



# Gazeta Wyborcza

Bez. bei 24 Seiten Zeitung 8 Seiten Zeitung  
Preis: 32 Seiten  
Ziel: In Lódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—  
jedoch Zl. 4.20, Ausl. Zl. 8.90 (Mt. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25.  
Entnahmen der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm.  
Arbeitsniederlegung oder Beschaffnahme der Zeitung hat  
der Bezieher einen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugs-  
preises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86  
Telefon: 106-88  
Schriftleitung: 108-12  
Empfangsstunden des hauptchristleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gepaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3geln. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitnehmende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonto: T-wo Wyd. "Libertas", Lódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

## Vor dem Saisonbeginn

Man merkt es: wir nähern uns dem Ende der politischen Ferien. Der Beginn der neuen Saison in der Politik ist nahe.

Wieder — wie allemal im Herbst — sind die hauptstädtischen Blätter angefüllt mit Nachrichten von einer bevorstehenden Umgestaltung der Regierung. Die Namen der kommenden Männer wechseln. Sehr oft stand bei diesen Kombinationen der Wunsch Vater, daß kein anderer Kandidat, sondern gerade dieser Protector des Blattes Minister werde. Die leise Hoffnung schwint mit, daß die für die Umbildung der Regierung einzige und allein maßgebliche Persönlichkeit gerade durch diesen Hinweis dazugezogen werden wird, den Kandidaten zu nominnieren.

Dieses Spiel erleben wir seit 7 Jahren vor jeder Neugestaltung der Regierung. Es wäre daher müßig, alle die Namen zu wiederholen, die seit zwei Wochen in den politischen Kreisen Warschau als die des zukünftigen Premiers und der neuen Minister genannt werden. Es kommt ja doch anders als diejenigen denken, die das politische Gras wachsen zu hören glauben, das sich dann in der Folge als Heu erweist. Der „entscheidende Faktor“ liebt die Überraschungen; seine Entschlüsse werden unbeeinflußt von dritter Seite gesetzt.

## Göbbels-Rede im Volksblatt

Soviel kann jedoch zu den jo hartnäckig auftretenden Gerüchten gesagt werden, daß sie nicht ganz unbegründet erscheinen.

In wenigen Tagen wird die Budgetsession des Parlaments einberufen werden. Nach der Verabschiedung des Staatshaushaltsplans durch die Regierung und nach der Erledigung der noch übriggebliebenen Geheime und Verordnungen, zu deren Veröffentlichung der Staatspräsident benotsträchtigt wurde, dürfte tatsächlich der Augenblick für den Regierungsumbau gekommen sein. Der Sejm dürfte es in seiner ersten Sitzung mit einem neuen Ministerkabinett zu tun kriegen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die neue Regierung die bisher immer wieder verschobene Verfassungsänderung vorzunehmen haben, — wenn allerdings nicht in der Zwischenzeit andere, dringlichere Fragen den Vorrang erhalten werden.

Die Beratungen des zum soundsovielten Mal geänderten Verfassungsentwurfs innerhalb desjenigen Kreisums, das heute einzig hierfür autorisiert wurde, gehen keineswegs glatt vonstatten. Das erfährt man aus manchen Neuherungen der Unzufriedenen in ihren Presseorganen. Die betreffenden Artikel lassen für den, der zwischen ihren Zeilen zu lesen versteht, keinen Zweifel darüber bestehen, daß im Schloß des Regierungsbüros nicht alle restlos begeistert von dem Gedanken der „Elite der Nation“ sind, die in Zukunft über die Geschichte des Staates zu bestimmen haben wird. Es wird nicht leicht sein, innerhalb des so buntstrebigen Sammelsuriums von politischen und sozialen Anschauungen des BB. in dieser wichtigen Frage Einmütigkeit herbeizuführen.

Dah die heutige Opposition in Sejm und Senat dem Grundsatz der „Elite“ ausnahmslos feindlich gegenübersteht, bedarf wohl keiner Begründung. Wenn es aber stimmt, was einige pommerellische und Wilnaer Blätter in diesen Tagen erfahren zu haben behaupteten, so werden die heutigen oppositionellen Abgeordneten und Senatoren kaum noch Gelegenheit haben, gegen den „Elite“-Gedanken in den genannten beiden Kammern Stellung zu nehmen. Wie nämlich die genannten Blätter wissen wollen, stehen wir am Vorabend der Parlamentsauflösung. Nach der 1. Lesung des Budgets soll die Session um einen Monat vertagt werden. Nach dem Wiederzusammentritt des Sejms würden nur noch einige Sitzungen zwecks An-

## Schüsse im Lemberger Sowjetkonsulat

Ein Todesopfer. — Der Täter, angeblich Ukrainer, verhaftet.

PAT. Lemberg, 21. Oktober.

Gegen 11 Uhr vormittags erschien im hiesigen Sowjetkonsulat ein Unbekannter, der um eine Audienz bei dem Konsul nachsuchte. Nach Verlauf einer Viertelstunde ließ der Portier den Unbekannten aus dem Wartezimmer in einen anderen Raum treten. In dem Augenblick als sich der Portier an den Unbekannten mit der Frage wandte, in welcher Angelegenheit er den Konsul zu sprechen wünsche, zog der unbekannte Interessent einen Revolver und schoß den Portier namens Aleksander Majlow nieder, der sofort tot war.

Ein herbeieilender Konsulatsbeamter wurde ebenfalls mit Schüssen empfangen, durch die er an den Händen Verletzungen leichterer Art davontrug. Auf eine dritte Per-

son, den Konsulatsbeamten Mandzij, gab der Attentäter einige Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der Bizekonsul rief durch ein Fenster Polizei herbei, die nicht sogleich eindringen konnte, da die Türen verschlossen waren.

Die Beamten entwaffneten den Attentäter, der keinen Fluchtversuch machte. Er gab an, Mitglied der Ukrainischen Nationalistischen Organisation zu sein und von dieser den Befehl zu seiner Tat erhalten zu haben.

Er wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert, wo die Vernehmung sofort aufgenommen wurde.

Um 14 Uhr erschienen der Lemberger Bizekonsul Sochanski sowie der Chef des Sicherheitswesens, Oberst Starzynski, im Sowjetkonsulat und drückten dem Konsul das Bedauern der polnischen Behörden über den Vorfall aus.

## Karl Bendorf's Seife

ist doch das Beste,  
was es zum Waschen gibt,  
drum ist sie auch bei allen  
so grenzenlos beliebt.

Textil und Haushalts Fabrik, Lódź, Lipowastraße 80,  
Tel. 149-53. 6180

## Kürschner WACŁAW KAWECKI

Petrikauer Straße 113

Telefon 207-76

Führt jegliche Pelzarbeiten nach den neuesten Modellen aus

## Witos in der Tschechoslowakei?

Er wird angeblich in Prag eine Zeitung herausgeben.

Ein Warschauer Abendblatt vermerkt eine Prager Meldung des ATG-Nachrichtenbüros, wonach der Führer der Polnischen Volkspartei, Witos, in den nächsten Tagen in Prag eintreffen werde, um auf tschecho-slowakischem Boden eine größere politische Tätigkeit zu entfalten. Es heißt in der Meldung, daß Witos ein Blatt herauszugeben beabsichtige. Augenblicklich soll sich Witos in Mähren aufhalten, und zwar als Gast eines seiner tschechischen politischen Freunde.

England wünscht Vertagung der Genfer Konferenz

Der entscheidende 12. November

Paris, 21. Oktober.

Außenminister Paul-Boncour empfing am Freitag nachmittag den englischen Botschafter.

Die Unterredung drehte sich um die Arbeiten der Abrieglungskonferenz, die bekanntlich im Laufe der nächsten Woche wieder aufgenommen werden sollen. Aus den inzwischen aus London vorliegenden Meldungen kann man schließen, daß die englische Regierung eine Vertagung der Arbeiten der Konferenz wünscht und ihren Botschafter angewiesen hat, in diesem Sinne bei Paul-Boncour vorstellig zu werden. Diese Auffassung soll, wie die französischen Blätter melden, damit begründet werden, daß eine Fortsetzung der Abrieglungsverhandlungen unzweckmäßig sei, so lange Deutschlands Haltung nicht geklärt sei, was nicht vor dem 12. November zu erwarten wäre.

## Die mißliebige Lloyd George-Erklärung

London, 21. Oktober.

Die in einem Bildbericht über die Abrieglungskonferenz wiedergegebene Erklärung Lloyd Georges, in der festgestellt wird, daß Deutschland völlig abgerüstet ist, während die Alliierten ihre Abrieglungsversprechen gebrochen haben, ist in sämtlichen Theatern der größten englischen Filmgesellschaft Gaumont-English verboten worden. Die Theaterdirektoren wurden angewiesen, die Erklärung Lloyd Georges, die beim englischen Publikum großen Beifall gefunden hatte, von dem Bildstreifen abzuziehen. Der Präsident der British Gaumont-Gesellschaft ist Sidor Oster, der Herausgeber der jüdischen Zeitung "Sunday Review".

## Jede gute Hausfrau spart Schneeschuhe und Galoschen

neuester Modelle  
der Weltfirma „TRETON“

bei N. BOY I S-ka, Lódź, Piotrkowska 154

Telefon 180-22, neben Paw.

Wenn Sie Ihre WÄSCHE mit „Luna-Seife“ wascht,  
DENN DIE WÄSCHE HÄLT LÄNGER UND WIRD BLENDEND WEISS.  
„Luna-Seife“ IST DIE BESTE UND NICHT TEUER.

Hersteller: Hugo Gütter, Lódź, Wólczańska 117.

nahme des Staatshaushalts stattfinden, worauf die Auflösung des Sejms erfolgen soll.

Die Ursache: die Ungewissheit über den Ausgang einer erteil. Abstimmung über die neue Verfassung.

Die Neuwahlen — so meint der „Dziennik Wileński“ — würden den Zweck haben, den „Sanierern“ die absolute Mehrheit zu bringen.

So oder so.

Wie man aus diesen Stimmen entnehmen kann, bereitet sich hinter den Kulissen allerlei vor. Was von den angeschworenen Projekten tatsächlich verwirklicht werden wird, das hängt, wie schon gesagt wurde, von einem einzigen Menschen ab. Und dieser liebt es nicht, sich in die Karten zu legen.

A. K.

# Richtlinien für Litwinow

Die russischen Wünsche für die Washingtoner Besprechungen.

Reval, 21. Oktober.

Wie aus Moskau gemeldet wird, fand unter Vorsitz von Stalin eine gemeinsame Sitzung des Politbüros und der Sowjetregierung statt, in der Litwinow einen Bericht über den gesamten russisch-amerikanischen Fragenkomplex erstattete.

In dieser Sitzung wurden folgende Richtlinien für Litwinows Verhandlungen in Washington festgelegt:

1. Die Wiederaufnahme der russisch-amerikanischen Beziehungen.
2. Die Einleitung von russisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen.

3. Abstiehung eines Freundschaftsabkommen.

4. Klärung der russischen und amerikanischen Standpunkte zur Lage im Fernen Osten.

5. Die Behandlung der russischen Vorwiegenden an Amerika und der russischen Forderungen im Zusammenhang mit der amerikanischen Intervention im Fernen Osten.

Außerdem soll noch die Frage des Abschlusses eines russisch-amerikanischen Nichtangriffsvertrages geklärt werden.

**Das japanische Schreckgespenst führt die Sowjets nach USA**

Paris, 21. Oktober.

Im Zusammenhang mit dem Telegrammwechsel zwischen Roosevelt und Kalinin über die fünfte Gestaltung der amerikanisch-russischen Beziehungen verfügt das „Echo de Paris“ die Gründe für die neue Annäherung darzulegen. Sowjetrußland, so schreibt das Blatt, habe in der Erkenntnis seiner Schwäche und aus Angst, den Angriffen benachbarter Völker zu unterliegen, für den Augenblick den

# Austritt offiziell vollzogen

Note des Reichsausßenministers an den Generalsekretär Avenol

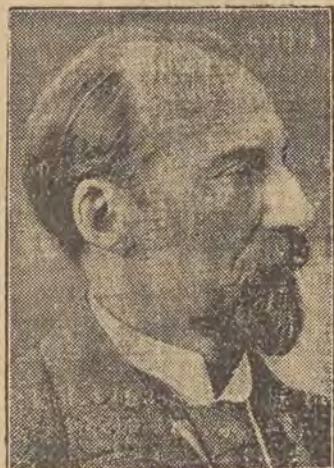
PAT. Berlin, 21. Oktober.

Das Wolfsbüro meldet, daß der deutsche Generalkonsul zu Genf, Dr. Kraul, dem Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, die deutsche Note überreicht habe, die die Mitteilung über den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund enthält. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Herr Generalsekretär! Namens der Reichsregierung habe ich die Ehre, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß Deutschland im Sinne des Art. 1 Abs. 3 der Völkerbundsauftrag hiermit seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärt. Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung (—) von Neurath.

Die Reichsregierung hat gleichzeitig ihre Vertretung aus dem Internationalen Arbeitsamt abberufen. Der deutsche Vertreter des Generalsekretariats, Dr. Trendelenburg, hat heute seinen Rücktritt erklärt.

**Estonische Regierung zurückgetreten**



Der bisherige Ministerpräsident Tõnnisson

Die Regierung Tõnnisson ist nach dem Abstimmungssieg der estnischen Freiheitskämpfer, bei dem 54 Prozent aller Wahlberechtigten für die Verfassungsänderung stimmten, in Reval zurückgetreten.

**Abrüstungsvereinbarung ohne Deutschland zwecklos**

London, 21. Oktober.

Der auswärtige Ausschuß des Kabinetts erörterte in einer Sitzung am Donnerstag abend eingehend die gegenwärtige Krise in den Abrüstungsverhandlungen. Englische Kreise, so schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, seien in Übereinstimmung mit Rom der Ansicht, daß der Plan eines Wiederzusammenschlusses des Büros und des Ausschusses der Abrüstungskonferenz unter den gegenwärtigen Umständen gewisse Gefahren enthalte. Die Ausarbeitung einer Abrüstungsvereinbarung ohne Beteiligung Deutschlands sei zwecklos, zumal auch Amerika sich an den Verhandlungen nicht mehr beteiligen wolle, ehe nicht die europäischen Mächte ihre politischen Gegensätze beigelegt haben. Das bedeute, daß Biermächtebesprechun-

gen begünstigt würden. Der Berichterstatter sagt ferner, daß man in London mit einiger Besorgnis den Widerstand des auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer gegen die französische Regierung hinsichtlich des Biermächtepaktes betrachte. Die Behauptung dieses Ausschusses, daß durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund die Ratifizierung dieses Paktes ihre bindende Kraft verloren habe, sei gefährlich für Frankreich, da England und Italien dann auch erklären könnten, daß der Locarno-Vertrag und andere Abkommen durch Deutschlands Austritt hinfällig geworden seien. Das würde bedeuten, daß Frankreich die englisch-italienische Garantie verlieren würde, die leidlich von Baldwin zur vollen Zufriedenheit Frankreichs wieder bestätigt worden war. Der Biermächtepakt sei ausdrücklich dazu bestimmt gewesen, im Falle eines Festfahrens der Abrüstungsverhandlungen weitere Besprechungen zu ermöglichen.

Der diplomatische Mitarbeiter des sozialistischen „Daily Herald“ erläutert mit rücksichtsloser Offenheit, daß die englische Regierung jeden Gedanken an eine Rettung der Abrüstungskonferenz und an ein Zustandekommen einer für Deutschland annehmbaren Vereinbarung aufgegeben habe. Man halte es für das Beste, die Verhandlungen mit der Begründung bis auf weiteres aufzuschieben, daß Biermächtebesprechungen eine bessere Atmosphäre schaffen könnten.

**Die Schweiz lehnt Auslieferungsantrag ab**

Lausanne, 21. Oktober.

In der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März 1933 wurde bei einem Zusammenstoß zwischen SA-Männern und früheren Reichsbannerangehörigen in Frankfurt a. M. einer der SA-Männer durch einen Schuß getötet. Dem Täter, namens Heinrich Oder, gelang es in der Folge, in die Schweiz zu entfliehen. Die deutsche Regierung verlangte die Auslieferung Oder's, doch erhob der Verhaftete Einspruch gegen die Auslieferung mit der Begründung, daß es sich bei der Tat vorwiegend um ein politisches Delikt handele. Dieser Einspruch wurde heute vom Staatsgericht einstimmig gutgeheissen, so daß dem Auslieferungsbegehren nicht stattgegeben wird.

# Deutsche Volkseinheit in Rumänien

Der fünfte große „Sachsenstag“ in Hermannstadt hat ein neues Volksprogramm geschaffen, und damit zugleich den Grund gelegt für ein gemeinsames Volksprogramm aller Deutschen in Rumänien. Damit ist die tiefe Gärung im deutschen Volk in Siebenbürgen auf den Weg einer fruchtbaren Evolution geleitet. Die rumänische Presse hatte auf eine Abspaltung der nationalsozialistischen Selbsthilfegemeinde und auf einen folgenden Bruderkampf zwischen den Siebenbürger Sachsen gehofft. Das Gegenteil ist auf dem Sachsenstag erreicht worden. Die Wahlen zu den völkischen Körperschaften werden dem Willen des Volkes jede notwendige Geltung verschaffen. So wurde die deutsche Volkseinheit in Siebenbürgen neu geschaffen und besiegt. Und das neue Volksprogramm hat eine über die Grenzen des sächsischen Siedlungsgebietes weit hinausgreifende Bedeutung.

Das neue Volksprogramm umfaßt in seinen ersten drei Abschnitten die „Grundlagen“, die „Forderungen an den Staat“ und die „Richtlinien für die völkische Lebensgestaltung“. Der Vorspruch schon offenbart den Geist, in dessen Feuer das neue Instrument der deutschen Volkserhaltung und Selbstbehauptung geschmiedet ist:

„Im Namen Gottes, des Allmächtigen! Wir, das sächsische Volk Siebenbürgens, von dem Willen begeistert, eine vollkommenere Gemeinschaft herbeizuführen und zu festigen und der übernommenen deutschen Sendung auch in Zukunft zu dienen, unsere Ehre und Stärke zu fördern, Friede unter uns walten zu lassen, für Gerechtigkeit zu kämpfen und die Besonderheiten unserer Eigenart uns und unseren Nachkommen zu sichern, haben dieses Volksprogramm beschlossen und uns gegeben.“

Soziale Verbindung und Hingabe an das Volkstum, das ist Inhalt und Ziel der „Grundlagen“ und der „Richtlinien für die völkische Lebensgestaltung“. In den „Grundlagen“ heißt es: Wir bekennen uns zur Einheit aller Deutschen der Welt, mit denen wir ein einziges großes Volk bilden. In unveränderbarer Verbundenheit mit unserer Heimat stehen wir auf dem Boden des Staates Rumänien, dem wir unsere Kraft und Treue zur Verfügung stellen. Die Gesamtheit aller Deutschen in Rumänien bildet eine völkische und politische Einheit mit Rechten und Pflichten nach innen und außen. Die Volkgemeinschaft hat dafür Sorge zu tragen, daß jeder Volksgenosse zu einer völkischen und christlichen Lebensanschauung erzogen werde. Sie hat ihren Angehörigen Lebensraum und ausreichende Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, den sozialen Ausgleich unter ihnen anzustreben und durch Erziehung, Aufklärung und Einwirkung jeder Art die Überzeugung zu wecken und lebendig zu erhalten, daß das deutsche Volk eine gottgegebene Einheit und jeder Volksgenosse unserer Brüder gleichen Blutes ist, für den alle mitverantwortlich sind. — Jeder Sachse hat das Programm einzuhalten und Volksdisziplin zu wahren.

In den „Richtlinien für die völkische Lebensgestaltung“ heißt es: Von jedem Volksgenossen wird grundsätzlich außer dem Worbekennnis zur Volkgemeinschaft die materielle und lebendige Opferbereitschaft für das Volksganze gefordert. Die mindeste, von jedem Volksgenossen geforderte lebendige Opferbereitschaft findet darin ihren Ausdruck, daß er einen Teil seiner geistigen und körperlichen Arbeitskraft zur Verfügung der Volkgemeinschaft hält, um ihr damit im Bedarfsfalle unentbehrlich zu dienen.

Die Erhaltung und Mehrung unseres Lebensraums ist eine der Grundpflichten der Volkgemeinschaft. Die bäuerliche Grundlage unseres Volkes als seine natürliche Kraft- und Erneuerungsquelle muß gewahrt, gefestigt und ausgebaut werden. Die Fragen der Volksgesundheit, Hygiene, Rassenhygiene und Volksvermehrung stellen einen bedeutamen Teil des Arbeitsplanes unserer völkischen Körperschaft dar. Jeder Volksgenosse hat nach Reinigerhaltung und Vertiefung des sächsischen Familienlebens zu streben und deutsche Wesensart zu pflegen. Höchste Ehre und Berufung der Frau ist das Muttertum.

Die Hebung des sozialen Gemeinsinnes und Schärfung des sozialen Gewissens muß einen Hauptinhalt der volkszieherischen Arbeit unserer Körperschaft bilden. Besondere Förderung soll der Stand der sächsischen Arbeiter in Stadt und Land erfahren. Unsere Lehr- und Bildungsanstalten sollen auf christlichem Glaubensgrunde zu sozialem Verbundensein aller Glieder des Volkes und zur Hingabe an das Volkstum erziehen. Ziel unserer Jugenderziehung ist außer der Vermittlung praktischen Könnens und geistigen Wissens, den jungen sächsischen Menschen zu einem ideal und sozial gesinnten Deutschen zu machen. Der Kampf gegen die Gefährdung der religiösen und mittleren Grundlagen des Gemeinschaftslebens ist Pflicht der Volkgemeinschaft. In Ausübung dieser Pflicht hat die Volkgemeinschaft die Kirche unter der Voraussetzung, daß diese sich restlos für unser Volk einsetze und in den völkischen Aufgabenkreis einfüge, bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Die Volkgemeinschaft behält sich das Recht der Einflussnahme auf die Wirtschaft von Kirche und Schule in allgemein-völkischen Angelegenheiten vor.

In den Auseinandersetzungen des innerpolitischen Lebens sollen Kampfmittel, wie sie bei politischen Parteien im Ringen um die Macht allenthalten verbreitet sind, so weit sie in einer Irreführung oder Aufhebung der Wählerfreiheit bestehen, nicht gebraucht werden. In Erfüllung unserer Sendung ist es unsere besondere Pflicht, auf Wa-

tung der nationalen Würde, Gerechtigkeit und Unbestechlichkeit des öffentlichen Urteils zu dringen. Die deutschen Zeitungen sind als Volkeigentum anzusehen, auch wenn sie rein äußerlich einen Privatbesitz bilden. Die Presse ist durch die Völkerführung zu überwachen und nötigenfalls zu verwarnen oder auszusprechen.“

In einer Entschließung, die zum Schluss der Tagung angenommen wurde, heißt es: Das sächsische Volk befenne sich in Treue zum Staat, dessen Grenzen seine Heimat umschließen, und stelle dem rumänischen Staat seinen ganzen Bürgerleib zur Verfügung. Das sächsische Volk sei unverwandelbar verbunden mit allen Deutschen des Landes und wolle sich mit ihnen zu einer unerschütterlichen Einheit von Volk und Führer zusammenfinden. „Als leuchtendes Vorbild steht unser deutsches Mutterland vor uns. Es soll auch uns Wegweisung sein. Die Not ist schwer, die Auswege verschließen. In einem aber müssen wir einig sein: Zusammenstehen, was immer auch unserer Schicksal sei. Alle Angriffe von außen weisen wir entschieden zurück. Wer einen von uns verwundet, der stößt auf die geeinte Abwehr.“

In einer Schlussansprache betonte der Sachsenbischöf Dr. Glondys, die Siebenbürger Sachsen ständen auf einem led gewordenen Schiff. Wenn ein Volkschiff ein Led bekommen habe, dann sei es das beste, den Schaden auszuheissen. Nicht wer die Offiziere sein sollen und wer am Steuer stehe, sei das wichtigste, sondern das Led müsse gestopft werden, denn sonst sinkt das Schiff. Diese Gefahr drohe den Siebenbürger Sachsen. Es scheine, als ob alles noch dastünde, die Schulen, die Gemeinden, aber der Boden wanke und zerbröckle mit unheimlicher Geschwindigkeit. Der Lebenstraum der Sachsen werde immer enger, die Industrie stehe in schwerstem Kampf, Tausende von Fa-

milienhaltern seien brotlos, alles kämpfe um die nächste Existenz, und die Verproletarierung greife tief ins Volk hinein. Jetzt sei es Zeit, Kraft zu finden zur entscheidenden Tat!

— Wir beglückwünschen die Volksgenossen in Rumänien zu ihrer Führung und zu dem von dieser angeregten Volksprogramm. Dieses kann als Vorbild angesehen werden für das gesamte Auslandddeutschum. Möge es unseren Brüdern in Rumänien glücken, ihr Programm in allen seinen Teilen zu verwirklichen. Ihnen selbst zum Wohl und zum Heil auch des übrigen Auslandddeutschums, dem ein Erfolg der Volksgenossen in Rumänien nur nutzen kann.

### Göring vom schwedischen König empfangen

Stockholm, 21. Oktober.

Der schwedische König hat den preußischen Ministerpräsident Göring in Audienz empfangen.

Der preußische Ministerpräsident General Göring traf am Freitag per Flugzeug in Stockholm in Mittelschweden zu einem Besuch bei seinem Schwager, dem Grafen Eric v. Rosen, ein.

### Deutscher Prinz in Österreich verurteilt

Klagenfurt, 21. Oktober.

Die Polizei hat den verhafteten Prinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen zu einer Arreststrafe in der Dauer von 6 Monaten wegen verbreiter politischer Betätigung verurteilt. Über die Gattin des Prinzen, Margot, wurde der Zwangsaufenthalt verhängt. Sie darf auf unbekannte Zeit ihren Sitz, das Schloss Pitzenstetten, nicht verlassen. Sie wirdständig von Kriminalbeamten überwacht, die auch ihre Telefongespräche und die Briefpost kontrollieren.

## Der Berliner Prozeß



Der Angeklagte von der Lubbe wird Graf Helldorf (mit dem Rücken zur Kamera) gegenübergestellt. — Am Freitag wurden einige prominente Zeugen, wie der Potsdamer Polizeipräsident Graf Helldorf und Oberleutnant a. D. Schulz, vernommen, durch deren Aussagen wieder einige

Berlin, 21. Oktober.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung stellt der Vorsitzende fest, daß er zunächst nur einen Zeugen vernehmen wolle. Dann soll eine längere Pause eintreten, in der das Gericht eine Besichtigung des Reichstages vornehmen und dem Gang folgen wird, den der Angeklagte von der Lubbe bei der Brandstiftung nach seiner Angabe zurückgelegt hat. Für die Presse wird sich eine besondere Führung anschließen.

### Lubbe will den Zeugen nicht kennen

Der Arbeiter Organistka aus Rositz schildert eine Begegnung, die er vor etwa einem Jahr auf dem Wege nach Konstanz mit dem Angeklagten von der Lubbe gehabt haben will. Er traf damals zwei Wanderburschen, von denen der eine dunkelblond und der andere schwarz war. Der Schwarze sei von der Lubbe gewesen. Er habe auch seinen Tasche gesehen, der auf Marinus van der Lubbe ausgestellt war. Van der Lubbe habe das Kommunistenabzeichen getragen. Es sei dann zu politischen Gesprächen gekommen, in deren Verlauf van der Lubbe erklärte:

In Deutschland hat es am längsten einen Reichstag gegeben.

Natürlich, fuhr der Zeuge fort, sind wir nun erst recht ins Politische geraten. Und da hat der Blonde zu mir gesagt: Na ja, das wirst du ja schon sehen, du wirst noch von van der Lubbe hören. Als die beiden weggingen, sagte ich noch: „Aus Eurer Politik wird nichts, es gibt nur einen Nationalsozialismus!“ Van der Lubbe sagte dann so ganz trocken: „Wenn das wird, dann geht's mit Feuer und mit Schwefel.“ Darauf haben wir uns getrennt.

Als ich dann in Ravensburg war und von dem Reichstagsbrand hörte, mußte ich gleich an van der Lubbe denken. Ich hatte mir den Namen unvergessbar gemerkt.

Der Vorsitzende läßt den Angeklagten von der Lubbe vor den Richtertisch treten und stellt ihm den Zeugen Organistka gegenüber. Lubbe hält wie gewöhnlich den Kopf tiefs gesenkt. Auf die energische Forderung des Vorsitzenden hebt er den Kopf ein wenig und dreht sich langsam

nach dem Zeugen um. Die Frage des Vorsitzenden, ob der Zeuge van der Lubbe wiedererkenne, wird von Organistka bejaht.

Vorsitzender: „Lubbe, sehen Sie sich den Zeugen mal genau an, kennen Sie ihn?“

Angeklagter Lubbe: „Nein!“

Vorsitzender: „Sind Sie einmal bei Konstanz gewesen? Sie sind doch viel in der Welt herumgekommen; waren Sie einmal in oder bei Konstanz?“

Lubbe: „Nein!“

Es entpuppt sich wiederum das alte Frage- und Antwortspiel zwischen dem Vorsitzenden und van der Lubbe, der immer entweder gar keine oder widersprechende Antworten gibt.

### Lokaltermin im Reichstag

PAT. Berlin, 21. Oktober.

Der Lokaltermin dauerte über zwei Stunden. Die Pressevertreter wurden von Kriminalkommissar Heisig geführt. Bei der Augenscheinnahme sollte der Weg festgestellt werden, den van der Lubbe bei der Brandstiftung benutzt hat. An verschiedenen Stellen wurden kleine Brandshäden bemerkt. Größere Schäden sind im Restaurationsraum feststellbar, während

der Plenarsitzungsraum ein Bild der Verwüstung

bietet. Die Glaskuppel ist inzwischen wiederhergestellt worden. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung sagt Kriminalkommissar Jirpins aus. Seine Aussagen betreffen den Aufenthalt von der Lubbe in Hennigsdorfs am Vortage des Brandes. Es erweist sich, daß es nicht gelungen ist, festzustellen, wer die beiden Männer waren, die er dort kennengelernt hat. Dimitrow weiß darauf hin, daß man das Schwergewicht der Untersuchung auf den Aufenthalt Lubbes in dem kommunistischen Stadtteil Neukölln gelegt habe, während man seinem Aufenthalt in Hennigsdorf keine besondere Aufmerksamkeit zugewandt habe.

Nach der wiederholten Vernehmung des Kommissars Heisig wird die Verhandlung dann auf Montag vertagt.

### Von Höllenqualen zur Gesundheit

durch

**Togal**

Togal wirkt schnell bei:

Rheuma | Migräne | Nerven- und Kopfschmerzen  
Gicht | Grippe | Erkältungs-Krankheiten

Togal stillt die Schmerzen, bringt Erleichterung und ist unschädlich für Magen und Herz!



Seit mehr als 15 Jahren werden mit Togal Heilserfolge erzielt. Tausende von Leidenden gelangen durch Togal wieder in den Genuss ihrer Gesundheit. Togal hemmt die Ansammlung von Harnsäure und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels.



Kaufan Sie noch heute in der nächsten Apotheke eine Packung Togal und überzeugen Sie sich selbst von der Wirksamkeit dieses Mittels. Achten Sie auf unbeschädigte Original-Packung!

### Aus der polnischen Presse

Die offizielle „Gazeta Polska“ möchte die Teilzahlungen auf die Nationalanleihe den Staatskassen schon vorzeitig zuführen und schlägt dabei, da sie die Schwäche der Pole für Abzeichen, Orden, Kreuze und dgl. Ehrenzeichen kennt, folgendes vor:

„Die Abzeichen der Nationalanleihe, die wir jetzt tragen, müßten wir schon am 5. November, gleich nach Bezahlung der zweiten Rate, abnehmen. Sie waren das Kennzeichen der erfüllten staatsbürglerlichen Pflicht gegenüber der Anleihe, jetzt aber treten wir in ein neues Stadium der Pflicht, die wir zu erfüllen haben: der Pflicht der Bezahlung. Dieses alte Abzeichen darf nicht verallgemeinert werden, man muß es ablegen, dagegen müßte man ein Abzeichen für diesen schaffen, die die gezeichnete Summe voll einzahlen werden. Diejenigen, die das vorzeitig tun werden, werden auch das Abzeichen früher tragen können, aber im November müßten es alle tragen, da dieser Monat erst die eigentliche Kontrolle der erfüllten Pflicht durch die öffentliche Meinung bringen wird.“

„Die Abzeichen müßten aber namentlich sein“, bemerkt dazu der „Robotnik“, „da — wie uns erzählt wird — die Abzeichen schon jetzt für einen Tag und sogar auf einige Augenblicke an Leute ausgeliehen werden, die sich in ein Amt begeben. Ein neuer Handelszweig!“

\* \* \*

Wir lesen in der Katowitzer „Polonia“:

„Die grokpolsische Presse berichtet eine interessante Angelegenheit: „Was geschah mit den Summen, die von der Deffentlichkeit für das Unterseeboot „Antwort an Treviranus“ gesammelt wurden?“

Das ist bereits der zweite Fonds, von dem man nicht weiß, was mit ihm geschehen ist. Der erste war der „Fonds des Komitees für die nationale Flotte“ in einer Höhe von 300 000 Zloty.

Solche unaufgeklärte Angelegenheiten haben zur Folge, daß die Opferbereitschaft der Deffentlichkeit immer geringer wird. Und an sie appelliert man nicht nur einmal!“

### Letzte Nachrichten

PAT. In Wapienica fand gestern die Einweihung des Staudamms statt, der nach dem Staatspräsidenten benannt ist. Zu der Feier waren der Staatspräsident sowie die Minister erschienen.

PAT. In der Ortschaft Mosty Wielskie wurde gestern ein Pilsudski-Denkmal enthüllt.

PAT. In Paris wurde in den polnisch-holländischen Wirtschaftsverhandlungen grundsätzlich Übereinstimmung erzielt. Die Paraphierung des Vertrages findet Ende der Woche im Haag statt.

PAT. Ein Brand in den Werkstätten der Firma „Gazolina“ in Boryslaw richtete erheblichen Schaden an. Die Telefonhauptleitung wurde infolge des Feuers beschädigt.

In Leipzig fand eine Abgeordnetenversammlung des Gustav-Adolf-Vereins statt, an der die Vertreter des Gustav-Adolf-Werkes aus ganz Deutschland und aus dem evangelischen Auslandddeutschum teilnahmen.

Bei Zizkau entgleiste ein japanisch-mandschurischer Panzerzug, der einem Anschlag chinesischer Banden zum Opfer gefallen ist. 16 Soldaten wurden getötet und etwa 45 mehr oder weniger schwer verletzt.

Die siamesischen Regierungstruppen haben überall einen vollen Sieg über die Aufständischen davongetragen. Die Banden der Aufständischen weichen in nördlicher Richtung von der Hauptstadt zurück und werden verfolgt.

### Der russische Stratosphärenballon hat 19 000 Meter erreicht

Die Akademie der Wissenschaften in Moskau unterhielt ein Protokoll über das Ergebnis des Stratosphärenfluges vom 30. September. Danach hat der Ballon eine Höhe von 19 000 Metern erreicht. Die eingeschalteten Apparate haben normal gearbeitet.

Pastor A. Döberstein

# Die kirchliche Bewegung in Deutschland

Gegenwart.

(Schluß)

Man kann ein und dieselbe Sache von verschiedenem Standpunkt aus betrachten und kommt jedesmal zu anderen Ergebnissen. Denn nicht die Sache an sich ist das Maßgebende für uns, sondern unsere Stellungnahme zu ihr. So kann z. B. das Erstarren der evangelischen Kirche einen Evangelischen freuen, während ein Katholik darüber verärgert sein wird. So hängt es auch von unserer Stellungnahme zur Deutschen Evangelischen Kirche ab, in welchem Lichte wir sie sehen. Von hier aus betrachtet, ergeben sich die verschiedenen Stimmen und Stimmlungen, die man der D. E. K. gegenüber hegt. Bald findet man freudige Zustimmung, bald steht man abwartend da, bald ist man ungestalten darüber, daß man zu weit gegangen ist, bald darüber, daß man noch viel weiter gehen sollte. Aus allen Urteilen spricht aber ein Gemeinsames: Die Deutsche Evangelische Kirche wird mit Genugtuung begrüßt. Wenn die Meinungen auseinandergehen, so geschieht es nicht in der Kritik der neuen Kirche selbst, sondern indem man ihre Gestalt verschiedenlich beurteilt.

Woher kommt es nun, daß die Deutsche Evangelische Kirche allgemeine Anerkennung findet, daß man sogar so weit geht, eigenes Wünsche um ihretwillen zurückzustellen? Hierbei dürften wohl zwei Gründe maßgebend sein: der biblische und der Kirchenpolitische. Es liegt in der Natur des Evangeliums, völkeresöhnend, zusammenfassend, gemeinschaftsbildend in die Erscheinung zu treten. Worte unseres Herrn und Heilandes weisen darauf mit unanfechtbarer Deutlichkeit hin. So sagt der Herr: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“. Noch deutlicher spricht der Herr im Johannesevangelium: „... auf daß sie alle eins seien.“

Als Einleitung der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche steht das Wort Gottes. Die D. E. K. bezeugt damit, daß sie nichts anderes sein will als „ein Leib und ein Geist“, und daß in ihr kein anderer herrschen soll als „ein Herr“ und „ein Gott und Vater unser aller“. Diese aus dem Epheserbrief angeführten Worte des Apostels Paulus können hier in einer doppelten Weise aufgenommen werden. Zunächst können sie auf einen Zustand hinweisen, der bereits vorhanden ist. Dann wäre die Deutsche Evangelische Kirche keine Neuerrscheinung, sondern nur der äußere Rahmen für etwas, was bereits seit der Reformation vorhanden gewesen war. Weiterhin können sich die angeführten Worte aber auf die Zukunft beziehen, indem die Deutsche Evangelische Kirche es als ihr Programm betrachtet, dahin zu wirken, daß aus der Zersplitterung der evangelischen Kirchen ein großes, festes Gefüge entstehe. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daß bei der Betonung der Einheitlichkeit nicht nur auf den einen Leib als den Rahmen hingewiesen wird, sondern auch auf den einen Geist, der doch wohl als das den einzigen Leib zu durchdringende Moment angesehen werden muß. Die D. E. K. kann also als Abschluß einer Entwicklung angesehen werden oder aber als ein Gefäß, in welches die Zukunft ihr Werden hineintun wird. Welche Absichten werden hier wohl verfolgt werden? Aus der Verfassung der D. E. K. ist in dieser Hinsicht nichts zu erkennen, da sie nur die reine rechtliche Seite berührt. Es ist aber nicht denkbar, daß diejenigen Männer, die von Gott dem Herrn an die Spitze der Deutschen Evangelischen Kirche berufen sind, sich nur als Hüter einer Tradition oder als Siegelbewahrer der dokumentierten

Einheit ansiehen werden. Schon der Umstand, daß es sich bei den Führern der D. E. K. meist um junge Männer handelt, und daß auch der Reichsbischof selber nicht vom Papier, sondern vom Leben herkommt, ist eine Bürgschaft dafür, daß auch in rein geistiger Beziehung das Bestreben herrschen wird, alle Glieder zu einem großen, einheitlichen Bau zusammenzufassen. Hierbei ist nicht zu übersehen, daß innerhalb der D. E. K. die Deutschen Christen zahlmäßig ein großes Kontingent darstellen. Das Programm der Deutschen Christen sieht aber eine Neugestaltung der Kirche besonders nach innen vor.

So verhältnismäßig einfach, wie es zur Überbrückung der Gegensätze in verwaltungsmäßiger Beziehung kam, dürfte es nun bei der Neuorientierung auf dem Gebiete des Bekennens nicht sein. Wenn auch alle in der D. E. K. zusammengefassten einzelnen kirchlichen Körperschaften als ihre Grundlage die Bibel ansehen, so stehen doch als trennendes Moment die Bekennnisstreitigkeiten da. In dem Vorwort zu der Verfassung der D. E. K. wird darauf hingewiesen, daß die aus der Reformation erwachsenen Bekennnisstreitigkeiten gleichberechtigt nebeneinanderstehen. Die Praxis lehrt es, daß bei äußerer Beziehungen auch das innere Leben in Mitteidenschaft gezogen wird. Ja, es ergeben sich Momente, die eine Unterscheidung von rein Verwaltungsmäßigem und rein durch den Glauben Bedingtem gar nicht gestatten. Hierbei immer das Rechte zu treffen, wird an die leitenden Männer der D. E. K. große Aufgaben stellen.

Bei der Einigung der Evangelischen Kirchen zur Deutschen Evangelischen Kirche verlangt auch der Kirchenpolitische Standpunkt eine besondere Erwähnung. Es war nicht Luthers Absicht, eine verwaltungsmäßig einheitliche evangelische Kirche zu gründen. Es hätte nahegelegen, daß Luther sich als Oberhaupt der Kirche der Reformation betrachtete. Statt dessen unterstellt Luther im Hinblick auf die äußere Verwaltung die neue Kirche dem christlichen Adel deutscher Nation. Wenn nun seit den Anfangen der Reformation die einzelnen evangelischen Fürsten sich zusammenschlossen, und den immer wieder gelösten Bund immer wieder antraten, so sind hierbei Abwehrgründe gegen die katholische Kirche maßgebend. Die evangelische Kirche war niemals eine kämpfende im Sinne des Angriffs gegen die katholische Kirche, sie war es nur im Sinne der Verleidigung ihrer Lebensinteressen. Die Zahl hat weder den Standpunkt

der evangelischen Kirche noch auch den der katholischen Kirche geändert. Nach wie vor ist die katholische Kirche eine ecclesia militans im Sinne der Aggressivität. Wie bei der Gestaltung neuen Lebens nicht nur die Freunde, sondern auch die Feinde viele stehen, so hat die katholische Kirche durch ihre Stellungnahme gegen die evangelischen Kirchen zu einem großen Teil die Entstehung der D. E. K. mit veranlaßt.

Der Deutschen Evangelischen Kirche steht als Wirkungsgebiet das gesamte deutsche Volk zur Verfügung. Das Hauptziel der neuen Kirche wird die Wiedergewinnung des einst evangelischen Deutschlands für das Evangelium sein. Um dieses Ziel erreichen zu können, mußte es zuvor zum Zusammenschluß kommen. Katholischer Geist war es, der seit Jahrzehnten auf dem Umweg der früheren Zentrumspartei immer größeren Einfluß auf das politische und kulturelle Leben Deutschlands gewann. Die evangelische Kirche vermochte hiergegen nichts zu tun, da sie keine maßgebende Spalte besaß. Neben der katholischen Kirche waren es die Anschauungen eines Karl Marx, welche Deutschland zu erobern suchten. Um ihnen widerstehen zu können, ist vor allem die Geschlossenheit der evangelischen Kirche notwendig. Diese Geschlossenheit darf aber nicht nur eine papiermäßige sein. Nicht jeder Zusammenfluß wirkt sich stärkend aus. Es kann auch dazu kommen, daß eine größere Körperschaft an Schlagkraft verliert. Nur die Einigkeit des Geistes macht stark.

Es ist ein Grundbegriff des deutschen Charakters, alles neue zu kritisieren, auch dann, wenn er innerlich nicht dagegen eingestellt ist; und wenn es nichts zu kritisieren gibt, vielfach zu schwiegen und den Dingen ihren Lauf zu lassen. So scheint es fast, wenn man das eisige Schweigen beobachtet, mit dem die D. E. K. hingenommen wird, als ob der größere Teil der evangelischen Pastorenenschaft sich für die Idee der D. E. K. noch nicht ganz hat gewinnen lassen. Früher, als es noch keine einheitliche Kirche gab, trat mehr das Gemeinsame in den Vordergrund. Nun muß man sich davor hüten, daß nicht aus alter Truhe das Trennende vorgekramt wird. Man kann es wohl verfehlen, daß eine neue Zeit als sofort nicht unzugestanden vermag. Besonders die Alten werden am Alten festhalten. Es wird darauf ankommen, das neue Geschlecht aufzuläutern und zu beeinflussen, damit es ein verantwortungsbewusster Träger der D. E. K. werde. Erst dann wird die Kirche eine Macht darstellen, wenn sich in ihr alle verbunden wissen durch die Einheit des Geistes.

Jeder Evangelische, ganz gleich welchen Bekennnisses, sollte sich aber freuen, daß das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit gesiegt hat über alle Eigenbröderei. Gebe Gott, daß die Deutsche Evangelische Kirche zum Segen werde für das gesamte deutsche Volk!

## Brief an uns

## Die Not der Bialystoker evang. Gemeinde

III.

Für die innere Entwicklung einer Gemeinde ist das Vorhandensein von Vereinigungen und kirchlichen Organisationen von allergrößter Wichtigkeit. Sie sind ein Gradmesser des kirchlichen Lebens und des Geistes, der in einer Gemeinde herrscht. Es ergibt sich naturgemäß, daß treibende Kräfte vorhanden sein müssen, die der Eigenart der Gemeinde Rechnung tragen, das Interesse für die Vereine weden und in tätige Bahnen leiten. Da sich in Bialystok das gesamte geistige Leben der evangelischen Deutschen um die Kirche gruppiert, so ist notwendiger Weise der Seelsorger zum Förderer solcher Organisationen bestimmt.

Wie schon in einem der vorhergehenden, an dieser Stelle veröffentlichten Briefe bemerkt wurde, besitzt der Ortspastor Zirkow nicht das uneigentliche Interesse, dem geistlichen Wohl der Gemeinde durch Schaffung und Förderung von Vereinen zu dienen. Wenn schon dieser Umstand allein von dem mangelnden Pflichtgefühl der seiner Leitung anvertrauten Gemeinde gegenüber zeugt, so ist es um so unverantwortlicher und für die Gemeinde um so folgeschwerer, wenn er den gemeinnützigen Zwecken der bestehenden Vereine entgegenarbeitet.

In Bialystok ist das Interesse gerade für kirchliche Vereine von der Vergangenheit bis in die Gegenwart in starkem Maße vorhanden. Es entstanden nacheinander verschiedene Vereine, deren Ziele in allen Fällen kirchlich waren. Leider wurde ihnen stets der kirchliche Nährboden durch den Ortspastor verleiht, so daß sie teils „eingeschlagen“ sind, teils, immer noch Gemeindeinteressen dienend, ein eigenes Leben führen. Das Weiterbestehen dieser letzten zeugt davon, wie lebensfähig derartige Vereine in Bialystok sein können.

Seit mehr als 50 Jahren besteht in Bialystok ein Unterstützungsverein für Arme evangelisch-lutherischer Konfession, der seinem Charakter nach an anderen Gemeinden bestehenden Frauenvereinen entspricht. Schon aus jenem Namen ist ersichtlich, welche Ziele der Verein verfolgt: die Sorge um das Wohl der allerarmsten Gemeindeglieder. In dieser Eigenschaft kommt ihm daher eine hohe humanitäre Bedeutung zu, nimmt er doch der Gemeindeleitung einen Großteil seiner Verpflichtungen den notleidenden Gemeindemitgliedern gegenüber ab. Es ist allgemein üblich und andererorts geradezu eine Selbstverständlichkeit, daß in einem solchen Verein der Ortspastor als fördernde und unterstützende Kraft mitwirkt. Dies war auch während der ersten Amtszeit des Herrn Pastor Zirkow der Fall, in denen er und seine Gattin zu den Vereinsmitgliedern zählten. Schon nach einiger Zeit wurde die Atmosphäre durch Frau Pastor getrübt, so daß sich der damalige Vorstand gezwungen sah, auf die Mitwirkung des Ortspastors zu verzichten. Nichtsdestoweniger bestand und besteht der Verein weiter und entwickelt nach wie vor seine segensreiche Tätigkeit. Der Verein erfreut sich der Unterstützung der gesamten evangelischen Gemeinde, was sich besonders darin zeigt, daß seine Mitgliederzahl sehr stattlich ist und seine Veranstaltungen zu den gelungensten Festen in Bialystok gehören. Daß der Verein auch heute noch bemüht ist, den Kontakt mit der Kirche wieder herzustellen, zeigt sich darin, daß der seit circa 4 Jahren hier wirkende Pastor-Wilhelm Krämer dem Vorstand angehört und den Verein kirchlich beeinflusst. Unter seiner Leitung finden regelmäßig Vorträge über verschiedene religiöse Themen statt, die das Vereinsleben fördern. Es ist selbstverständlich, daß der Verein seine Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen im Gemeindehaus abhält, um so mehr, als er über ein eigenes Vereinslokal nicht verfügt. Unbegreiflich ist es aber, daß er beim derzeitigen kommissarischen Kirchenrat, an dessen Spitze, wie erinnerlich, der Ortspastor steht, jeweils um die Genehmigung zur Benutzung des Gemeindehauses nachsuchen muß, wobei ihm oft Schwierigkeiten auftreten, auch finanzieller Art, in den Weg gelegt werden.

O. Langer  
Artur Pujahl  
Julius Schulz  
Gustav Gerlach  
Ernst Brückner

M. Warnholz  
A. Krause  
W. Späth  
M. Stöbbeck  
R. Steinmüller

## Brief an uns

## Gaat und Kirche

Ein Referat von Armin Kurt.

I.

In einer kleinen, aber tiefdrückenden Broschüre „Deutsche Staatsreligion oder evangelische Kirche“ hat der über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Professor der Theologie Karl Heim Stellung genommen zum Problem von Staat und Kirche. Die klaren, von tiefster Verantwortung für Staat, Volk und Kirche getragenen Ausführungen werden sicherlich auch in unserem Lodzer protestantischen Bereich interessieren. Das Grundsätzliche der beabsichtigten Broschüre, das hier zur Darstellung gelangt, möge darum zur Selbstkritik anregen.

Professor Heim geht von der Tatsache des Aufbruchs der deutschen Nation und des geistigen Umbruchs in Deutschland aus. In dieser Zeit wurde revolutionärer Art ist der Ruf des Volkes nach der Kirche erstanden. Damit haben sich für die Kirche neue Aussichten und Möglichkeiten ergeben. Es wäre ungeheuerlich, wollte die evangelische Kirche die Stunde verpassen und am anklopfigen Volke vorübergehen. Die radikale Umgestaltung der Dinge und der damit gegebene innere Aufbau der Nation bedingen natürlich auch für die Kirche neue Arbeitsmethoden und neue Verfassungsformen. Als Ausgangspunkt für das hier notwendige Reformwerk ergibt sich die entscheidende Frage: Was ist die evangelische Kirche der Nation in ihrem Aufbruch und in ihrem Volkserden schuldig? Die Antwort lautet: Das ganze unveränderliche Evangelium. Nichts anderes.

Es folgt nun eine knappe, aber klare Darstellung dessen, was reines und lautes Evangelium ist. Professor Heim fasst es in 4 Punkten zusammen.

1. Das Evangelium sagt: der Mensch ist nicht imstande auf dem Wege der Selbsterlösung sich für die Ewigkeit zu retten. Mit all seinen Leistungen, selbst mit seinem Heidentum vermag er nicht vor Gott gerecht zu werden. Wenn der Mensch vor Gott steht, steht er in einer ganz anderen Dimension. Vor Gott wird offenbar daß in allem Menschen, auch im heroischen Einfall etc. Lebens für die Sache, ja selbst im religiösen Seligkeitsverlangen, ein Stück Egoismus steckt, der vor Gott alles unrein und wertlos macht.

2. Das Evangelium sagt: Für seine ewige Errettung ist der Mensch auf Stellvertretung angewiesen. Er braucht unbedingt einen, der für ihn das tut, was er niemals allein tun kann, — der ihn vor Gott rein und gerecht macht.

3. Das Evangelium sagt: Dieser Eine ist Jesus Christus.

# DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 22. Oktober 1933.

Ich lebe und weiß mit wie lang,  
Ich sterbe und weiß mit wann,  
Ich fahre aus, weiß mit wohin,  
Darum ich seits in Sorgen bin.

Schwäbisch.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1811 \* Der Komponist Franz v. Liszt zu Raiding († 1886).
- 1850 \* Der Tiermaler Heinrich Bügel in Murchardt.
- 1858 \* Kaiserin Auguste Viktoria in Dößig († 1921).
- 1869 \* Der Tierbildhauer August Gaul in Großauheim († 1921).

Sonnenaufgang 6 Uhr 19 Min. Untergang 16 Uhr 33 Min.  
Mondaufgang 11 Uhr 8 Min. Untergang 17 Uhr 44 Min.  
Mond in Erdnähe.

## 19. Sonntag nach Trinitatis

2. Oct. 4, 17: Unser Trübsal, die zeitlich und  
leicht ist, schafft eine ewige und über alle Wälder  
wichtige Herrlichkeit.

Als der große Krieg tobte und die Millionen junger Männer als Opfer forderte, dachte jeder, daß die blutigen Opfer denen, die zurückbleiben, eine bessere Zeit bringen würden. Als dann aber die Nachkriegszeit keine Besserung, vielmehr eine Verschlechterung brachte, da wurde man am Sinn des Opfers irre. Heute beginnt man in Deutschland mit anderen Augen darauf zu blicken. Wie einst in der christlichen Kirche das Blut der Märtyrer als der Same der Kirche bezeichnet wurde, so erblickt man heute in den Opfern des Weltkrieges die Samenkörner einer neuen Zeit. Nur sieht diese neue Zeit ganz anders aus als man sie erwartete.

Was sich im Leben eines Volkes abspielt, das erlebt auch der Einzelne. Wie aus der Tränenstaat des Krieges eine Freudenreite erwachsen will, so wird auch aus alter Trübsal, die wir erleiden müssen, eine Herrlichkeit erwachsen.

Nur wissen wir, daß die Menschen nicht alles einheitlich gut nennen. Was dem einen gut erscheint, kann der andere als schlecht ansehen. So ist es auch bei Gottes Führungen. Wir wissen, daß sie alles herrlich hinausführen. Um dies sehen zu können, sind aber besondere Augen nötig. Deshalb führt auch der Apostel in dem Textwort eine Einschränkung ein. Nicht die Trübsal aller schafft aller Herrlichkeit, sondern unsre Trübsal schafft uns diese Herrlichkeit. Es kommt also darauf an, wie wir sind. Um Gottes Wege verfehren zu können, ist vor allem Vertrauen nötig. Wer nicht vertraut, kann nichts sehen. Das Vertrauen schlägt in sich das Warten. Wer nicht warten kann, wird nichts erleben.

Wir haben die Verheißung, daß sich einst alles wenden wird. Wie ein Führer von seinem Volke eine vierjährige Wartezeit verlangt, so verlangt Gott von uns eine Wartezeit für's ganze Leben. P. A. Döberstein.

## Eine Bahnlinie Igierz-Alexandrow-Konstantynow-Pabianice?

Im Zuge der öffentlichen Arbeiten im nächsten Jahr beabsichtigt man den Bau einer Umgehungsstraße, die von Igierz über Aleksandrow und Konstantynow nach Pabianice führen soll. Das Wojewodschaftsamt hat sich bereits an das Verkehrsministerium gewandt, das die Ansicht äußerte, daß der Bau dieser Bahn ohne größere technische Schwierigkeiten ausgeführt werden könne. Die Umgehungsstraße würde 18,3 km. lang sein.

In den nächsten Tagen wird das Wojewodschaftsamt im Verkehrsministerium beantragen, daß die Ausführung dieses Planes angeordnet wird. Sobald dies geschehen ist, sollen die Arbeiten sofort aus Mitteln des Arbeitsfonds in Angriff genommen werden.

## Von Woche zu Woche

Das Unterrichtsministerium hat verboten, den Geschichtsroman „Mit Feuer und Schwert“ von Sienkiewicz in den Schulen zur Klassenlektüre zu verwenden. Gleichzeitig unternahm es der Dozent der Lemberger Universität, Olgierd Górala, ein Historiker und guter Kenner der Geschichte des Nahen Ostens, in der der Regierung nahestehenden literarischen Monatschrift „Pion“, die Verlogigkeit des erwähnten Sienkiewiczschen Romans nachzuweisen.

Man muß es rühmend anerkennen, daß der Unterrichtsminister nicht davor zurückgeschreckt ist, eins der berühmtesten und auch im Ausland meistgelesenen Werke der polnischen Literatur aus der Schule zu verbannen, weil er erkannt hat, daß dieses Buch in hohem Maß geeignet ist, die Beziehungen zwischen Polen und Ukrainern zu vergiften.

Wir erwarten jetzt von dem Minister einen weiteren mannhaften Schritt gegen ein unwahrhaftes Sienkiewiczsches Buch: gegen den Roman „Die Kreuzritter“. Dieser die geschichtlichen Tatsachen gleichermaßen auf den Kopf stellende Tendenz-Roman des großen Deutschenhassers ist mit der gesprochenen Absicht verfaßt worden, die zwischen den Polen und Deutschen bestehende Kluft noch zu vertiefen und für immer unüberbrückbar zu machen. Wenn die polnisch-deutschen Beziehungen seit dreißig Jahren sich immer mehr verschärft haben, so ist das nicht zuletzt das traurige „Verdienst“ Sienkiewiczs, dessen „Kreuzritter“ eine einzige Predigt des Deutschenhasses darstellen.

## Der evang. Kirchengesangverein „Zoar“ an St. Matthäi

Der ev. Kirchengesangverein „Zoar“ feierte gestern seinen 26. Geburtstag. Der Gründungstag des Vereins fällt auf den 18. Juli 1907. Damals versammelte sich in der Kantonschule an der Neuen-Jarzenstraße 65, ein Kreis deutscher Männer und beriet über die Gründung eines gemischten Kirchenchores im Süden unserer Stadt. Die Anregung hierzu gab der gegenwärtige Ehrenpräsident, Konistorialrat Pastor Julius Dietrich. An dieser Sitzung nahmen teil: Rudolf Konczal, Adolf Kleebbaum, Heinrich Kropf, Reinhold Maßlich, Leopold Lenz und Franz Kämmerer, mit den Pastoren Julius Dietrich und Manitus an der Spitze. Der Verein wurde zunächst Jarzewski-Chor benannt. Seinen heutigen Namen „Zoar“ (Rettung) erhielt er erst im Jahre 1914.

Bis zum Kriegsausbruch entwickelte sich der „Zoar“-Verein recht gut. Die Mitgliederzahl war im ständigen Wachsen begriffen.

Mit Ausbruch des Weltkrieges schien es um das weitere Bestehen des Vereins geschehen zu sein. Die Männer mußten zum Teil in den Krieg oder aber in Deutschland Arbeit suchen. Die zurückgebliebenen Mitglieder, zumteils Frauen, hielten jedoch fest zusammen. In den Jahren der großen Not hat der Verein eine große und vornehme Aufgabe erfüllt. Die Aufmerksamkeit der Vereinsmitglieder wandte sich dem großen Elend der Armen, Greise und Krüppel zu. Es wurde eine Arme-Hilf gebildet die den Greisen Speisen in das Haus brachte. Durch Veranstaltungen und Spendenammlungen erzielte Gelder wurden für diese Zwecke verwendet.

Von den Männern haben sich in dieser Zeit der ehemalige Dirigent Adolf Kleebbaum und der damalige Vorstand Heinrich Kropf viele Verdienste erworben.

Als die Männer nach dem Kriege in ihre Heimat zurückkehrten, konnte das Vereinsleben wieder aufgenommen werden. Es wurde wieder in den gemischten Chor gelungen und auch sonst wagte man sich an größere Veranstaltungen heran. Die Bestätigung des Vereinsstatuts erfolgte im Jahre 1919.

Am 19. November 1927 konnte er in den Räumen des Christl. Commisvereins z. g. U. das 20. Stiftungsfest feiern. Das Jahr 1927 war eins der schwersten des Vereins. Er hatte mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und mußte als damaliger Unternehmer auch noch sein Lokal verlassen. Ohne Mittel und obdachlos stand er da. Nach einer kurzen Zeitspanne aber wurde durch die Intervention des damaligen Präses Herrn Konistorialrat Pastor J. Dietrich bei der Verwaltung der Christlichen Gewerkschaft das Lokal dieser Organisation bezogen.

Im Mai 1931 wurde das Lokal, welches bis dahin die Christliche Gewerkschaft bewohnte, umgebaut und renoviert. Der Einzug erfolgte am 18. September. Aus diesem Anlaß fand eine solche Feier für Mitglieder im internen Kreise statt. Das für den Umbau erforderliche Geld wurde durch Spenden der Mitglieder aufgebracht.

Am 6. Dezember desselben Jahres, auf der Quarterversammlung, wurde auf Anregung des Vorstandes, Herrn Reinhold Kleebbaum, der Beschuß gefaßt, eine Vereinsfahne zu schaffen. An diesem Abend wurden 500 Blöte von den Mitgliedern gezeichnet. Außerdem wurden Spenden durch folgende Mitglieder zugelagert: Herr Willi Rudolf — Fahnenstock, Emil Schleicher — Fahnenkuppe und Herr Leopold Lobusch — Fahnenfurgt. Das Fahnenkomitee bildeten: R. Kleebbaum, Max Berger, Willy Haf, Willi Rudolf, Otto Weiß, Eduard Marks und Emil Schleicher, von den Damen: Frau Amanda Kleebbaum, Fr. Linda und Eugenie Berndt, Erna Rohr und Emma Jäger. Die Ausführung des Beschlusses und die damit verbundene Arbeit übernahm freiwillig die Vorstandsvierte Frau Amanda Kleebbaum. Die Fahne wurde unter Leitung der Kunstmalerin Frau Jäger von folgenden Da-

Die polnische Wissenschaft würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie — wie eben jetzt in dem Roman „Mit Feuer und Schwert“ — das Unhistorische der Darstellung in den „Kreuzrittern“ nachweisen wollte. Wenn damit auch noch nicht das Todesurteil über dieses schädliche Buch gesprochen wäre, so könnte doch die Meinung der Geschichtsforscher vielleicht dazu beitragen, die heute noch ungeheure Verbreitung eines dem Völkerhass dienenden Buches einzudämmen.

Schon das wäre eine verdienstvolle Tat.

Welchen Grad die Nervosität und die Heze gegen die Deutschen erreicht haben, zeigt die Resolution einer Versammlung in Smielin in Oberschlesien, die die „Katowicer Zeit.“ (nach der „Polska Zachodnia“) der deutschen Öffentlichkeit zur Kenntnis bringt. In dieser eine eigenartige geistige Verirrung verratenen Entschließung heißt es u. a.:

„Wir bitten die polnische Regierung, aus den hitlerischen Nestern in Schlesien eine Arbeitskolonne zu schaffen für die Trockenlegung der Binsker Sumpfe, da wir von dem Standpunkt ausgehen, daß Verrätern hier in Schlesien kein Rechtschutz gewährt werden kann, da der Rechtschutz nur von einer deutschen Minderheit in Schlesien spricht, nicht aber von Renegaten und Verrätern.“

Wir bitten die polnische Regierung, daß sie nicht gestattet, daß Verrätern in Schutz genommen werden, da ein solcher Schutz nur die Gemüter der polnischen Bevölkerung in Erregung versetzt.

men gestiftet: Eugenie Berndt, Erna Rohr, Charlotte Kleebbaum, Frieda Meldner, Emma Jäger, Ida Priels Gertrud Werner und Irma Schmidt.

Der Wahlspruch „Herr sei Du unser Schirm und Hort, Erhalte uns Dein Lied und Wort“ wurde von Herrn R. Kleebbaum gedichtet und von Professor G. Teschner vertont. Der Text des Wahlspruches bringt treffend die Aufgaben und Mission des Zoarvereins zum Ausdruck.

Aus diesem Anlaß wurde ein goldenes Buch angelegt, das die Geschichte des Vereins schildert und der künftigen Generation überliefern werden soll. Dieses Buch wurde von ehemaligen Mitgliedern des Vereins Berta und Margarete Hauser, Berlin-Spandau, gespendet.

Die Patenschaft übernahmen in liebenswürdiger Weise: Frau Pastor A. Löffler, Frau Pastor G. Berndt und Herr Kirchenvorsteher Georg Mees von der St. Matthäigemeinde. Die Weihe der Fahne wurde vom Präses des Vereins, Herrn Pastor Adolf Löffler am 23. Oktober 1932 in der St. Matthäikirche vollzogen. Die Pflichten des Patenvereins übernahm der Männergesangverein zu St. Matthäi.

Die Entgegennahme der Glückwünsche erfolgte in der „Eintracht“, gleichzeitig wurden vom Präses des Vereins Herrn Pastor A. Löffler folgende Mitglieder mit goldenen Kreuzen dekoriert: Für 25jährige Vereinszugehörigkeit Ehrenpräsident Herr Konistorialrat Pastor Julius Dietrich, Adolf Kleebbaum, Emilie Bureck und Olga Krause, für ganz besondere Verdienste Herr Reinhold Kleebbaum und Frau Amanda Kleebbaum.

Doch der Zoarverein nun ein Banner besitzt, haben viel beigetragen: Der Pionier des Vereins, langjähriger Vorstand und Ehrenmitglied Herr R. Kleebbaum, der viele Jahre ununterbrochen, freudig und unermüdet das Vereinsleben durch Klippen und Stürme, führte, die Vorstandsdame: Frau Amanda Kleebbaum, der Vereinstifter Herr Max Berger.

Da das 25jährige Jubiläum mit der Fahnenweihe voll gelang, sah sich die Verwaltung veranlaßt, einige Wochen nach der Feier einen Flügel zu kaufen.

Am 16. Juni 1933 wurde der einjährige Beschuß gefaßt, den zukünftig den langjährigen Dirigenten Herrn Adolf Kleebbaum, zum Ehrendirigenten in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zu ernennen.

Den Zoarverein leiteten seit seiner Gründung: 1907—1919 Herr Adolf Kleebbaum, 1920—1923 Herr Alois Luniak, 1924—1926 Herr Max Littke, 1927 bis 30. Juni 1933 wieder Herr Adolf Kleebbaum. Nach längeren Bemühungen gelang es der Verwaltung, den Kapellmeister des Loder Musikvereins „Stella“, Herrn Robert Bräutigam, ab 1. Juli 1. J. als Vereinsdirigenten zu verpflichten.

Am Sonntag, den 15. Oktober, beging der Zoarverein in der St. Matthäikirche sein 26. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß spendete der Zoarverein eine schöne Altardecke; die Handarbeit wurde von den Mitgliedern Frau Else Peglau und Gertrud Werner ausgeführt.

In den letzten Jahren hat der Zoarverein einen insbestmöglichen Aufschwung erfahren und ist dauernd im Wachsen begriffen.

Möge dem Zoarverein noch mancher Erfolg beschieden sein, damit er seine Devise ganz erfülle.

R. Lippelt.

## MATTELIN

LEICHT UND WARM NUR BEI  
EDMUND BOKSLEITNER  
SIENKIEWICZA 79, Tel. 141-79.

Wir bitten die polnische Regierung, die Hitlerische Pest hier in Schlesien rücksichtslos zu eradicieren, da die Bekämpfung besteht, daß die hiesigen Verräter und Renegaten, die in den Hitlerischen Zellen vereinigt sind, im Augenblick, wo Deutschland aus dem Völkerbund ausgetreten ist, auf Befehl der deutschen Regierung hier im bedrohten Westen alles sabotieren werden.

Wir bitten auch, daß allen Verrätern und Renegaten jegliches Recht zur Bekleidung von Uniformen irgendwelcher Kategorie entzogen wird, daß ihnen das Stimmrecht für jede Art von Regierungs- oder sozialer Institute genommen wird.

Wir bitten schließlich, den Staatspensionären von ihren Pensionen Beträge in Höhe von Quoten abzuziehen, die sie vom Feinde für die an Hochverrat grenzende Arbeit und Tätigkeit zugunsten einer benachbarten Macht erhalten.“

Auch diese Resolution ist ein Dokument einer Zeit, die das Gefühl für Menschlichkeit und Menschheitswürde verloren hat.

Wohin solche von grenzenloser Unduldsamkeit gegenüber Andersdenkenden zeugende Wünsche führen können, das zeigt ein kommunistisches Flugblatt, das in diesen Tagen während einer Gerichtsverhandlung in Sanok verlesen wurde. Dieses Blatt enthält ein Gedicht, dessen Kehreim in folgender Weise für den Kommunismus „warb“:

„Schone keinen Burschus. Morde, senge, steche, schlage, Spei ihnen in die stinkenden Fressen.“

Und von den Verfechtern einer solchen Denkart erwart-

**Brief an uns****Aus der St. Michaeli-Gemeinde**

Unvergeßlich werden uns die geiegneten Stunden jern, die wir bei der Grundsteinlegung unserer Kirche durchleben durften. Es war eine erhebende Feier, in der wir die Güte unseres Gottes erfahren konnten. So war denn auch der Grundton der ganzen Feier ein Lob und Preis des Allmächtigen. Wir konnten auch die Liebe unserer Gemeindeglieder und Glaubengenossen erfahren, indem ein jeder freudig sein Scherlein für das Haus Gottes darbrachte. Das Opfer an diesem Tage ergab die Summe von 1847 Zloty, für unsere schwere Zeit ein ansehnlicher Beitrag, der uns im Bau ein Stück vorwärts bringt. Danke ich allen lieben Spender für ihre Gaben der Liebe. Mein Dank gilt gleichfalls den Vertretern der Kirchenkollegen aus den Nachbargemeinden, den Ehrgästen, den Vereinen und Institutionen, die durch ihr Er scheinen unsere Feier erhöhten. Es drängt mich auch Herrn Alfred Uebrecht zu danken für die unentgeltliche Anfertigung der kupfernen Urne für die Urkunde, sowie Herrn Maurermeister Reinhold Freigang für die kostlose Errichtung der Fundamente zur Kirche. Der freundliche Gott möge auch weiterhin Herzen erweden, die in Liebe ihres Kirchbaus gedenken und die bereit sind, für das Haus Gottes Opfer zu bringen. Pastor A. Schmidt.

**Silbernes Amtsjubiläum**

Heute begeht Herr Leopold Rode, Prokurist und Hauptklassierer der Textilwerke von Karl Hoffrichter, Aktiengesellschaft in Lodz, sein 25jähriges Amtsjubiläum in diesem Unternehmen. In Lodz im Jahre 1885 geboren, absolvierte er die hiesige Alexanderschule, nahm dann am Weltkrieg als Offizier teil und gehörte nun dem polnischen Heer als Reserve-Hauptmann an. Der Jubilar ist eine in den breitesten Lodzer Kreisen bekannte Persönlichkeit und gehört einer ganzen Reihe von Vereinen an. So ist er z. B. Mitglied des Kirchengesangvereins der Trinitatigemeinde, der Revisionskommission des Hauses der Barmherzigkeit, des Theatervereins „Thalia“, langjähriges Mitglied des Commissvereins, des polnischen Touring-Clubs, Verwaltungsmittel des Verbandes der Reiteroffiziere; ganz besonders widmet er sich aber dem Lodzer Tierschutzverein, wo er als Sekretär tätig ist. Auch in den Sportvereinen wirkt Herr Rode sehr intensiv als Vorsitzender des Lodzer Eishockeyverbandes, als Verwaltungsmittel des polnischen Motorradverbandes und schließlich als äußerst verdientes und langjähriges Verwaltungsmittel des Sportvereins „Union-Touring“, wo er gleichzeitig Ehrenvorsitzender der Motorradsektion ist. Überall ist Herr Rode eine gern gejehene und äußerst beliebte Persönlichkeit; man muß ihn aber auch gern haben, denn wenn es gilt, für eine gute Sache etwas zu tun, ist er jederzeit mit Freunden dabei und stellt seine Zeit und sein Wissen in deren Dienst. Seine hervorragenden Charaktereigenschaften, sein gelunder Humor und immer fröhlicher Wit haben ihm nicht nur bei seinen Geschäftskollegen, sondern in allen den Kreisen, in denen er verkehrt, viele Freunde geschaffen. Den Glückwünschen, die unserem Jubilar am heutigen Tage zugehen werden, gesellen auch wir die unsrigen bei.

**X Ein Lodzer Vertreter zum Internationalen Krebsbekämpfungskongreß.** Als Vertreter der Lodzer Krebsbekämpfungsgesellschaft hat sich Dr. Paul Speidel zum Internationalen Krebsbekämpfungskongreß nach Madrid begaben. Die Tagung findet in den Tagen vom 25. bis zum 30. d. M. statt.

**Niedergeschlagenes Verfahren.** Vor einiger Zeit waren die Lodzer Sensationsblätter angefüllt mit Schauernachrichten, die sich mit ihrer Spitze gegen den Lodzer Einwohner Oskar Lohmert richteten. Wie aus einem uns vorgelegten Schreiben des Untersuchungsrichters hervorgeht, ist die Untersuchung gegen Lohmert bereits am 3. August eingestellt worden.

**p. Streik.** In der Kotonwarenfabrik der Firma Rosenberg, Wulczanskastraße 66, ist gestern ein Streik ausgebrochen. In der Fabrik sind 40 Arbeiter beschäftigt.

ten noch immer gewisse Zeitgenossen die Schaffung einer neuen, besseren Welt...

Dass auch eine vermeintlich patriotische Tat mitunter schlimme Folgen haben kann, beweist ein Fall, der sich in diesen Tagen — der „Gaz. Warszawska“ zufolge — in Königsberg in Pommern zugetragen hat.

Dort beschloß der Verschönerungsverein, anlässlich des 250. Jahrestages des Entzuges von Wien dem König Sobieski im Stadtpark ein Denkmal zu errichten. Man richtete an das Wojewodschaftsamt ein entsprechendes Gesuch, und da kein Widerspruch erwartet wurde, erbaute man das Erinnerungsmal. Dieses wurde rechtzeitig fertig und in feierlicher Weise vom Starosten enthüllt.

So schien alles in bester Ordnung.

Die Denkmalstifter sollten sich jedoch geirrt haben. Eines Tages erhielt der Vorsitzende des Verschönerungsvereins ein Strafmandat auf 200 Zloty. Die Ursache? Eigenmächtige Errichtung eines Bauwerks.

Das Strafmandat wurde von dem aus allen Himmeln Gestürzten eingelagert.

Das Gericht dachte etwas milder über die Verfehlung und setzte die Geldstrafe auf die Hälfte herab, wobei es gleichzeitig dem Verurteilten das Recht zugestand, die Strafe abzahlen zu dürfen.

Dieser will jedoch weder von der einen noch von der anderen Strafart etwas wissen, sondern hat auch das Gerichtsurteil eingelagert.

Man darf auf den Ausgang dieses immerhin nicht alltäglichen Prozesses neugierig sein.

Im Zusammenhang damit entstehen noch die folgenden Fragen:

# Volksfreund-Kalender für Stadt und Land

— für das Jahr —

**1934**

Zum 8. Male hält unser Kalender seinen Einzug in das deutsche Haus in Polen. Er gehört trotz seines billigen Preises zu den bestausgestatteten Kalendern unseres Landes. Auch diesmal haben wir Wert darauf gelegt, den Volksfreund-Kalender so volkstümlich, so literarisch wertvoll zu halten, so reich an Erzählungen beschreitender, wie unterhalter Art zu gestalten, im Bildschmuck so zu vervollkommen, daß er allen Bevölkerungsschichten entspricht und zu einem beliebten und unentbehrlichen Jahrbuch wird. Das statliche Buch bringt außer dem Kalendarium natürlich auch alle anderen kalendariischen Behelfe, Post- und Stempelarife, das Jahrmarkerverzeichnis, gemeinnützige Winke u. s. w. Gratisbeilagen: Kunstdruck, Wandkalender.

**Preis 3l. 1,20**

Nach auswärts mit Postversand 3l. 1,70.

Der Volksfreund-Kalender darf in keinem deutschen Hause in Polen fehlen.

Erhältlich bei den Austrägern deutscher Zeitungen und in den Buchhandlungen.

**Verlag „Libertas“, G. m. b. H.**

Lodz, Petrikauer Str. 86.

**Brief an uns.****Hausfrauenfamilie für das Evang.  
Waisenhaus**

Die schwere Zeit geht an keinem Haus spurlos vorüber. Besonders nicht an denjenigen Häusern, die von der Freiwilligkeit der Nächsten getragen werden. So auch beim Waisenhaus. Manchmal stehen wir vor der bangen Frage: Sollen wir die Kinder der Not preisgeben, da auch bei der äußersten Sparfamleit die Ausgaben notwendig werden? Und diese sind nicht gering! So ist denn das Domänenkomitee des Waisenhauses zum Entschluß gekommen, sich an die Hausfrauen und Mütter um Unterstützung zu wenden. Nach einem festen Plan soll einmal im Monat eine Hausfrau, die sich hierzu bereit erklärt, den Besuch eines Waisenkindes bekommen. Je nach Willigkeit und Möglichkeit wird die Gabe sein, welche das Kind in der Sammelbüchse mitnimmt. Hier soll es die große Zahl der Hilfsbereiten machen, daß dem Waisenhaus wirkliche Hilfe zuteilt wird. Freilich bedeutet dies eine große Belastung unserer lieben Waisenkindern. Zu den nicht leichten Schularbeiten und der Hilfe, die sie im Hause leisten, kommt diese Sammeltätigkeit hinzu. Sie wird erst nach gründlicher Vorbereitung, nachdem die Bereitwilligkeit der Hausfrau vorliegt, erfolgen. Das Kind soll auch nicht im geringsten zu föhlen bekommen, daß es bittet, sondern es wird Dienst für das Haus zu dessen Unterhalt tun. Da bitte ich schon heute die verehrten Hausfrauen, dieser Aktion freundlich entgegenzutreten. Mancher Haushalt dürfte noch 50 Groschen oder darüber im Monat erübrigen, damit den Waisen geholfen werde. Nur so hoffen wir durch den bevorstehenden Winter bei Anspannung aller Kräfte zu kommen.

Dazu helfe Gott!

Pastor G. Schröder.

**Drillinge**

**X In Andrzejow brachte die 45jährige Maria Jeremus, Ehefrau des Angestellten der Lodzer Gasanstalt Franciszek Jeremus, Drillinge zur Welt.** Die drei Käben und ihre Mutter erfreuen sich der besten Gesundheit.

**Unsaubere Häuser.** Die Lodzer Stadtsanitätsauftrag der städtischen Gesundheitsabteilung 44 Hausbesitzer wegen antisaniären Zustandes der Häuser mit Geldstrafen von 15 bis 50 Zloty belegt.

**Bei beginnender Verfallung der Blutgefäße führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zur regelmäßigen Stuhlgangsteuerung und Herabsetzung des hohen Blutdruckes. Arztlich empfohlen.** 5966

Wird auch der Starost bestraft werden (für die Entfernung des ungeeigneten Denkmals)?

Wird das Denkmal abgebrochen werden?

Ein Warschauer Blatt veröffentlicht einen Auszug aus der schriftlichen Instruktion, die die Benziner „Bürgerwacht für die Nationalanleihe“ ihren Mitgliedern erteilt hat. Dort heißt es u. a.:

„Während der letzten drei Zeichnungstage, also am 5., 6. und 7. Oktober, ist es gestattet, die Widerpenstigen zu brandmarken: durch Veröffentlichung der Namen der Firmen und Personen in der Presse oder vermittelten Plakaten; durch Anbringung der Aufschrift: Dieser Bürger hat seine Pflicht gegenüber dem Staat noch nicht erfüllt' an Türen und Fenstern; durch Aushängung von lächerlich oder verächtlich machenden Plakaten; durch Veranstaltung von Kundgebungen unter Ausbringung von entsprechenden Ausrufen; durch Androhung des Boykotts sowie durch Anwendung anderer, ähnlicher Mittel, wobei jedoch ein tödlicher — nicht wörtlicher — Angriff ausgenommen sein muß.“

Die Bendziner „Bürgerwacht“ hat dem vom Finanzminister unterstrichenen Grundzah der Freiwilligkeit der Anleihe eine eigenartige Auslegung gegeben.

Zaleszczyki:

An einem Sarggeschäft steht angeschrieben:

Särge auch gegen Teilsahlungen.

Gott sei Dank! Endlich wird auch der kleine Mann dazu kommen, sich einen Sarg anzuschaffen.

A. K.

## Jugend — Jugend — und nochmal Jugend

Dies ist weder ein Problem, noch eine sogenannte „schwierige Frage“ sondern nur eine Angelegenheit und zugleich legenvolle Aufgabe der Gesamtheit: der Jugend zum Siege zu verhelfen. Das Alte und Halbangelgemüthe mit Frischem, Vollgeschöpfen auszuwägen.

Wenn wir unsere Jugend in Lodz betrachten, so bekommen wir ein recht buntes Bild. Überall ist Drang vorhanden, nirgends weit und breit ein einheitlicher Gedanke, eine einheitliche, stolze Aufgabe.

Da kommt die Seele der menschlichen Geschichte zu uns und fragt: Ihr, die Ihr der Jugend das Leben gegeben, was wollt Ihr nun dieser Euren Jugend sagen? Wollt Ihr schweigen?

Du, ich, ihr Alle: was sollen wir unserer Jugend sagen? Jeden wir ihr etwa weniger sagen als bisher in allen Jahrtausenden der Jugend geagt zu werden pflegte über Aufgabe und hehrsten Sinn des menschlichen Verweilens-Schaffens. Oder sollen wir ihr mehr sagen? Und können wir dies?

Wege, Wege, Wege — so nennt man die Zeit, die vor der Jugend liegt. Aber brauchen wir nicht leichte, eilende, starlgewohnte Menschen, die diese Wege zu durchmessen haben werden.

Die brauchen wir. Und wir wollen hören, was dazu Einer zu sagen hat, der das Leben und die Jugend kennt.

„Mittel und Wege der neuzeitlichen Jugendarbeit“ diesen Vortrag hält Herr Hans Wiese aus Bromberg am kommenden Mittwoch, den 25. d. M. im kleinen Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, abends um 8,30 Uhr. Eintritt frei.

**Schwere Benzinerexplosion**

Zwei Personen schwer verletzt.

B. Im Hause Sienkiewiczastraße 30 hat ein gewisser Alexander Bajer ein Frontgeschäft gemietet, in dem er eine Spiegelfabrik einrichten wollte. Als er gestern in dem Ladenraum damit beschäftigt war, auf einem Eisenofen Lach zu kochen, fiel der Topf plötzlich um, und in demselben Augenblick explodierte eine in der Nähe stehende Kanne, in der sich 12 Liter Benzin befanden. Der 34 Jahre alte Alexander Bajer wurde durch die Gewalt der Explosion gegen die Ladentür geschleudert und blieb in der zertrümmerten Scheibe bewußtlos hängen. Seine Schwester, die 32 Jahre alte Celina Bajer, wurde gegen das Schaufenster geschleudert, dessen Scheiben gleichfalls in Trümmer gingen. Nach der Explosion geriet die Einrichtung des Ladens in Brand. Zeugen des Unglücks alarmierten die Feuerwehr; der 2. Zug löschte den Brand nach kurzer Zeit. Der Celina Bajer, die schwere Brandwunden an beiden Händen davongetragen hatte, erzielte der Feuerwehranführer Kabacznik die erste Hilfe. Alexander Bajer, der schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen hatte, wurde in ernstem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

a. Lebensmüde. Im Abort in der Karolowastraße 4 stand der in diesem Hause wohnhafe Stanislaw Ruzga eine giftige Flüssigkeit. Als ihn Nachbarn fanden, wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die den Lebensmüden ins Bezirkskrankenhaus überführte.

b. Die 29jährige Janina Burakowska verlöste gestern in ihrer im Hause Dworskastraße 5 gelegenen Wohnung einen Selbstmordversuch, indem sie Gift nahm. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte sie nach dem Krankenhaus in Radogoszec.

**Lodzer Wit vom Tage**

Fronmet Wunsch

Der gefürchtete Chef eilt zu einem Begräbnis, legt einen Zettel auf seinen Schreibtisch, auf dem steht: „Ich bin auf dem Friedhof“.

Als er nach einer Stunde von dem Begräbnis zurückkommt, stehen unter seinem Tisch die Worte: „Möge Ihnen die Erde leicht sein“.

# Zum Jubiläum des Hauses der Barmherzigkeit

(Siehe auch die Bilder in der heutigen „Zeit im Bild“.)

Wir feiern am heutigen Tage das fünfundzwanzigjährige Bestehen des Hauses der Barmherzigkeit.

Die Anfänge des Hauses liegen, wie wir wissen, weiter zurück. Die Anstalt für Blöde und Epileptiker besteht seit 1895 und zog 1904 nach Łódź. Im gleichen Jahre wurde der Grundstein des schönen Gebäudes gelegt, das ein Diakonissenmutterhaus und ein Krankenhaus aufnehmen sollte, nachdem bei der Anstalt für Blöde und Epileptiker eine Krankenstation entstanden und so das Fundament für das fünfzige Spital auch bereits gelegt worden war.

Am 21. Oktober 1908 feierte dann das deutsche evangelische Łódź die Einweihung des Diakonissenhauses und des Krankenhauses. Das Gebäude war endlich fertig, mit der Arbeit in großem Rahmen konnte begonnen werden.

Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen. Das Haus der Barmherzigkeit hat sein Tätigkeitsfeld trotz Krieg und materiellen Schwierigkeiten noch erheblich vergrößern können. Ein neues Krankenhaus ist entstanden, die Zahl der Diakonissen ist um ein Vielfaches gestiegen, die Anstalt für Blöde und Epileptiker hat sich trotz der nur knappen Mittel, die ihr zur Verfügung stehen, gut entwickeln können. Dank einer fruchtbaren uneigennützigen Arbeit der Verwaltung des Hauses der Barmherzigkeit, dank unserer evangelischen Bevölkerung, die nicht müde wurde, die Anstalt zu stützen.

So dürfen wir heute die Fünfundzwanzigjahrfeier des Hauses der Barmherzigkeit freudig begehen. Mit Dank an Gott, daß er das Werk hat groß werden lassen und mit der Hoffnung, daß die Anstalt in dem nun begonnenen zweiten Vierteljahrhundert ihre Arbeit noch weiter entwickeln wird, in die Breite und in die Tiefe.

## 25 Jahre Arbeit im Dienst am Nächsten

„Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“

1. Sam. 7, 12.

Der heutige Sonntag steht im Zeichen des Jubiläums unseres Hauses der Barmherzigkeit. Es ist der Tag gekommen, dem unser Haus der Barmherzigkeit seit Wochen und Monaten freudig entgegengesetzt hat, der Jubiläumstag, der ein Vierteljahrhundert Arbeit auf dem Gebiete des Dienstes am Nächsten auf dem Boden unserer Kirche und unserer Stadt abschließt. Man denkt an die Tausenden von Kranken, die in dem Krankenhaus des Hauses der Barmherzigkeit Hilfe und Rettung gesucht und gefunden haben. Man denkt an die Schar der Alten, Elenden und Allerarmsten unter den Menschenkindern, an die Blöden und Fallbürtigen, Stummen, Blinden und körperlich Verunstauten, an alle die, auf die das Dichterwort paßt: „Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit gespült ans Erdeneiland, voll Unfall und voll Herzleid, bis heim uns holt der Heiland.“ Man denkt an den Dienst der Schwestern draußen in den Gemeinden und in Anstalten, wo Schwesternhände sich regen im Samariterdienst der Nächstenliebe, um verzagenden, mit Not und Leid ringenden Mithütern und Mütchwestern Trost zu spenden, Tränen zu trocknen und Leid und Not zu lindern. Wohl kommen gefährliche Zeiten innerer und äußerer Not, aber immer wieder hat Gottes starke Hand hindurchgeholfen, sodass am heutigen Jubiläumstage nur ein Wort unser Bekunden kann, wie das, über diesen Zeilen steht: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen“. Ja, es war der Herr. Wohl haben wir auch Menschen viel zu danken und vor unsrer Augen tritt die große Zahl der edelspirierten treuen Helfer, Mitarbeiter, Freunde und Wohltäter unseres Hauses der Barmherzigkeit. Aber wir fühlen doch, daß hinter allem Gott in seiner Gnade stand und steht. Er schloß immer wieder die Herzen auf,

Er weckte immer neue Begeisterung, Liebe und Interesse für das Werk. Er hat uns bis hierher geholfen.

Und auch daran wollen wir heute, auf ein Vierteljahrhundert von Gott gesegnete Arbeit zurückschauend, denken, daß im Reiche Gottes nicht allein äußeres Wachstum entscheidet. Könnten wir nur von Häusern und Stationen sprechen, die gebaut und besiegt worden sind, von Taten und Taten, dann wäre unsere Freude nur schwach und klein. Zu reicher Freude am heutigen Jubiläumstage bewegt uns vielmehr die Gewissheit, daß unserer Arbeit unter den inneren Erfolgen auch himmlischer Segen beschert war. Das war uns zu besonderem Dank verpflichtet im Blick auf die 25jährige Tätigkeit unseres Hauses der Barmherzigkeit, ist die Tatsache, daß dasselbe nicht nur Dienst am Nächsten in äußeren Leiden und Nöten getan hat, sondern daß es auch den Dienst an der Seele tun durfte. Daß wir in Seinem Namen und in Seinem Auftrag das Werk beginnen und fortführen durften, daß wir den Menschen an ihrer Seele haben dienen, daß wir das Wort an den Krankenbetten haben verkünden, zu Ihm in Freude und in Not haben rufen dürfen, daß unser Liebeswerk ein Glaubenswerk war, das erfüllt uns mit besonderer Freude. Und das darf unser Bekennen sein, daß solches nicht nur über die Vergangenheit geschrieben werden kann, sondern daß es auch der Grund alles Zufügens und alles Ausrichtens unserer Arbeit bis heute geblieben ist. Dem Herrn sei von Herzen Dank dafür gesagt. Wo aber eine Arbeit in solchem Geiste getrieben wird, da ver sagt Gott der Herr auch Seinen Segen. Ich. Das dürfen wir in den vergangenen 25 Jahren des Bestehens unseres Hauses der Barmherzigkeit spüren.

Wohl wissen wir, daß wir als Einzelpersonlichkeiten durch solche Worte tief in die Gemeinschaft und in die Buße hineingetrieben werden müssen, und wir wollen uns wahrlich solcher heilsamen Gedanken nicht entziehen; wir nicht, die wir zur Arbeit berufen sind, und ich glaube, auch nicht unser Freundekreis, dem doch irgendwie Gott Mitarbeit und damit Mitverantwortung auferlegt hat. Aber diese Gedanken können uns nicht den festen Glauben nehmen, daß Gott durch unser Haus Sein Werk mit ausgerichtet hat.

Deshalb wollen wir uns zu heiligem Dank mahnen lassen, weil Gott bisher geholfen hat. Er schenkt uns auch in den Feiertagen selber viel Gnade und Segen und mache uns freudig zu neuer Arbeit. Seine Gnade währet für und für. Wir sind dessen gewiß, daß Er sich unsrer auch weiterhin erbarmen und daß durch unsere Arbeit weiter ein Segen bereitet wird, wenn wir nur im Glauben an Ihn bleiben, wenn Sein Wort auch ferner unseres Hauses und Lebens tragender Grund ist. Es soll darum unser Bekennen am Jubiläumstage sein und allezeit bleiben: Der Herr hat geholfen, der Herr hilft und der Herr wird weiter helfen!

Nektor Pastor Löffler.

## Ein Jubilar im Hause der Barmherzigkeit

Der bekannte hiesige Arzt Dr. Heinrich Rüger, begiebt heute sein 25jähriges Amtsjubiläum als Arzt am „Evangelischen Hause der Barmherzigkeit“ in Łódź. Nach Beendigung seiner Studien auf den Universitäten in Warschau, Krakau und Dorpat übernahm Dr. Rüger im Jahre 1908 das Amt eines ständigen Arztes im Hause der Barmherzigkeit, wo er auch nach drei Jahren zum ordinierenden Arzt der Abteilung für innere Krankheiten berufen wurde. Im Laufe seiner 25jährigen Arbeitszeit auf medizinischem und sozialem Gebiet verschaffte sich Dr. Rüger allgemeine Anerkennung nicht nur unter seinen Patienten und Kollegen, sondern auch in den breiten Schichten unserer hiesigen Gesellschaft. Der beste Beweis der Anerkennung, welcher sich der geschätzte Jubilar allgemein erfreut, ist seine Berufung auf die ehren- und verantwortungsvollen Posten als Präses des Komites am Kochanowska-Spital, als Vizepräsident des Ärztevereins, als Verwaltungsmitglied der hiesigen Aerztekammer, sowie als Vizepräsident des Ehrengerichtes dieser Kammer. Wir wünschen dem Jubilar noch lange Jahre fruchtbare Arbeit zum Wohle seiner zahlreichen Patienten und der hiesigen Gesellschaft.

## Gesentlicher Dank

Dem heutigen Jubilar: dem Diakonissenheim beim Haus der Barmherzigkeit (Leitung Oberin Bung) übermitte ich Dank und Anerkennung für treue Hilfe in größter Not: Aufnahme und Pflege meines schwer erkrankten Getten im Februar 1919.

Gottes Segen ruhe auf der Anstalt, die sich uneigentlich in den Dienst der leidenden Menschheit gestellt hat.

Frau Olga Gnatuk,  
Łódź, Kopernika 22.  
(S. St. Fabianice)

W dniu 25-lecia Szpitala Ewangelickiego wyrażam serdeczne Bóg zapłać pp. lekarzom oraz siostrom tegoż zakładu leczniczego za troskliwą opiekę oraz pielegnację podczas przebytej operacji ślepej kiszki w r. 1923. Helena Słowikowska-Radwańska 50.

Für die fürsorgliche und herzliche Behandlung in der Entbindungsanstalt des Hauses der Barmherzigkeit im Jahre 1932 sage ich den Aerzten, besonders Herrn Dr. Friedenberg, sowie den Pflegerinnen aufrichtigen Dank am heutigen Festtag.

Frau Irma Heller,  
Konstantynow.

Während einer schweren Erkrankung an Trombose im Jahre 1933 fand ich Heilung im Hause der Barmherzigkeit. Dafür sei den Aerzten des Krankenhauses sowie den Schwestern, und zwar besonders den Schwestern Else und Olga, inninger Dank gesagt am heutigen Jubeltag der Anstalt.

Frau Ella Zetska-Pabianicka 16.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. (Matth. 5, 7.)

## Mitteilung

Badeugeln (Eier) aus dem Handel gezogen.

In letzter Zeit erschienen auf dem Markt eine Menge werblosen Badeugeln, die unseren „Novopin“-Kugeln äußerst ähnlich sehen.

Um die gesd. Konfunden vor dem Ankauf solcher Nachahmungen zu schützen und ihnen die Erkennung unjetz tatsächl. wirklichen Bademittels „Novopin“, das allein Gewähr für Qualität bietet, den Organismus stärkt und ihn jung und elastisch erhält, zu ermöglichen, laden wir uns gezwungen, unser Bademittel „Novopin“ in Form von Zapfen, mit eingetanzter Aufschrift „Novopin“ in den Handel zu bringen.

Deshalb geben Sie Ihr Geld für keinerlei ihren Zweck versehende Badeugeln aus, sondern verlangen Sie ausdrücklich unsere „Novopin“-Zapfen (Name und Name gezeichnet geschützt).

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften.

Laboratorium „NOVOPIN“, Warschau.

## Schutz der deutschen Schriftdenkmäler

Reichsinnenminister Dr. Fried hat an die Regierungen der Länder einen Erlass zum Schutz der Schriftdenkmäler gerichtet. Alle Urkunden, die Personenstandsaufzeichnungen enthalten, insbesondere die Kirchenbücher, Bürgerbücher, Leichenpredigten und kirchenbuchähnliche Aufzeichnungen, besonders der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften, sollen unter Schriftdenkmalschutz gestellt werden. Die evangelische und die katholische Kirche hat der Reichsinnenminister um weitere Unterstützung gebeten.

## Reichsverband für evangelische Theaterarbeit in Berlin

Wie das BDJ-Büro meldet, ist auf Grund von Verhandlungen, die zwischen Ministerialrat Otto Laubinger, Amtspräsident der Reichstheaterkammer, und Alfred Bierschawle als Leiter des Reichskulturamtes der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ stattgefunden haben, der „Reichsverband für evangelische Theaterarbeit“ geschaffen worden, der es sich zur Aufgabe macht, den Sinn für eine dramatische Kunst zu wecken, die sich wieder auf den ursprünglichen Zusammenhang des Theaters mit der Religion bezieht. Die evangelische Bevölkerung soll für diesen Gedanken erzogen werden. Das Präsidium des Reichsverbandes, der der Theaterabteilung des Reichskulturamtes angegliedert ist, hat unter gleichzeitiger Übernahme der Leitung dieser Abteilung der Ministerialrat Laubinger übernommen.

Eugen d'Alberts „Liefland“ hat bisher mehr als 10 000 Aufführungen erlebt. Das Werk, das zum ständigen Repertoire der Bühnen aller Länder gehört, kann somit als die erfolgreichste Oper seit vielen Jahren bezeichnet werden.

## Kunst

Auch die Kunst ist Himmelsgabe,  
Borgt sie gleich von ird'scher Glut.

Schiller, Punschlied.

Die Kunst bleibt Kunst! Wer sie nicht durchgedacht  
Der darf sich keinen Künstler nennen.

Goethe, Künstlerische Apotheose.

In der Kunst ist das Beste gut genug.  
Goethe, Italienische Reise.

Schwer ist die Kunst, vergänglich ist ihr Preis.  
Schiller, Wallenstein.

Man lobt den Künstler dann erst recht, wenn man über  
sein Werk sein Lob vergibt.

Lessing, Emilia Galotti.

Die Wirkung ist die Probe eines Kunstwerkes, aber  
nicht dessen Zweck.

Feuchters Leben, Aphorismen.

Die Kunst ist keine Dienerin der Menge.  
Platen, Die verhängnisvolle Gabel.

Es ist nicht wahr, was man gewöhnlich behaupten hört, daß das Publikum die Kunst herabzieht; der Künstler zieht das Publikum herab, und zu allen Zeiten, wo die Kunst versiegt, ist sie durch die Künstler gefallen.

Schiller, Vorwort zur Braut von Messina.

## Die heutige Kunstaustellung

im Łódźer Deutschen Schul- und Bildungsverein.

Heute mittag um 12 Uhr findet in den Räumen des Łódźer Deutschen Schul- und Bildungsvereins die Eröffnung der Bilderausstellung von Ottokar Gräßner-Danzig und Friedrich Kunitzer-Lodz statt. Die beiden Vertreter neuzeitlicher Strömungen in der Malerei werden über 100 Gemälde und Graphiken ausstellen.

Ottokar Gräßner ist 1904 in der „Kochneiderei“ (Pommereilen) geboren. Er war zunächst Lehrling in einer Werkstatt für Danziger Holzschnitzereien und studierte dann bei Meidner in Berlin. Ein längerer Aufenthalt in Wolhynien gab ihm wesentliche Anregungen. Darauf lehrte er seine Studien an der Kunstgewerbeschule in Frankfurt a/Main fort unter der besonderen Leitung von Max Beckmann. Ottokar Gräßner lebt augenblicklich in Danzig.

Friedrich Kunitzer ist 1907 in Przedecz (Wojs. Warschau) geboren. Er studierte an der Krakauer Akademie, in Berlin und — nach längerem Studienaufenthalt in Worpswede — zuletzt in Paris. Ein für seine Entwicklung wichtiges Studiengebiet bildeten Wolhynien und das Cholmer-Land. Seit mehreren Jahren ist Kunitzer in Łódź ansässig.

Schaffung eines deutschen Amtes für öffentliche Buchwerbung. Innerhalb der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums ist ein Amt für öffentliche Buchwerbung im Werden begriffen. Eine Unterabteilung dieses Amtes hat es übernommen, den Schaukisten-Weitbewerb der Buchhändler künstlerisch und werbetechnisch zu beeinflussen.

B. Brände. Gestern wurde die Feuerwehr an folgende Stellen gerufen, an denen Brände ausgebrochen waren: in die Fabrik von Rajmark und Staszewski, Petrikauer Straße 115, in die Firma Schmalz und Busse, Limanowskistraße 25, in die Wohnung eines K. Majerowicz, Trauguttstraße 8, in die Fabrik von D. Tempel, Cegielnianastrasse 78.

g. a. In der Privatwohnung des Jan Buchcar im 3. Stockwerk des Hauses Petrikauer Straße 76 entstand gestern um 17,30 Uhr infolge Überheizung eines Ofens ein Dedenbrand. Am Brandort trafen der 2., 3. und 1. Zug der Freiwilligen Feuerwehr ein, die jedoch nicht in Aktion zu treten brauchten, da das Feuer sofort lokalisiert wurde.

a. Großer Einbruchsdiebstahl. Gestern nacht wurde in die Lager der Depositenbank in der 11-go Listopadzistraße 95 ein Einbruch verübt. Bisher nicht ermittelte Täter schlugen in die Mauer ein Loch und trugen 80 Pakt ungefärbtes Seidengarn hinaus. Das gestohlene Garn hat einen Wert von 11 500 Zl.

a. Aus dem Wäschegefühl von Israel Sommerfeld in der Nowomiejskastraße 20 stahlen Diebe Wäsche im Werte von 1000 Zloty. — Aus der Wohnung von Jan Krulewicz in der Piotrkowskastraße 15 entwendeten bisher nicht ermittelte Täter Sachen im Werte von 850 Zl. und aus der Wohnung von Michał Kalikowksi in der Podrzecznikstraße 15 für 1000 Zl.

In Chełm, Gemeinde Łagiewniki, drückten unbekannte Diebe in die Wohnung der Maria Miller ein und stahlen Kleidungsstücke, Wäsche und Bettzeug im Werte von über 500 Zl.

## Aus den Gerichtsställen

### Ein eigenartiger Zwischenfall

Im Sosnowicer Bezirksgericht trug sich ein sonderbarer Zwischenfall zu. Der ehemalige Richter Wladyslaw Welke vom Stadtgericht in Wolbrom, der verschiedener Missbräuche wegen angeklagt war, erhob sich in dem Augenblick, als das Gericht auf Antrag des Staatsanwalts seine Verhaftung verfügte, und rief mit lauter Stimme: „Es lebe Marschall Piłsudski! Fort mit der Nationaldemokratie! Meine Herren, so darf man nicht handeln. Ich werde schon Gerechtigkeit finden!“ Im Gerichtssaal entstand ein Tumult. Der Angeklagte beruhigte sich nach einiger Zeit und sagte zu seiner Frau: „Beruhige dich, Liebe, pfeife auf alles, die Idee des Marschalls wird doch siegen“, worauf er sich an den neben ihm stehenden Polizisten mit den Worten wandte: „Bitte, nehmen Sie mich“, worauf Welke abgeführt wurde.

p. Zwei jugendliche Kommunisten verurteilt. Um 1. Mai zog ein junger Bursche eine kommunistische Fahne mit staatsfeindlichen Inschriften unter dem Mantel her vor, und ein neben ihm gehendes Mädchen rief: „Nieder mit der Regierung Piłsudski!“ „Es lebe die Revolution!“ Die beiden wurden verhaftet. Es waren das die 18jährige Gitla Friedmann und der 15jährige Emanuel Rosenwasser. Das Gericht verurteilte gestern die Friedmann zu 2½ Jahren Gefängnis und den Rosenwasser zur Unterbringung in einer Besserungsanstalt, gewährte ihm jedoch in Abetracht des jugendlichen Alters Strafauflösung.

a. Fünf Unholde. Am 28. Mai d. J. kamen an eine Marianna T. zwei Männer heran und luden sie ein, mit ihnen zu einem Gartenfest nach Łagiewniki zu fahren. In Łagiewniki führte sie der eine der Männer in ein Feld, während der andere zurückblieb und mit drei anderen folgte. Unterwegs erhielt sie von einem der Männer einen Schlag ins Gesicht und wurde dann von allen fünf Männern je dreimal vergewaltigt. Nachdem sie ihr noch 20 Groschen aus der Handtasche gestohlen hatten, entfernten sie sich. Halb ohnmächtig schleppete sich die T. zum Polizeiposten und erstattete Meldung. Die Männer konnten erst am 17. Juni festgenommen werden. Es waren dies Bronisław Dombrowski, Antoni Krysiak, Stanisław Olejnik, Stanisław Dombrowski und Piotr Bedynski. Gestern hatten sie sich vor dem Łodzer Bezirksgericht zu verantworten, das hinter verschlossenen Türen verhandelte. Der 21 Jahre alte Bronisław Dombrowski und der 23 Jahre alte

Antoni Krysiak wurden zu je 3 Jahren, der 25 Jahre alte Stanisław Olejnik, der 20 Jahre alte Stanisław Dombrowski und der 26 Jahre alte Piotr Bedynski zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

## Ankündigungen

Ev.-luth. Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, den 23. d. J., nachm. 4 Uhr, im neuen Vereinstal, 11-go Listopadzstraßen 21, begeht obengenannter Verein sein 17. Stiftungsfest. Solch ein Tag erwacht immer große Freude und Teilnahme unter den Mitgliedern, dies beweist der stets zahlreiche Besuch derselben. Nun laden der Vorstand abermals die w. Damen ein, den 17. Geburtstag ihres Vereins mit ihm zu feiern. Außer verschiedenen Darbietungen hat der Gäste eine Überraschung. Nach altherkömmlicher Sitte, wie es zur Gründungs- und Entwicklungszeit des Vereins üblich war, werden die feierlich geschmückten und bedeckten Tische zu einem gemeinsamen Mahl bereit stehen und liebe Erinnerungen unter den älteren Mitgliedern wachrufen. Den neueren Mitgliedern dürfte es aber auch eine angenehme Abwechslung sein. Herzlich willkommen sind daher zu dieser Feier alle Mitglieder, Gäste und Mitglieder befreundeter Frauenvereine.

Die Łodzer Verwaltung des Zwajazet Szkoletszitt bittet uns mitzuteilen, daß sie eine große Piastolotterie veranstaltet. Zeitung am 11. Februar 1934. Hauptgewinn ein Motorrad, ausgestellt in der Firma Karl Küster, Petrikauer Straße 173. Dort sind auch schon Lose erhältlich.

Märchenaufführung im neuen Jugendheim. Herr Kommissar-Dietrich schreibt uns: Heute, Sonntag, wird, nachm. 4 Uhr, im neuen Jugendheim das schöne stimmungsvolle Grimmsche Märchen „Der Froschkönig“ zum viertenmal aufgeführt. Jung und Alt werden herzlich eingeladen, im Reiche der Phantasie einige Stunden ungetrübter Freude zu verbringen. Der Reinerlös von der Aufführung ist für die weibliche Jugendpflege und für das Erholungsheim an St. Johannis bestimmt. Eintrittspreisen: für Erwachsene 1 Zl. für Kinder 50 Gr. Reservierte Plätze sind daher zu 1,50 Zl. zu haben. Für Erfrischungen und Überraschungen ist gesorgt.

Reformationsfeier im Jünglingsverein an St. Johannis. Herr Kommissar-Dietrich schreibt uns: Der heutige Nachmittag und Abend steht im ev.-luth. Jünglingsverein an St. Johannis bereit im Bißte des bevorstehenden Reformationsfestes und des kommenden 450. Geburtstages unsers Reformators, Dr. M. Luther. Es ist ein großes Untersangen der dramatischen Sektion des Jünglingsvereins, das in allen protestantischen Kreisen bekannte gewaltige Schauspiel „Glaube und Heimat“ aufzuführen. Ist doch dies Schauspiel eins der ernstesten und eindrucksvollsten der modernen evangelischen Bühnenliteratur und hat überall, wo es gegeben wurde, nicht nur Beifall und Anerkennung gefunden, sondern hat die Zuschauer durch tiefste Erstarrung erfüllt. Bei der bekannten Energie und Tatkräft des Obmannes der dramatischen Sektion, des Herr Geißler, und seiner tüchtigen Mitarbeiter dürfte die Aufführung von durchschlagender Kraft sein, und ist ein Besuch des dramatischen Abends, Beginn 5 Uhr nachm. im Lokale des Jünglingsvereins, durchaus wahr zu empfehlen.

Literarische Lesabende. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8,30 Uhr abends, findet im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, ein weiterer Vorlesabend statt. Das Thema des Abends lautet: Von Süddeutschen Humor. Zum Vorlesen gelangen folgende lustigen Erzählungen: Greinz, Walte, Zabels, Geist und Die feidlichen Nachbarn; Reimmiß, Wie St. Antonius einem Geizhals geholfen hat; Wie die Grafen-Nell Patin gewesen ist und Wirtsmasters Neujahrsmorgen. Jedermann herzlich willkommen. Eintritt frei.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 22. d. J., 4,30 Uhr nachmittags, Monatsversammlung im Vereinsheim, Petrikauer Str. 102. Als Redner wurde Se. Hochwürdiger Propst Johann Wagner-Pabianice gewonnen, der über „Die Macht der Presse im guten und schlechten Sinne“ sprechen wird. Ferner Berichte über den Allgemeinen Deutschen Katholikentag zu Wien und die Jahrzehntszahlung des B.d.K. in Kattowitz. Märchenlichtbilder, deflamatorische und musikalische Darbietungen der B.d.K.-Jugend. Eintritt frei.

**Telefon zaoszczędza Ci czas i pieniadze**

Straße 102. Um zahlreiche Beteiligung wird höflich gebeten. — 7 Uhr abends, Ballabend der Jungmänner. — Dienstag, 7,30 Uhr abends, Spielabend der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Heimabend der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindegesang. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Musizierung der Jungmänner. — 7,30 Uhr, Heimabend der Jungmädchen. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. — Der Kartenvorverkauf für den Wohltätigkeits-Bazar, der am 5. November im neuerrichteten Vereinshaus des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde, 11-go Listopadzstraßen 21, stattfindet, hat bereits begonnen. Eintrittspreisen zu 2 Zl. (Erwachsene) und 1 Zl. (Kinder) sind täglich im Sekretariat von 10—1 Uhr vorm. und 4—7 nachm. zu haben. — Dabei ist auch bereits der Katholische Volkskalender für das Jahr 1934 zum Preis von 1,25 Zl. erhältlich.

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die verdeckte Verantwortung).

Eine verspätete Erntedankfeier des Evangelischen Waisenhauses.

Die Zeit der Erntedankfeier ist bereits vorüber. Manche Freunde und Gönner des Evangelischen Waisenhauses haben gefragt, warum dorfselbst bisher das traditionelle Erntedankfest ausblieb. Dies geht aus doppelseitigem Grund: Die kleine Auflage der Auftakt erwies sich für die Besucherzahl steis als zu klein; sodann warteten wir auf die uns in freundlicher Weise dargebote Möglicheit, die die Erntedankfeier im großen Saal des neuerrichteten Hauses des Kirchengesangvereins zu begehen. Das soll nunmehr am 1. November d. J. um 4 Uhr nachm. im Hause Konstantinopel 21 geschehen. Wir sind dankbar, daß das neue große Vereinshaus nach der Einweihung, die bekanntlich am Reformationstag, den 31. Oktober d. J., stattfinden soll, in seine Räume zuerst die Waisenhausgemeinde aus Anlaß des Erntedankfestes aufnehmen will. Dabei werden Mitglieder des Waisenhauskuratoriums Bericht über die Auftakt erstatten. Jedermann kann da Einheit bekommen, was alles von unserm evangelischen Volk in schwerer Zeit zum Unterhalt einer großen Auftakt geben wird, wie die Verwaltung derselben die vorhandenen Mittel zum Besten des Hauses einsetzt. Die Waisenkinder werden in ihren Darbietungen ein anschauliches Bild vom Leben und Treiben im Hause geben. Zu dieser Feier wird hiermit herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Eine freiwillige Spende für das Waisenhaus wird erbeten. Durch diese Feier wird übrigens den weitesten Kreisen die Möglichkeit gegeben, das große neue Vereinshaus nach seiner Einweihung beim Dienst am Waisenhaus in Augenschein zu nehmen. Jedermann ist bei dieser Freudenfeier willkommen.

Pastor G. Schröder

### Spenden

An Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Herrn Richard Schröder spendeten Herr Reinhold Stegemann und Frau Gemahlin 25 Zl. zugunsten des Evangelischen Waisenhauses.

Zum Andenken an ihren vor einigen Tagen heimgegangenen Vater, Herrn Adolf Wolter, spendete Frau Bertie verw. Wolter 25 Zl. zugunsten des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde. Zur die Spenden herzlich dankt, bezieht die Hinterbliebenen dem gütigen Beistand Gottes an.

Frau Bertie Hammann spendete anlässlich ihres Geburtstages 20 Zl. für das Greisenheim der St. Trinitatisgemeinde. Der edle Spenderin dankt herzlich, Gottes reichen Segen wünschend.

Pastor A. Wannagat

### Eine Woche des Polnischen Weißen Kreuzes

Das Polnische Weiße Kreuz in Łódź leistet im Bereich des Korpsbezirks IV Bildungsarbeit unter dem Militär durch Lehrküre für Analphabeten, Sonderküre, Einrichtung von Lesekursen und Bildereien, Veranstaltung von Vorträgen, Ausflügen usw. Um eine erfolgreiche weitere Arbeit leisten zu können, veranstaltet das Polnische Weiße Kreuz eine Werbewoche mit Spendensammelungen auf den Straßen und in Vergnügungslokalen, einer Vorstellung im Stadttheater, einem Ball, einer Veranstaltung in einem Kaffeehaus mit Künstlerprogramm. Das Polnische Weiße Kreuz wendet sich an alle Bürger unserer Stadt mit dem Appell um reichliche Unterstützung seiner Bestrebungen. Wir leiden alle unter der Wirtschaftskrise, aber wir müssen bedenken, daß es wichtige Dinge gibt. Zu diesen gehört die Auflösung. Wenn wir für die Bildung des polnischen Soldaten sorgen, verstärken wir das Heer.

**MÖBEL** zu den billigsten Preisen! Trumeaus. Spiegel, Toilettenmöbel, vollständige Möbeleinrichtungen und Einzelmöbel empfiehlt Spiegel- und Möbelfabrik J. KUKLINSKI, Zachodniastrasse Nr. 22. 5913

## Klavierabend Artur Wentland

im Saale des Łodzer Männergesangvereins

(20. Oktober 1933)

Der junge Pianist hatte bei seinem vorjährigen Debüt im Rahmen eines Chorkonzertes des Łodzer Männergesangvereins den besten Eindruck hinterlassen, somit ist das Interesse erklärlich, das seinem Klavierabend entgegengebracht wurde. Bemerkenswert ist, daß zum erstenmal ein einheimischer Deutscher in Łódź einen eigenen Klavierabend gab.

In einem vielseitigen Programm bot Wentland reichlich Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu erkennen und sein Können zu beurteilen. Hier ist ein Musiker über den Durchschnitt hinausragend. Exaktes Spiel, markanter, modulationsfähiger Anschlag und eine ans Virtuose grenzende Technik kennzeichnen sein Spiel. Ueber dem pianistischen steht aber bei Wentland das künstlerische Moment, seine tiefe Musikverbundenheit, die jedes Werk von innen heraus erblühen läßt. Immer wieder frappiert bei ihm die Tiefe seiner Auffassung. Wenn ein Meister von Temperament auch manches schnelle Tempo hastig erscheinen läßt, was oft leider auf Kosten der Klarheit geht, so ist das bei seiner Jugend verständlich, erst mit der Zeit wird er die elementare Wucht seines Spiels völlig meistern können.

Zu den eindrucksvollsten Momenten des vorgestrigen Abends gehörten die mit viel Innerlichkeit vorgetragenen Werke von Brahms. Auch die Variationen von Mendelssohn waren von vorbildlicher Klarheit und Lebendigkeit. Besonders gut liegen dem jungen Musiker auch die modernen Komponisten, wo es auf rhythmische Finesse und akrobatische Technik ankommt. Seine eigene Komposition —

eine „Fantasie für die linke Hand“ — zeugt von unerträglichen Talent, das allerdings noch einer gewissen Zügelung bedarf.

Für Artur Wentland ist dieser Abend entschieden ein Erfolg gewesen. Möge es ihm Ansporn zu weiterer Arbeit und ein Aufstieg zu einer glücklichen Künstlerlaufbahn sein.

H. E. S.

### Polnische Literaturchronik

Andrzej Strug veröffentlicht in der Wochenschrift „Świat“ einen neuen Roman unter dem Titel „Die Wildtiere“. Elżbieta Szemplińska, eine junge Autorin, deren Roman „Die Geburt eines Menschen“ im vergangenen Jahrzehnt ziemlich starke Erfolg hatte, gab eine 100 Seiten starke Gedichtsammlung heraus, die auch die lyrische Begabung der Verfasserin in ein günstiges Licht rückt. Michał Choromanski veröffentlicht demnächst „Doppelzinnige Geschichten“ und arbeitet zurzeit an einem zweibändigen Roman, dessen Handlung in Podhale spielt und die Desorientierung des Goralenlandes zum Gegenstand hat. „Ginefrokatie“ ist das Leitmotto des Romans „Amazonen“ von Zbigniew Horodecki, worin für eine soziale und politische Weltordnung plädiert wird, die von Frauen beherrscht wird. Die Liste der neuesten polnischen Übersetzungen weist auf: 1. Courths-Maler, 1. Galsworth, 1. Thomas Hughes, 1. Shaw, 1. U. Sinclair, 1. Zevaco (das wird wohl schon der 20. Band dieses halbvergessenen polnischen Schriftstellers sein, der binnen kurzer Zeit polnisch erscheint) und schließlich ein Daniel-Rops.

Eine neue literarische Wochenschrift unter dem Titel „Vion“ (Sensibei) wurde in Warschau gegründet. Herausgeber sind Tadeusz Swiencicki vom Ministerratpräsidium und Leon Pomirowski, zum engsten Mitarbeiterkreis gehören Kaden-Bandrowski, Skłodowski und Chwistek. Es handelt sich um ein Blatt, das den Interessen des Regierungsbuchs dienen soll. In Chełm wird vom Lyriker K.

A. Jarowski die literarische Halbmonatschrift „Ramen“ gegründet. L. H. Morstkin beabsichtigt die Gründung einer neuen Monatsschrift, die ausschließlich Fragen der Dichtung gewidmet sein soll.

Die 1911 gegründete Revue „Sztafa“, die unter Mitwirkung Neymonts, Kaspronicz, Micinskis, Staffs, Dunikowskis, Karol Szymanowskis und anderer Schriftsteller und Künstler ersten Ranges bis zum Ausbruch des Weltkrieges in Warschau und Krakau erschien, nimmt in nächster Zeit ihr Erscheinen wieder auf. Das erste Heft wird voraussichtlich noch in diesem Jahr herausgegeben werden.

An die Stelle des zurückgetretenen Schriftstellers Goetel wurde Jan Pawandowski zum Präsidenten des polnischen PEN-Klubs gewählt.

Präsident der Dichterakademie soll, wie verlautet, Wacław Sieroszewski werden, der zuletzt sehr lebhaft für die polnische Propaganda in Frankreich tätig gewesen ist. Die oppositionelle Presse greift die Akademie sehr heftig an, weil diese, wie sie behauptet, eine Institution sein werde, die die Befehle des Regierungsbuchs ausführen werde.

### Freie Hochschule Łódź

Die polnische freie Hochschule, Abteilung Łódź, versetzt soeben ihr 6. Vorlesungsverzeichnis für das Jahr 1933/34.

### Eine Operette von — Iwan Turgenjew

Die Leningrader „Krasnaja gazeta“ bringt die sensationale Nachricht, unter den französischen Papieren Iwan Turgenjews sei der Originaltext einer Operette gefunden worden, deren Titel „Der letzte Zauberer“ lautet und deren Musik von Pauline Viardot stamme. Die Operette soll eine Satire auf Napoleon darstellen. Man plant jetzt die Aufführung der Operette in Russland.

Göbbels spricht über deutsche Lebensfragen

# Deutschland will den Frieden

Es wird sich aber nicht mehr demütigen lassen

Berlin, 21. Oktober.

Auf der großen Kundgebung am Freitag abend im Sportpalast hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die politische Entwicklung, die ich in meiner letzten Sportpalastrrede kurz vor meiner Abreise nach Genf voraus sagte, ist nun Wirklichkeit geworden. Deutschland hat sowohl den Völkerbund als auch die Abrüstungskonferenz verlassen. Die Gründe, die zu diesem entscheidungsvollen Schritt führten, sind nur aus der Gesamt situation heraus zu verstehen. Ich will versuchen, sie im einzelnen darzulegen. Es geschieht das mit dem nötigen Verantwortungsgefühl und dem Ernst, den diese Frage erfordert. An alle Vertreter ausländischer Zeitungen richte ich daher die Bitte, die Gründe für unseren entscheidungsvollen Schritt gerecht und vorurteilslos zu würdigen.

Hitler ist 8 Monate an der Macht. Am 30. Januar dieses Jahres hat sich in Deutschland der historische Umbruch vollzogen. Es war sich damals niemand im unklaren darüber, daß damit eine neue Epoche der deutschen Entwicklung beginnen würde. Es handelte sich nicht um einen Kabinetts-, sondern um einen Systemwechsel. Es war damals selbstverständlich, daß die neuen Männer mit neuen Ideen und mit einem neuen Programm kamen. Selbstverständlich mußten wir, bevor wir überhaupt an die Inangriffnahme dieses Programms herantreten konnten, eine Reihe von Voraussetzungen erfüllen, die einfach nötig waren, um uns die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit den großen deutschen und europäischen Problemen zu geben. Dass es dabei manchmal auch zu Ercheinungen kam, die nicht allzu erfreulich waren, das lag in der Natur der Sache.

Unsere erste Aufgabe bestand darin, das Volk vom Abgrund des Bolschewismus zurückzuziehen, und es ist in der Tat so, daß im Augenblick unserer Machtübernahme das Schicksal unseres Reiches überhaupt nur noch an einem seidenen Faden hing. Wir sind vielleicht zu spät, aber keinen Tag zu früh an die Macht gekommen. Es war wirklich eine Minute vor 12 und deshalb höchste Zeit, daß nun eine starke Hand eingriff, um dem Versfall in Deutschland Einhalt zu gebieten. Wir sind der Überzeugung, daß die Nachwelt gerechter über uns urteilen und einmal feststellen wird, daß wir es waren, die Deutschland und damit Europa vor dem Bolschewismus bewahrten.

Man hat der nationalsozialistischen Bewegung vielfach vorgeworfen, sie verstände nur Feste zu feiern. Die Menschen, die das tun, verkennen vollkommen den Sinn unserer Zeit und die Idee, die hinter den Festen steht. Niemals hätte Hitler den deutschen Arbeiterstand in die Nation einbauen können, wenn nicht am 1. Mai die ganze Nation sich zu ihm bekannt hätte. Niemals wäre die nationale Ehre unseres Volkes wieder für jedermann in Deutschland so zur Selbstverständlichkeit geworden, wenn sie nicht in Potsdam feierlich proklamiert worden wäre. Niemals hätte der Städter ein so lebendiges Verständnis für die Not und für die schicksalhafte Aufgabe des Bauerntums gewinnen können, wären Städter und Bauer nicht

am 1. Oktober einmal durch die Regierung zusammengeführt worden. Aber das waren ja nicht die einzigen Leistungen unserer Regierungstätigkeit. Um sie in ihrem Ausmaß gerecht würdig zu können, muß man sich vorstellen, wie das Land ausah, als wir die Macht übernahmen. Es gab in Deutschland gar keine Autorität mehr. Die Autorität der Opposition war stärker als die der Regierung. Hinter dem parlamentarisch-liberalen Betrieb stand als drohendes Geprust der Bolschewismus immer und jederzeit bereit, die Dinge an sich zu reißen. Es mußte ein Mann kommen, mit einer kleinen Gruppe von Freunden, auf die er sich absolut verlassen konnte. Und diese kleine Gruppe mußte nun die ganze Macht in die Hand nehmen und dann aus eigener Verantwortung handeln. Anders ging es nicht mehr. Das haben wir getan und das verantworten wir auch. Zeigt können wir in Deutschland tatsächlich von einem Autoritätsstaat sprechen, der im Gegenzug zu autoritären Gebilden der Vergangenheit sich nicht nur auf das Volk beruft, sondern der vom Volke geprägt wird.

Man hat uns vielfach zum Vorwurf gemacht, daß wir die Partei nach der Übernahme der Macht geschlossen haben. Das war unumgänglich notwendig. Wir verwehren niemand seine Sympathie, seine Unabhängigkeit und seine Gefolgschaftstreue zu unserem Aufbauwerk, aber die Geschichte lehrt, daß große und starke Staaten immer nur von Minderheiten verantwortlich getragen werden und daß diese Minderheiten nicht nach Laune zusammengerufen werden dürfen, sondern daß nur eine im Kampf zusammengeholtene Minderheit auch die Kraft aufbringen wird, immer und immer wieder entstehende Kräfte und Gefährdungen eines Aufbauwerkes zu überwinden. Diese Kraft haben wir aufgebracht. Wir haben mit der Intensität unserer Idee allmählich alles Denken und alles Fühlen in Deutschland magnetisch an uns herangezogen.

Nun hätte es uns verzeihen müssen, wenn wir aus Anlaß der auf uns einstürzenden und in ihrer Größe fast entmutigenden Aufgaben des Alltags vorläufig den

#### Kulturellen Neubau des Reiches

hätten in den Hintergrund treten lassen. Trotzdem haben wir das nicht getan, sondern wir waren der Meinung: Unser Wiederaufbau ist ein Generalplan, der sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt. Deshalb gingen wir davon, das vollkommen darunterliegende geistige und künstlerische Leben in Deutschland wieder auf einen neuen Boden zu stellen. Wir haben alle schaffenden Menschen in Deutschland zusammengeschlossen und haben sie dem Staate verpflichtet.

Wir haben die sogenannte öffentliche Meinung wieder auf das Maß zurückgeführt, das sie einhalten muß, wenn sie den Staat nicht gefährden will. Man hat mir immer entgegengehalten: damit gibt es also in Deutschland keine Freiheit der Meinung mehr. Tatsächlich hat es aber bisher weder in Deutschland noch in einem anderen Lande der Welt eine Freiheit der Meinung gegeben. Freiheit der Meinung war immer das Vorrecht derer, die eine Zeitung besaßen, vorausgesetzt, daß ihre Meinung sich nicht im Widerspruch zur Meinung der Regierung befand. Der

Besitz einer Zeitung allein gab noch nicht das Recht zur freien Meinungsäußerung, denn das haben wir ja in den Jahren unserer Opposition zur Genüge am eigenen Leib zu spüren bekommen. Im übrigen ist es nicht der Sinn der sogenannten Freiheit der Meinung, daß jedes anarchistische Gehirn das Recht hat, die Lebensinteressen eines Volkes zu gefährden. Was steht denn höher: Die Freiheit eines Volkes oder die Freiheit der Meinung? Darum haben wir für die Presse dieselben Gesetze eingeführt, die sonst im öffentlichen Leben überall herrschen, nämlich daß überall jeder das, was er tut, zu verantworten hat.

Das alles war nur Vorspiel. Das eigentliche Werk ist die Lösung eines anderen Problems, nämlich das Problem der Arbeitslosigkeit.

Das ist überhaupt das Zentralproblem. Wir haben auch dem Volke niemals Illusionen gemacht über die Schwierigkeiten, die sich der Lösung dieses Problems entgegenstellen. Wir hätten das gekonnt. Wir hätten zur Wahl am 5. März einfach erklären können: wir werden in kürzester Frist alle Probleme lösen! Das haben wir nicht getan. Sondern wir haben von vornherein gesagt, daß wir mindestens vier Jahre brauchen würden. Nun sind acht Monate vergangen und bereits über ein Drittel unserer Arbeitslosen sind wieder an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt. Wenn früher ein schwerer Winter drohte, dann tat die Regierung nichts anderes, als diesen Winter zu prophezeien. Wir haben eine Summe von 500 Millionen Mark seitens der Regierung eingesetzt. Diese 500 Millionen Mark ziehen zirka 2000 Millionen wieder aus dem Volke nach sich und mit diesen 2500 Millionen werden wir die Arbeitslosenziffer in diesen Monaten mindestens halten. Bei beginnendem Frühling werden wir dann die Attacke gegen diese Zeitkrankheiten neu eröffnen. Daß es auf anderer Seite des Opfermutes bedarf, verdient gar keiner Betonung. Aber ich bin überzeugt, daß das, was wir für dieses Opfer eintauschen, größer ist als das Opfer selbst. Wir haben alles getan, was menschenmöglich ist und wir sind der Überzeugung, daß das Volk glücklich ist, nun seinen inneren Frieden zu haben und an die Arbeit gehen zu können. Selbstverständlich kann man noch über dieses und jenes kritisieren. Aber niemand weiß so gut wie wir, wo es noch überall hapert.

So weiterzog wir nur in der Ausspürung unserer eigenen Fehler sein dürfen, wenn wir uns selbst darüber auszusprechen, so geschlossen müssen wir uns aber dagegen vertheidigen, daß ein anderer, der nicht zu uns gehört, glaubt, unsere Fehler nicht nur kritisieren, sondern vergrößern und umfälischen zu können. Die Welt, die uns umgibt, ist anders eingerichtet als das neue Deutsche Reich. Das neue Deutschland ist ein autoritärer Staat und die uns umgebenden Staaten sind liberal und demokratisch. Hätten die uns vorangegangenen Regierungen die Welt nicht so schamlos über uns und unser Wollen belogen, dann hätte der Schaden nicht so schlimm einreichen können. Weil wir neu sind, sind wir unbehaglich und weil wir unbehaglich sind, stellen wir eine Bedrohung der Bequemlichkeitsapostel dar. Wir dürfen aber nicht Jahr für Jahr immer wieder an den Problemen vorbeireiten, sondern wir müssen sie



Sie fragte nach dem Preise des Schmuckstücks. Er lächelte weiter unter dem zu schwarz gefärbten Bärchen. „Eine Kostlichkeit ist das Kleebatt“, lobte er und klopfte seine Finger spitzen, um die Kostlichkeit nur recht zu betonen. „Ich könnte es Ihnen aber billig überlassen, ich habe das Stück nämlich schon lange liegen. Es ist mir was für erlebten Geschmack. Ich kaufe es noch in besseren Zeiten und gäbe es Ihnen für tausend Franc.“

Martene schwieg erst vor der Zahl Tausend zurück, über sie überlegte: nach der Umrechnung in deutsche Währung schien der Preis gar nicht mehr sehr hoch. Sie begehrte das Schmuckstück zu sehen, konnte kaum abwarten, bis sie es in den Händen hielt. Die Vorderseite des Schmuckstücks hatte sie ja schon von draußen gesehen, von der Straße aus, nun wollte sie die Rückseite betrachten, sich überzeugen, ob man aus dieser Beschaffenheit den Schluss ziehen durfte: es sei vielleicht einmal auf einem anderen Gegenstand befestigt gewesen.

Sie dachte mit leichtem Frösteln an den Dolch.

Naß verschiedenem vergeblichen Versuchen hatte der alte Herr mit dem schwarz gefärbten Bärchen endlich das Kleebatt aus dem Fenster geangelt, und Martenes Finger schlossen sich um das leicht verstaubte Ding. Sie hielt es dicht vor die Augen, drehte es langsam, fast zögernd um und mußte sich Mühe geben, Haltung zu bewahren, denn der Rückseite sah man deutlich an, es war wirklich einmal an einem anderen Gegenstand befestigt gewesen. Martene hatte jetzt die volle Gewißheit; sie hielt das Kleebatt in Händen, das auf dem Dolch gesessen, den sie unter den Büchern in der Bibliothek von Maltstein gefunden hatte.

Sie war sofort entschlossen, das Kleebatt zu kaufen, fragte aber:

„Können Sie mir nicht erzählen, woher der Anhänger stammt? Die Herkunft des Schnapses, den ich trage, interessiert mich natürlich etwas.“

Er zupfte sein lachsenschwarzes Bärchen über dem Gaumenmund zurecht.

„Da ist nicht viel zu erzählen, Madame. Der Anhänger stammt von einem Zirkuskünstler, einem gewissen Bernd Brüssel, der hier vor acht Jahren im Zirkus auftrat, wo ich ihn auch sah. Er konnte was; aber mit dem Gesicht kam er anscheinend nicht recht aus. Ein schöner blonder Kerl war es, von Nationalität Deutscher oder Österreicher. Er trug den Anhänger an der Uhrkette, und als er einmal hier bei mir vorbeikam, fragte er mich, wieviel ich ihm für das Kleebatt gäbe. Er ließ es gleich hier, und ich zog ein Ketten durch die Hosen, weil es mir so leichter veräußlich schien.“

Martene bezahlte Geld genug, den Anhänger bezahlen zu können; sie verdiente ja jetzt genügend. Mit dem sorgfältig verpackten Schmuckstück in ihrem Handtäschchen verschickte sie den Laden und eilte zurück in ihre Pension. Sie riegelte sich in ihrem Zimmer ein, wollte ihren Kauf in aller Ruhe betrachten.

Eine volle Stunde brachte sie damit zu; aber es gab dann für sie auch keinen Zweifel mehr, die leere Stelle des Dolches mußte gerade von dem Kleebatt ausgefüllt werden. Sie durfte sich da auf ihr Gedächtnis verlassen. Wie auf ein Papier aufgezeichnet, sah sie die betreffende Stelle auf dem Dolchgriff vor sich.

Aber was sollte sie nun tun? War das Kleebatt für die Auflösung des Mordes in Schloß Maltstein überhaupt von irgendwelchem Belang? Im ersten Augenblick, und noch, als sie es laufte, schien es ihr dafür ungemein wichtig, aber nun begann sie zu zweifeln. Dieser Zirkuskünstler hatte das Kleebatt wahrscheinlich auch wieder von jemandem gekauft, und wenn nicht, wo möchte er sein? Vielleicht lebte er nicht mehr oder iraendwo weit drüben in einem anderen Erdteil?

Aber dennoch Manchmal konnte ein winziger Fingerzeig zur Auflösung helfen, sie durfte nicht verborgen, was sie von dem Kleebatt wußte, und daß sie es besaß.

Sie kann lang hin und her, und endlich glaubte sie den richtigen Weg zu finden zu haben.

Ein paar Tage später ergab Achim von Malten einen „Einschreibebrief“ aus Paris. Auf dem Umschlag befand sich die gedruckte Adresse eines Anwalts, und der Brief fühlte sich an, als wenn ein kleines, dikes Stückchen Pappe darin wäre. Vielleicht eine Photographie.

Er sah an seinem Schreibtisch und öffnete den Umschlag mit dem Gefühl leichter Spannung. Ein Brief lag dann vor ihm und zwei mit einem dünnen Seidenfader zusammengebundene Kartonblättchen.

Er schnitt den Faden durch und schüttelte mit dem Kopfe. Er hielt ein goldenes Kleebatt an dünner Goldkette in den Händen; grüne Steinchen lummerten. Er betrachtete das Kleebatt und schüttelte wieder mit dem Kopfe, ließ es dann auf die Tischplatte fallen und nahm den Brief zur Hand.

Er las in deutscher Sprache:

Herrn von Malten, Schloß Maltstein.

Sehr geehrter Herr!

Zum Auftrag einer deutschen Dame, Fräulein Marlene Werner, die sich vorübergehend hier aufhielt, teilte ich Ihnen folgendes mit: Der Dolch, der in Ihrem Schloss unter den Büchern gefunden wurde, weist eine charakteristische leere Stelle auf, die deutlich die Umrisse eines vierblättrigen Kleeblasses zeigt. Es muß dort einmal als Schmuck oder als Amulett ein Kleebatt angebracht gewesen sein. Fräulein Werner träumte in der ersten Nacht in Ihrem Schloss von einem Kleebatt mit grünen Steinen. Eine eingehende Wiedergabe dieses Traumes erübrigत sich, aber ich bitte Sie, mein Herr, im Hinblick auf den heutigen Stand der Wissenschaft in diesen Dingen, auch einem Traum Wichtigkeit beizumessen. Wie bemerkte wurde, acht es Wahrträume.

endlich einmal beim Namen nennen. Wir müssen einmal den Mut haben, sie anzufassen. Das ist freilich nicht gemütlich. Die Völker haben jedoch ein Unrecht daraus, daß ihre Staatsmänner sich mit den Problemen ernsthaft auseinandersetzen, auch wenn sie unbedeckt sind.

Was hat man von uns nicht alles erwartet, wenn wir an die Macht kämen. Ist auch nur eines von alledem eingetroffen? Wir haben der Welt nichts Böses getan. Wir hatten nur die Absicht, im Innern zu arbeiten und Deutschland eine neue Lebensbasis zu geben. Allerdings haben wir dabei von vornherein keinen Zweifel gelassen, daß wir es nicht mehr dulden würden, daß man uns diskriminiert. Man darf uns nicht als zweitklassig betrachten. Tut man es doch, so haben wir zwar keine Macht uns dagegen zu wehren, aber

**man soll nicht glauben, daß wir uns an einen Tisch setzen, an dem wir nur geduldet sind.**

Wir gehen dann. Wie unfair ist es aber nun von der Welt, aus den Legenden und Greuelmeldungen, die die aus Deutschland mit schlechtem Gewissen geflohenen Emigranten über uns verbreiten, nun auf unseren wahren Zustand schließen zu wollen. Die Emigranten behaupten, wir herrschten nur durch Gewalt und Terror. Sind wir nicht so legal wie überhaupt möglich an die Macht gekommen? Wir hatten doch nach dem 30. Januar die Möglichkeit zu erklären, daß nie wieder gewählt würde. Wir haben das nicht getan. Wenn man immer sagt, ja ihr sperrt eure politischen Gegner in die Konzentrationslager, dann frage man sich, was wohl unsere politischen Gegner mit uns getan hätten, wenn sie zur Macht gekommen wären? Wenn einer von uns so den kommunistischen Staat bedroht hätte, wie heute die im

#### Reichsbrandstifterprozeß

vor den Richtern stehenden Angeklagten den nationalsozialistischen Staat bedroht haben, würde man mit unseren Angeklagten soviel Federlesens gemacht haben, als leider heute mit diesen Angeklagten gemacht werden muß? Nein, man kann schon sagen: wir sind von einer Objektivität, die manchmal schon unverständlich wirkt. Wenn heute ein internationaler Bolschewist den deutschen Reichstag in Brand steckt, einer, der eigentlich verdiente, daß er innerhalb 24 Stunden an der Stätte, die er in Brand gesteckt hat, aufgeknüpft würde, wenn er heute vor den Richtern steht und wie ein armes Opfer aus sieht, so kann man nur sagen, unsere Geduld ist wirklich bewundernswert. Und wie haben unsere Gegner das gelohnt? Haben sie Verständnis dafür? Erfennen Sie das an? Nichts davon! Im Gegenteil, sie behaupten, wir hätten den Reichstag in Brand gesteckt. Sie haben ein Phantastengemälde entworfen, so grotesk und so überspannt, daß wirklich nur ein Böswilliger den Anschein geben kann, er glaube das. Nun stelle man sich das umgekehrte vor. Angenommen, in England würde das Parlamentsgebäude von einem ausländischen Kommunisten in Brand gesteckt. Die ausländischen Kommunisten würden vor einem englischen Gerichtshof zitiert und in Deutschland würde steif und fest behauptet, daß nicht dieser Kommunist das Parlamentsgebäude angesteckt habe, sondern ein englischer Minister. Ich möchte einmal hören, was man dazu in England wohl mit Recht sagen würde.

Ich möchte überhaupt einmal sehen, was eine andere Nation tun würde, wenn sie als zweitklassig behandelt würde. Aber uns will man als eine zweitklassige Nation behandeln. Es wird behauptet, wir hätten in Schweden, Holland, Dänemark Pulverfabriken. Aber wenn wir dann verlangen, daß uns Namen genannt werden, dann kann man solche nicht nennen. — Ist das fair? Ist das anständig? (Stürmische Rufe: Nein, nein!)

Als wir am 30. Januar an die Macht gekommen waren, hätten wir eigentlich allen Grund gehabt, der Welt

all das vorzuhalten, was sie uns in den letzten 14 Jahren angetan hat. Wir haben das nicht getan, denn wir waren der Überzeugung, daß es gar keinen Zweck hat, die alten Wunden immer wieder aufzureißen, weil schließlich und endlich Europa doch einmal befriedet werden würde.

Dies ist auch ganz natürlich. Denn der Führer und die von ihm Beauftragten sind selbst in ihrer Friedenspolitik frei. Der Führer konnte deshalb mit Recht sagen, er wolle nichts unversucht lassen, um Europa vor einem neuen Kriege zu bewahren.

**Dah ein Frieden Opfer kostet, das wissen wir. Aber wir sind der Meinung, er kostet weniger Opfer als ein Krieg. Wir halten es nicht für ehrenvoll, die Völker gegeneinander zu heben. Wir halten es vielmehr für ehrenvoll, daß die Staatsmänner ihre Aufgabe darin sehen, den Völkern**

**Werke des Friedens zu geben.**

Nun wird mir immer sowohl von Seiten der Franzosen als auch von „wohlmeinenden“ Deutschen entgegengehalten, daß sei schwer, das sei unmöglich, das gehe nicht. Daz es schwer ist, weiß ich, daß es unmöglich ist, bezweifle ich. Wenn mir einer entgegenhält, es sei doch unmöglich, dann kann ich nur sagen, auch vor 10 Jahren hat man es für unmöglich gehalten, daß diese Fahne einmal die Fahne des Reiches wird, und trotzdem ist sie es geworden. Man muß an das unmöglich Scheinende glauben, dann wird

**Wenn man uns heute nun entgegenhält, wir würden mit unserer SA einen neuen Krieg vorbereiten, dann kann man eine solche Behauptung nur als kindisch und lächerlich bezeichnen.**

Moderne Kriege werden mit modernen technischen Waffen geführt, aber nicht mit einer Truppe, die zur Niederringung des Kommunismus marschiert. Man sagt immer auf der Gegenseite: ja, ihr marschiert in Biererreihe. Ja, sollen wir denn in Zehnerreihen oder Zwanzigerreihen marschieren? Irgendwann müssen wir aber marschieren. Wir sind heute eben das einzige Volk, das noch riesenhafte Kundgebungen veranstaltet, zu welchen 1,5 bis 2 Millionen Menschen auf einem Platz sich versammeln. Bei solchen Massenversammlungen muß man doch mit Disziplin marschieren, wenn es nicht eine Panik geben soll. Ist auf dem Tempelhofer Feld ein einziges mal vom Krieg die Rede gewesen? Ist nicht vielmehr immer nur von Frieden die Rede gewesen? Ist in einer Proklamation der Partei oder der Regierung jemals von Revanche gesprochen worden? Es ist immer nur von dem heiligen Ernst gesprochen worden, der uns erfüllt, von dem Willen zur Arbeit, der uns bestellt und von den großen Problemen, die wir lösen müssen. Es wäre heute für die Gegenseite bequemer, wenn man in Genua ein Abrüstungsabkommen abschließen würde, das nur gegen uns spricht. Um dann in einem Jahr wieder von neuem anzufangen. Nein, dazu sind wir zu stolz.

**Wir unterschreiben nur das, wovon wir auch überzeugt sind, daß wir es erfüllen können.**

Wir können beispielsweise Frankreich gegenüber, wenn das Saargebiet

wieder zurückgegliedert ist, sagen, daß wir keine materiellen Forderungen mehr haben. Das ist kein unmögliches Verlangen, wo doch heute jedermann weiß, daß 95 bis 98 v. H. der Bevölkerung des Saarlandes sich zu uns bekennen. Wenn dieses unser Verlangen erfüllt wird, dann sind wir zufriedengestellt.

**Wir haben nicht die Absicht, mit Gewalt in das Regime irgend eines anderen Staates hineinzugreifen, sondern uns genügt es, wenn sich der Nationalsozialismus in Deutschland auswirken kann.**

Das ist auch die Parole aller Kundgebungen der vergangenen Monate gewesen. Niemals ist von Revanche oder

man es erst möglich machen. Wir sind uns der Verantwortung, die wir damit tragen, vollauf bewußt. Wir wollen uns auch gar nicht etwa demütigen und etwa eine Politik betreiben, die dem Gegner die Möglichkeit geben könnte, über uns spöttisch zu lächeln. Nein, was wir verlangen müssen, das wird auch verlangt. Über alle materiellen Fragen kann man sich unterhalten, aber nicht über die Frage der Ehre. Da sind wir unerbittlich.

Wir haben abgerüstet, und zwar in einem solchen Maße, daß uns nicht einmal die Verteidigung möglich ist. Wir haben den Vertrag von Versailles bis zum letzten Buchstaben erfüllt. Der Vertrag von Versailles ist in allem gegen uns. Nur in einem gab er uns eine Chance, nämlich in dem Punkte, daß die deutsche Abrüstung nur die Vorstufe zur allgemeinen Weltabréistung sein soll.

Wie verträgt es sich nun mit der Fairness, von der die anderen immer so gern sprechen, wenn sie von uns alles verlangen, was gegen uns spricht, und uns verweigern, was einmal ausnahmsweise für uns spricht?

Als Adolf Hitler im vergangenen Mai im Reichstag erklärte, daß wir, wenn man uns unsere Ehre nähme und uns die Gleichberechtigung verweigere, früher oder später die Konferenzen verlassen würden, da mußte sich die Welt darüber klar sein, daß das nicht eine leere Phrase war, sondern daß hinter Hitler ein geschlossener politischer Widerstand des ganzen deutschen Volkes stand.

**Wenn man uns heute nun entgegenhält, wir würden mit unserer SA einen neuen Krieg vorbereiten, dann kann man eine solche Behauptung nur als kindisch und lächerlich bezeichnen.**

Krieg die Rede gewesen. Alle Kundgebungen standen vielmehr unter der Parole: „Arbeit und Frieden“.

Allerdings haben wir immer dabei aufgepaßt, daß man unsere Ehre nicht antasten, nicht versuchen darf, uns als zweitklassige Nation zu behandeln. Da sind wir unerbittlich. Es hat noch niemals in Deutschland einen Staatsmann gegeben, der wie unser Führer am vergangenen Sonnabend eine so

**große Geste Frankreich gegenüber gemacht hat. Der Führer hat sich mit einer großen fairen Geste an Frankreich gewandt und seine Bereitschaft bekannt, den Frieden Europas zu bewahren und einen neuen modus vivendi zwischen diesen beiden Ländern zu finden.**

Die Welt hat für unser heroisches Erfüllen gar kein Verständnis gehabt. Die Welt hat das alles nur hingenommen, als ob es eine Selbstverständlichkeit wäre. Während wir bis zum letzten Gamashenknopf abgerüstet haben, hat sich rings herum die Welt in ein Waffenlager verwandelt.

**Frankreich hat heute mehr Kanonen als wir Maschinengewehre.**

Daran mag man sehen, welch ein klaffender Unterschied zwischen der Rüstung besteht, die Frankreich hat, und der Rüstung, die wir besitzen.

Aber es ist fast wie eine Ironie des Schicksals gewesen, daß die Siegerstaaten uns gezwungen haben, den Vertrag von Versailles bis zum letzten Buchstaben zu erfüllen, daß sich aber nur die Auswirkungen des Vertrages in ihrem eigenen Lande bemerkbar machen. Nicht nur Deutschland ist von Unglück überzogen, sondern in der ganzen Welt sind ewig sich wiederholende Krisen und Erschütterungen aufgetreten. Der Wahnsinn eines Friedensvertrages, der Deutschland vernichten sollte, der unerfüllbar ist und den wir trotzdem zu erfüllen versucht haben, hat nicht nur Deutschland, sondern hat ganz Europa in wirtschaftliche Katastrophen getrieben. Das ist die Wahrheit.

**Der Völkerbund hatte die Aufgabe, dieses Problem zu lösen. Wenn irgend**

**Er war jetzt auch Feuer und Flamme; die Hoffnung seiner Mutter regte ihn an.**

Roberta erschien. Sie sah blendend aus in dem knappen, bubenhaften Kostüm aus weißem Tuch, mit weißem Bolzjumper und breitrandigem, weißem Filzhat. Sie legte jetzt sehr großen Wert auf schicke Kleidung. Sie wollte Achim gefallen.

Sie lehrte vom Morgenritt zurück. Seit vier Wochen gab es auf Malstein einen neuen Inspektor, der sich aber unter Robertas Befehl hatte stellen müssen.

Sie lachte:

**„Ich komme schon vom Rennschlag, habe ein bisschen Feuer hinter die faule Bande gemacht. Der Inspektor läßt die Leute einschlafen. Da habe ich ihm gezeigt, was 'ne Harfe ist, und wie man mit dem Koppzeng umgeht.“**

Ihr fielen erst jetzt die ernsten Gesichter von Mutter und Sohn auf. Sie fragte: „Ist etwas geschehen? Hatten Sie wieder einen bösen Anfall, Mutter?“

Achim zeigte auch ihr den Brief. Sie las, und Achim beobachtete, wie blaß ihr von der Lust so fröhlig gefärbtes Gesicht wurde. Sie lachte.

**„Das ist doch alles Unnötig! Diese Werner will wieder mit dir anbändeln und schneidet deshalb ein geradezu erschreckend blödsinniges Märchen zurecht. Mache um des Himmels willen nicht etwa die Dummheit, dem Kommissar damit zu kommen.“**

**„Ich werde jetzt zu Kriminalkommissar Murrmann fahren“, erwiderte Achim von Malstein.**

Sie sagte fast heftig:

**„Es wäre mir peinlich, wenn du dich lächerlich machtest. Wo ist übrigens das mitgesandte Kleebatt?“**

Er legte es auf ihre entgegengestreckte Hand.

Roberta schüttelte mit dem Kopfe.

**„Nach meiner Ansicht hat das Kleebatt wirklich nichts mit dem Dolch zu tun. Vielleicht saß es früher auf irgend einem Kästchen.“**

**Er wollte ihr das Kleebatt aus der Hand nehmen, doch sie hielt es fest.**

**Wortsetzung folgt!**

# Du bist nie ein Wunder

ROMAN VON  
ANNY VON PANHUYS.

Also Fräulein Werner träumte von einem vierblättrigen Kleebatt, das genau so aussah wie bei liegendes Schmuckstück. Sie entdeckte dieses Schmuckstück in Paris, im Lädchen eines Altwarenhändlers einer Montmartre-Straße, und hörte beim Ankauf von dem Händler, daß er das Kleebatt vor acht Jahren von einem Bildhauer namens Bernd Brussat kaufte, anscheinend deutscher oder österreichischer Nationalität. Er trat vor acht Jahren im Järlus in Paris auf. Falls dieser Brussat, der das Kleebatt an der Uhrkette trug, noch lebt und aufzufinden ist, müßte er angeben können, auf welche Weise er zu dem Kleebatt kam. Möglicherweise läßt sich so herausbringen, wer der Besitzer des Dolches ist.

Fräulein Werner ist fest davon überzeugt, es handelt sich hier um das Kleebatt, das man von dem Dolch abbrach. Man sieht auf der Rückseite deutlich, daß es vor dem auf einem anderen Gegenstand befestigt gewesen ist. Fräulein Marlène stellt Ihnen das Schmuckstück, ebenso wie vorstehende Mitteilung zur Verfügung. Die Dame ist inzwischen ins Ausland abgereist.

Nit dem Ausdruck meiner Hochachtung

Alphonse Dupont.

Mit immer wachsendem Interesse und in steigender Erregung hatte Achim von Malstein den Brief gelesen. Nun griff er nach dem Kleebatt, betrachtete es genau. Er entspann sich der Stelle, die sich auf dem Griff des Dolches in Form eines Kleebattes abzeichnete.

Er war wie benommen. Marlène hielt dies kleine

Schmuckstück für das Kleebatt, das einmal den Mordtöd geziert, und ließ es ihm senden. Er stützte den Kopf in die Hand. Marlène wollte ihm behilflich sein, seine Unschuld zu beweisen, und glaubte, das Kleebatt könne dazu dienen.

Es war sehr anerkennenswert, daß sie ihm helfen wollte.

Marlene!

Er preßte die Handflächen fest aneinander, als könne er so einen Schmerz zerdrücken, der immer da war, immer seit Marlène gegangen, seit er sie von hier fortgewiesen.

Marlene!

Es ging ihr wohl gut, sonst hätte sie das Schmuckstück kaum laufen können. Wahrscheinlich hatte sie eine Stellung bei einer reichen Dame angenommen, die sie auf Reisen begleitete.

Sein Kopf rückte zurück. Was ging ihm Marlène an?

Es war sehr anständig von ihr, ihm den Brief mit dem Kleebatt schicken zu lassen, und er konnte ihr dafür einmal später über die Adresse ihres Vaters kurzen Dank sagen, auch das Kleebatt, wenn er es nicht mehr brauchte, zurückschicken; aber damit war dann alles erledigt. Marlène durfte ihn nie und nimmermehr kümmern; er war mit Roberta verlobt, und in ein paar Wochen würde sie seine Frau.

Er erhob sich und ging zu seiner Mutter hinüber, die in letzter Zeit immer mehr leiden mußte. Die Atemnot war viel schlimmer geworden, seit sich zum letzten Male die weiße Reiterin gezeigt. Sie litt besonders auch darunter, daß der gefundene Dolch die Unschuld ihres Sohnes nicht hätte beweisen können. Es war nicht möglich gewesen, den Besitzer des Dolches zu ermitteln.

Achim setzte sich zu seiner Mutter und erzählte ihr schonend von dem soeben erhaltenen Brief. Sie lauschte fast gierig auf jedes Wort und riet:

„Du mußt mit Brief und Kleebatt sofort zum Kriminalkommissar. Wenn das Kleebatt wirklich genau auf die leere Stelle des Dolchgriffes paßt, bist du wahrscheinlich doch um einen Schritt weiter.“

wo, dann hätte auf seinem Boden die Möglichkeit bestehen müssen, sich hiermit auseinanderzusetzen. Der Völkerbund mußte, nachdem Deutschland abgerüstet war, nun seine warnende Stimme erheben und dafür sorgen, daß mit der Ausrüstung der Welt begonnen würde, um Europa für absehbare Zeit zu befrieden. Anstatt aber dieses Problem zu lösen, hat der Völkerbund an diesen Dingen vorbeigedreht. Dabei hatten die Staatsmänner — das muß man heute bei aller Zurückhaltung sagen — nicht den Mut, die Probleme zu erkennen und sich mit ihnen verantwortungsvoll auseinanderzusetzen. Sie beschäftigten sich nur damit, Deutschland zum Sündenbock zu stempeln. Naiv ist es nun

anzunehmen, man könnte einem Verhandlungspartner vor Abschluß eines Vertrages seine Ehre wegnehmen und von ihm verlangen, daß er nun mit der Ehre, die er nicht mehr besitzt, den Vertrag ausführe.

Entweder läßt man einem Volk die Ehre, dann wird es auch in Ehrenhaftigkeit seine Verträge erfüllen (erneut lebhafte Zustimmung) oder aber, man nimmt einem Volk die Ehre und dann findet es garnichts mehr dabei, wenn es einen Vertrag nicht erfüllt. Denn dann hat es kein Ergefühl mehr. Wir blasen nicht die Kriegsfansfare. Dazu sind wir viel zu verantwortungsvoll.

### **Wenn das Ausland unsere Gleichberechtigung anerkennt, dann werden wir versuchen, zu einem Vertrag zu kommen und wenn der Vertrag erträglich ist, werden wir ihn unterschreiben.**

Daher allerdings muß jeder wissen: ein Vertrag, der die Unterschrift Adolf Hitlers trägt, trägt damit die Unterschrift des ganzen deutschen Volkes (großer Beifall).

Frankreich redet immer von der Sicherheit Frankreichs. Von der Sicherheit Deutschlands wird gar nicht gesprochen. Und deshalb haben wir das deutsche Volk zur Entscheidung aufgerufen. Nicht als wenn wir uns nicht unseres Standpunktes sicher wären, sondern um vor der Welt unseren Standpunkt durch das Volk erhärten zu lassen, und darum treten wir jetzt wieder unter das Volk und geben ihm die notwendige Aufklärung über die Fragen, die uns heute bewegen. Um nun zu beweisen, daß diese Regierung mit ihrem Willen zum Frieden, ihrer Entschlossenheit zur Wahrung der Gleichberechtigung nicht allein steht, sondern daß das ganze Volk die Regierung dabei stützt, deshalb soll das deutsche Volk am 12. November sich zu dieser Politik befehligen (Beifall). Die Welt sagt: wir glauben das nicht! Am 12. November wird das Volk antreten und es beweisen (Beifall). Wenn wir das deutsche Volk aufrufen und einen neuen Reichstag wählen lassen, so geschieht das nur deshalb, weil der alte Reichstag nicht mehr aktionsfähig ist, es ist nur noch ein Rumpfparlament. Wir wollen einen neuen Reichstag haben.

Die neuen Abgeordneten sollen sich auf die Politik des Friedens und der Ehre eidlich verpflichten.

Sie sollen ein feierliches Gesöhnungswort ablegen, daß sie in der Politik hinter der Regierung stehen, daß dieses Parlament der Regierung keine Schwierigkeiten machen wird, wenn sie den Versuch unternimmt, Europa auf dem Boden der gleichen Rechte den Frieden zu geben (Beifall).

Nachdem wir in den letzten 8 Monaten die inneren Feinde niedergeworfen haben, müssen wir nun auch großzügig sein und denen, die uns in diesen 8 Monaten erkannt und schätzen gelernt haben, unsere versöhnende Hand hinstrecken. Ich bin überzeugt, daß dieser grandiose Kampf um unsere Ehre, um unsere Gleichberechtigung und um den Frieden der Welt, vor allem um den Frieden Europas, nur von einem Deutschland bestanden werden kann, in dem alle eines Sinnes, eines Geistes, eines Willens und eines Herzens sind. Die ganze Nation muß sich zu diesem Standpunkt bekennen. Es darf nicht eine Parteiarche sein, sondern es muß Sache des ganzen Volkes sein. Ich bin

überzeugt, daß sich die ganze Nation feierlich zu unserer Politik bekennt. Dann werden auch die Staatsmänner der anderen Völker allmählich einsehen, daß erstens der gegenwärtige Zustand in Deutschland eine feststehende Tatsache ist, an der nichts mehr geändert werden kann, und daß zweitens die Völker Europas es auch auf die Dauer nicht dulden können und dulden werden, daß die großen Probleme, die der Krieg aufgeworfen hat, ungelöst bleiben.

Möge die Partei in Zukunft bleiben, wie sie in der Vergangenheit gewesen ist. Hart und unerbittlich in den Grundsägen, stolz und mutig im Auftreten, aber dann auch wieder demütig und bescheiden vor der großen Aufgabe, die sie lösen muß.

**Unser Ehrgeiz muß darin bestehen, den Beifall der Nachwelt zu finden.**

Wenn die Nachwelt von uns sagen kann, daß wir Europa vor dem Zerfall zurückgerissen haben und unserem Volk den Weg ins Freie gezeigt haben, dann, meine Parteigenossen, können wir stolz sein. Deshalb bitte ich Sie, gläubig und ergeben auf Hitler und seine Getreuen zu vertrauen und davon überzeugt zu sein, daß wir das Volk niemals verlassen werden, daß wir keine Unbesonnenheiten begehen, sondern klar und unerbittlich unseren Weg beschreiten werden. Dann werden wir das Ziel, das am Ende des Weges steht, auch erreichen. Am 12. November — das wollen wir uns zum Vorsatz machen — muß sich die ganze Nation zu Hitler und seiner Politik bekennt. Am 12. November darf es in Deutschland keine nennenswerte Opposition geben. Die ganze Welt soll sehen, daß an diesem Tage das ganze deutsche Volk einig ist. Das deutsche Wort des Generals Clausewitz, das uns einmal die Meinung der breiten Massen im eigenen Lande geneigt machte, als wir in der Opposition standen, dieses starke Wort des preußischen Generals Clausewitz wird auch heute die Meinung der Welt für uns gewinnen. Das Wort, das der General an den Schluß seines politischen Testaments legte:

„Eirst wird die Nachwelt richten, und sie wird von ihrem Verbannungsurteil die ausnehmen, welche dem Strom des Verfalls mutig entgegengesetzten und das Gefühl der Pflicht in ihren eigenen Busen bewahrt haben.“

(Trotzender, langanhaltender Beifall.)

folgreichsten Sammler prämiert wurden. Es war eine neue Idee, den Hund in den Dienst der Allerärmsten zu stellen, und wie man hört, soll der Erfolg sehr gut gewesen sein.

Wie alljährlich beim Herannahen des Winters, so ist auch in diesem Jahr eine Abnahme der in Betrieb befindlichen Kraftfahrzeuge festzustellen. Daß diese Abnahme, die für Berlin mit 1796 Wagen beziffert wird, längst nicht so groß ist, wie in den Vorjahren, läßt sich in der Hauptstadt wohl dadurch erklären, daß der Bestand an steuerfreien Neuwagen recht erheblich ist. Die Steuerersparnis durch Abmeldung über den Winter fällt bei diesen Wagen naturgemäß fort und damit der Hauptanreiz zum Abmelden überhaupt. Außerdem wurden im Herbst in der Reichshauptstadt wesentlich mehr Automobile neu zugelassen als in den Vorjahren. Das ist ein erfreuliches Zeichen, dass der Wiederaufstieg der Wirtschaft. 113 077 Kraftfahrzeuge zählte Berlin am 1. Oktober, das ist eine ganz nette Anzahl, und wenn alle diese Fahrzeuge den ganzen Tag im Verkehr wären, würde einem Fußgänger wohl angst und bange. Interessant aber ist es zu erfahren, daß es in Berlin immer noch 65 Pferdedroschen gibt. Es gibt also tatsächlich auch in der Reichshauptstadt noch Leute, die in einer Pferdedrosche fahren, denn diese Leute müssen doch auch leben; aber es werden wohl nur Liebespaare sein, die sich dieses langsamem Verkehrsmittels bedienen, denn sie sind in Berlin wohl die Einzigsten, die es nicht immer eilig haben, sondern im Gegenteil noch davon erfreut sind, wenn die Fahrt recht lange dauert.

Daß es einem unter Umständen gar nichts nützen kann, in der Lotterie gewonnen zu haben, hätte ein junger Mann aus Potsdam beinahe am eigenen Leibe erfahren müssen. Er hatte sich ein Doppellos zur 26. Volkswahllotterie gekauft und hatte es dann vergessen. Schon seit langem arbeitslos, fuhr er zu Verwandten, um dort einige bessere Tage zu verbringen. In der Zwischenzeit fand dieziehung statt und er erfuhr nichts davon. Dieser Tage kehrte er zurück und plötzlich fiel ihm auch sein Los wieder ein. Er beschaffte sich eineziehungsliste und — stellte fest, daß er 50 000 Mark gewonnen hatte. Sofort eilte er mit dem Los zur Auszahlungsstelle, wo er erfuhr, daß er einige Tage später nichts mehr hätte bekommen können, da die Frist abgelaufen gewesen wäre. Man darf ruhig annehmen, daß ihm bei dieser Nachricht nachträglich noch ein gelinder Schreck durch die Glieder fuhr. Denn: seit Jahren arbeitslos sein, 50 000 Mark gewinnen und nichts davon bekommen können — einen noch gemarterten Streich könnte eiem das Schicksal kaum mehr spielen.

Dr. Sachse-Sachte.



### **Der beste Auftraggeber bin ich!**

Wenn ich komme, müssen tausenderlei Sachen des täglichen Bedarfs bestellt werden, angefangen vom warmen Hausschlaf, Unterzeug, Mantel bis zum Ofen. Jeder Geschäftsmann ist jetzt gerüstet. Aber wie steht's mit der Werbung? Da muß noch viel getan werden! Vor allem dürfen die Anzeigen in der „Freien Presse“ nicht fehlen. Sich jetzt bei tausenden in Erinnerung bringen, bedingt eins: inserieren und immer wieder inserieren!

## **Berliner Brief**

Hunde machen „schön“ für die Winterhilfe — Im Winter sterben mehr Kraftfahrzeuge — Zur rechten Zeit beim Glück gemeldet

We überall im Reich, so wirbt man auch in Berlin mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Winterhilfe. Nun hat man hier am 2. Oktoberontag auf höchst originelle und erfolgreiche Art auch vierbeinige Werber eingeführt: Hunde waren für die Winterhilfe Den Auftritt bildete am Mittag ein Autokorso über den Kurfürstendamm. Blumengeschmückte Wagen, die neben den menschlichen Fahrgästen auch noch mindestens einen Hund trugen, fuhren Verbeiplätze über die Motorhaube gehängt, langsam dahin. In allen Stadtteilen konnte man dann den vierbeinigen Hausgenossen des Menschen in allen jenen Abris und Rassen — manchmal auch mehrere Rassen in einem Exemplar vereint — durch die Straßen wandeln sehen. Plakate und Sammelbüchsen trugen. Und so manche dieser Helfer schienen den Sinn ihres Tuns zu

verstehen, sie traten an die Passanten heran und hielten ihnen mit einem auffordernden Blick das Opferbüchlein hin. Das eigentlich Treffen der Berliner Hunde fand jedoch auf dem Sportplatz im Tiergarten statt, wo sich allerhand interessante Veranstaltungen abwickelten. Hier waren Windhundrennen zu sehen und Verbrecherverfolgungen und so manches Herrchen führte seinen besonders folgsamen Hund in Gehorsamkeitsübungen vor. Die Hundeprominen zeigte hier ihre Künste. Reichswehr-, SA-, Stahlhelm- und Schupo-Hunde suchten sich gegenseitig den Rang abzulaufen und sogar ein echter Filmstarspieler, der Wolfshund „Greif“, tat mit und stellte sein Können unter Beweis, indem er gleich zwei „Verbrecher“ auf einmal stellte. Am Abend gab es dann ein gemütliches Zusammensein der „Herrchen“ und „Frauchen“, bei dem die er-

### **Vergnügliche „Weinlese“**

Kuriosa vom deutschen Wein.

RDV. Der vergnügteste deutsche „Weinzug“ ist das im Volksmund „Flaschenzug“ benannte Bähnchen, das von Büssau an der Mosel gen Trier dampft. Als Stationsnamenverzeichnis kann man jede Moselweinfarbe benutzen; alle Stationen sind durch Spitzengewächse berühmte Moselweinorte. Besondere Wertwürdigkeit dieses „Flaschenzuges“ ist das mitgeführt Weinbuffet, damit dem aus den großen Aussichtsfenstern schauenden Fahrgäst die romantische Weinbergslandschaft der Mosel um so goldiger leuchte, ehe er im Weinparadies Trier landet, wo nicht weniger als 20 Millionen Liter Wein in den Gewölben der Moselweinhändler lagern.

\*  
Der größte deutsche Weinberg findet sich an der Mosel zwischen dem malerischen Winzerstädtchen Bernkastel und dem großen Weindorf Zeltingen. An dem 6 Kilometer langen und 300 Meter hohen Moselhang werden jährlich gegen 2 Millionen Liter Wein geerntet.

\*  
In dem uralten, von den Römern gegründeten Moselendorf Ediger findet sich in der Dorfkirche eine Holzplastik „Jesus in der Kelter“. Um 1200 ist dieses Ediger im Cochemer Krampen „Hauptstadt“ eines eigenen Reiches

von 97 Ortschaften gewesen, die sich zur Abwehr räuberischer Nachbarn verbanden.

\*  
Würzburg, die Stadt der Glocken und barocken Münster, spendet als fränkische Weinmetropole dem Zecher eigenartige Freuden. „Stein“, „Hafte“ und „Leisten“ sind die Spikenmarken der Gewichthe von Würzburgs Rebhügeln von „Häfern“ — so heißen die fränkischen Winzer in „Bockbeutel“ gefüllt und versegelt. Zu den Eigentümern Würzburgs gehören die Bäder, die offenen Wein auschenken, so der „Maulaffenbäck“, der „Brückenbäck“, der „Johanniterbäck“ u. a. Dazu gehören auch die Fischwirtschaften, in denen man als Spezialität „Mainfisch“ mit „Most“ vorgefertigt bekommt, so beim „Lochfischer“, bei der „Schiffbäurin“, in den „Drei Kronen“. Sehenswürdig ist auch das „unterirdische“ Würzburg, die riesigen Weingänge und die Trinkstuben vom Juliuspital, vom Bürgerpital zum heiligen Geist, der Staatlichen Hofskellerei der Residenz mit dem von Balthasar Neumann erbauten Weinkeller. Nach altem Kellerrecht wurde einstmals ohne Unterschied des Standes auf einer Kellerbank gelegt und wödlich durchgewalkt, wer in diesen heiligen Räumen etwa an die Fässer kloppte, fluchte oder sich strafwürdig aufführte.

\*  
Das nördlichste Weingebiet Europas ist das schlesische Weinland, dessen Mittelpunkt Grünberg ist. Der „Grünberger“ ist ja viel besser als sein Ruf! Auch hier lohnt an den Buraerhäusern als Schwankreichen der Weinranzen an

langer Stange, auch hier wird allherbstlich ein fröhliches Winzerfest gefeiert; vor dem Rathaus wird dabei ein gewaltiges, rebengeschmücktes Fass aufgestellt. Kurz vor der Jahrhundertwende war Grünberg sogar eines der größten preußischen Weinbaugebiete: Auf 1500 Hektar Weingärten wurden in guten Weinjahren bis 30 000 Hektoliter Wein geerntet.

Obwohl Matthias Claudius in einem Zecherlied den thüringischen Wein verleumdet hat, findet neuerdings wieder Saale- und Unstruth-Tafelwein in den Feinkostgeschäften Mitteldeutschlands willige Abnehmer.

\*  
Um die Mostzeit verkehrt auch zwilchen Meissen und Leipzig ein berüchtigter „Grauer Zug“. Er befördert die Seiligen heimwärts, die im Meissner „Spaargebirge“ Bachus huldigen. Dort gedeiht seit 800 Jahren Sachsen bester Wein. Die kleinen Winzer mischen Rot und Weiß zusammen zum Meissner „Schieler“. Im Spaargebirge entwickelt sich zur Mostzeit frohes Treiben, und im „Kapitelberg“ im „Bauernhäuschen“ wird Most, „Federweißer“ oder „Hölle“ probiert. Auch der Lößnitzer Weinbau vor den Toren Dresdens ist uralt (888 urkundlich erwähnt). Nicht ohne Grund ließ August der Starke anno 1725 auf der Beste Königstein sein „Großes Fass“ bauen, das noch größer als das berühmte Heidelberger gewesen ist. Im Fassinnern tafelte er einmal mit einer golddichten Hofsellschaft K. H.

# Der Weg zum Buch

Nr. 2

Literaturberichte zu Nr. 292 der „Freien Presse“

1933

Ich finde und habe immer gefunden, daß sich ein Buch gerade vorzugsweise zu einem freundlichkeitslichen Geschenk eignet. Man liest es oft, man lernt oft dazu zurück, man macht sich ihm aber nur in ausgewählten Momenten... und erinnert sich so immer des Freundes im Augenblick eines würdigen Genusses.

W. von Humboldt.

## Reformation als politische Macht

Rudolf Graemer, Reformation als politische Macht. Verlag Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen. 1,80 RM brosch. S. 40.

Die nationale Revolution Adolf Hitlers ist nicht nur ein innerpolitisches Geschehen Deutschlands. Sie fordert jeden deutschen Menschen ganz, in seiner schicksalhaften Gebundenheit. Niemals brach der Widerstreit in der Brust eines Angehörigen der Kirche der Lutherischen Reformation so stark hervor, wie gerade jetzt, da ein gebürtiger österreichischer Katholik Führer des deutschen Volkes ist und das protestantische Deutschland sich fast restlos zu ihm bekennt. Darum drängt sich vor allem die Frage nach der politischen Mächtigkeit der Reformation auf. Graemer wählt zur Beantwortung dieser Frage nicht den Weg, der den Staat von der Kirche her aussucht, sondern den umgekehrten und begründet das mit der Geschichtlichkeit der Reformation. Das Geschichtliche wird nicht in der Bedeutung des Vergangenen, sondern des jetzt Gültigen und Gegenwärtigen verstanden, Geschichte als Gestaltungswelt des sich gleichbleibenden Geistes in der Mannigfaltigkeit. Das Wort der Reformation ist „in aller Wandlung dieselbe Wirklichkeit, in aller neuen Zukunft ist es dieselbe Wahrheit und dasselbe Bekenntnis, sofern der gleiche Geist über uns waltet, Glauben und Heil verleiht.“

Dreifach erscheint Graemer die politische Mächtigkeit der Reformation: dogmatisch als Macht der Lehre, geschichtlich als Macht der Überlieferung und — aus beiden — als politische Macht der Gegenwart. „Die politische Macht der Reformation kann gar nichts anderes sein als ihr geistliches Wort.“ Das Politische ergibt sich daher aus der evangelischen Botschaft selbst, politische Macht der Reformation geht nur aus dem evangelischen Gebot über die Politik hervor. Von diesen Grundthesen her werden die brennenden Gegenwartsfragen, die sich um das Problem der Beziehungen von Staat und Kirche scharen, beantwortet. In folgerichtiger Erörterung kommt Graemer zu dem Ergebnis: „Das Heil der Seele und das Wohl der Gemeinschaft, die Verheißung der Gnade und die Geltung des Gesetzes, die Erhebung des Deutstums und seine christliche Einkehr sind nicht zu trennen.“

Graemers überaus wertvolle Schrift ist ein erneuter überzeugender Hinweis darauf, daß überall da, wo sich in der Geschichte ein neuer lebensvoller Geist durchsetzt, an der reformatorischen Erkenntnis nicht vorbeigegangen werden kann, sondern daß im Gegenteil das Neue erst durch die reformatorische Erkenntnis Sinn und Gehalt erhält. Diese Schrift ist nicht nur für jeden Deutschen im Reich, sondern auch für das Auslanddeutschum und insbesondere die protestantische Diaspora von großem Wert.

P. M.

Neuerscheinungen. Von Thomas Mann ist soeben der erste Teil eines dreibändigen Romans „Joseph und seine Brüder“ erschienen. Der Band trägt den Titel „Die Geschichte Israels“. — „Führung und Geleit“ heißt das soeben erscheinende neue Buch von Hans Carossa. — Von Ruth Schaumann erscheint ein neuer Roman „Yves“. — Von Karin Michaelis erscheint ein Eheroman „Justine“.

## Colin Roß sucht die „glücklichen Inseln“

Colin Roß beschreibt diese romantische Entdeckungsreise in seinem neuen Buch: „Haha Whenua“ — das Land, das ich gesucht. Mit Kind und Kegel durch die Südsee (Mit 68 Abbild. und einer Karte. Geheftet Mf. 4,85, Leinen Mf. 6.—. Verlag J. A. Brockhaus, Leipzig C 1).

Es ist ein Glaube und eine Sehnsucht von uns Nordländern, daß unten in der fernen Südsee irgendwo die glückseligen Inseln für uns liegen müßten, auf denen das Leben wie ein schöner Traum dahingleitet, auf denen es nur Schönheit und Ruhe gibt. Seitdem der Pazifik von Europäern befahren wird, seitdem die ersten begeisterten Schilderungen von den grünen Palmeneilanden im blauen Ozean mit ihren lachenden braunen Menschen zu uns drangen, ist diese Sehnsucht lebendig. Solche glückseligen Inseln zu finden, ist Colin Roß, der ruhelose Weltwanderer, mit Kind und Kegel ausgezogen. In seinem neuen Buch, dem 68 entzückende Photos von künstlerischer Eigenart beigegeben sind, berichtet er nun in seiner schlichten, natürlichen, von einer mitreißenden Freude am Leben und Schauen besetzten Sprache, wie diese Suche verlaufen ist. Haha Whenua, das heißt übersetzt „das Land, das ich gesucht“.

Colin Roß führt uns zunächst nach Neuseeland, dem Lande, das so schön ist, daß es dem bewundernden Besucher die Reize tropischer Uppigkeit mit der stillen Anmut unserer Landschaft zu vereinen scheint. In Neuseeland geht die Suchreise an den See, „Klopsendes Herz“, an dessen Ufern wir uns durch die Schilderungskunst des

„Das Schützengelhaus“ heißt ein Roman von Richard Billinger. — „Über den Strom“, der letzte Roman von John Galsworthy, ist deutsch soeben erschienen. — Nach Jahr und Tag lädt Knut Hamlin wieder ein neues Werk erscheinen, den zweibändigen Roman „Nach Jahr und Tag“, welcher gleichzeitig norwegisch und deutsch herauskommt.

Über das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Von Dr. Paul Richter. Verlag Wihl. Stollfuß, Bonn. Preis Mf. 1.—. „Wer körperlich und geistig nicht gesund und würdig ist, darf sein Leiden nicht im Körper des Kindes verewigen. Der Staat muß dafür Sorge tragen, daß nur wer gesund ist, Kinder zeugen darf.“ Zur Durchführung ist in Deutschland das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933 verkündet. Der Verfasser erläutert in leicht verständlicher Weise die gesetzlichen Bestimmungen.

Der Führer. Von Prof. Dr.-Ing. Willi Müller. 1933. Verlag Buchholz u. Weikwange, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Preis 60 Pf.

Das Erscheinen dieser Broschüre aus der Feder des bekannten Soziologen und Arbeitsphilosophen ist zu begrüßen, faßt sie doch eines der wichtigsten heutigen Probleme entschlossen an: das Problem der Erneuerung des Arbeitsethos. In trefflichen und von hohem stillichen Ernst getragenen Ausführungen lehrt der Verfasser den deutschen Menschen der nationalen Wiedergeburt den Grundzirkel des „Führens und Dienens“ als das einzige Fundament einer wahrhaften Volksgemeinschaft. Er weist allen denjenigen, welche Führer im Dienst am Volk sein wollen, die Wege zur Charakterstärke, zum Adel der Gedanken und zu stillichem Fühlen und Handeln, kurz zu einem geläuterten Menschenum. So ist das Büchlein ein Werk zur praktischen Selbsterziehung, ein Brevier der Arbeitsethos für jung und alt.

## Kunst

„Lebt zu Hause mal Freitag „Soll und Haben“. „Ich darf zu Hause nur Sonntags lesen, Herr Lehrer!“

## Zwei neue sudetendeutsche Romane

Hans Wahl: „Der Teufel wildert“ — Rudolf Haas: „Die Brautlotterie“.

Unter dem gewaltigen Lügen, dem felsblocküberjäten Herrscher des mittleren Böhmerwaldes, breiten sich tiefdunkle, geheimnisvolle Urmälder, die selbst heute selten begangen werden, vor 200 Jahren aber noch erfüllt waren mit all dem dämonischen Zauber, der aus tausend alten Sagen und Märchen geistert. Altgermanisches Weisheit hat sich mit christlicher Glaubenslehre vereint, und dort, wo die Sonne scheint und an milden Lehnen fruchtbare Nieder sich breiten, läuft fröhliches Leben, trotz schwerer Arbeit. Bei den Pechhütern, Schmugglern und Wilderer, die im dünnen Dicke auf largem Boden ihre armeligen Blockhütten bauten, aber herrlichen Wildheit und brutale Gier nach Nahrung. Aus dem Hochmoor wächst üppig der Übergläubus, im Nebelgemöhl ballen sich die Unholden, und Hexenwirnis bedrückt die armen Seelen. Dem Bischof von Passau ist dies Land unerträglich, in dem die schwarze Blz entspringt, deren Wasser sich bei der Bischofsstadt in die Donau ergießen. Der Fürstbischof ist ein weidgerechter Herr, der seine Hirche über alles liebt, darüber die armen Seelen der Pechhüter vergibt. Seine Kanzlisten verbieten das Pechhammeln, das Fischen und Tagen, nehmen den armen Waldbauern die Nahrung. In die verbitterte Schaar der Hinterwälder tritt in Gestalt eines verwegenen Verbrechers der Teufel, der alle wilden Lüste der Menschen aufwühlt, und sie zu trozigem Widerstande stachelt, so daß es zu blutigem Aufstand kommt. Furchtlos und herlich ergeht der Bischof zwischen den Rebellen, um sie zu strafen. Er sieht ihre Not. Im Urwald verirrt, erkennt er seine eigene Schuld und schlichtet nun in Milde den Streit.

Hans Wahl ist gestaltet in seinem neuesten Roman „Der Teufel wildert“ (Bergl. L. Staedtmann, Leipzig) dies düstere Leben der Pechhüter zu ergriffendem Trauerpiel. Wir wissen, in wie meisterhafter Weise Wahlk gestaltet die alten Geschichten des Böhmerwaldes in seinen Romanen zu verweben versteht. In diesem dämonischen Werk, in dem nur selten die Sonne der Fröhlichkeit aufsteuert, höchstens ein flüchtiger, verirrter Strahl ein schüchternes Blümlein erspielt, läßt zwischen all dem giftigen Schlingkraut und graulamen Spukzeug, wächst Wahlk weit über den Heimatdichter hinaus, wird zum anklagenden Anwalt der Mühseligen und Beladenen. Die armen Schächer und Sünder des Urwaldes — — sind sie selbst Schuld an ihren dunklen Trieben, ihrer ungezähmten, gierigen Wildheit? Sie sind getretene, verfolgte Sklaven, verfeindet und gefürchtet, botmäßig dem Urwald und hörig der furchtbaren Natur, lieblos und sonnenlos. Ein Werk, das uns tief ans Herz greift und uns aufrüttelt, denn auch heute

noch gibt es Hunderttausende solcher Pechhüter, wenn sie auch nicht gerade in des Böhmerwaldes Unerschöpflichkeit leben und wildern, schwärmen, räubern und morden. Ist die Steinwüste der Großstadt nicht noch unersättlicher, steigt aus den Dünken der Mietkasernen-Hinterhöfe nicht gleichmaßen giftiger Übergläubus?

Hans Wahlk schüttelt an unseren Seelen, und wer dies Buch liest, wird sich bemühen, besser zu werden, denn er erkennt, gleich jenem stolzen Fürstbischof, seine Schuld dem armen Bruder und Volksgenossen gegenüber.

Auch Rudolf Haas' neues Buch „Die Brautlotterie“ (ebenfalls im Verlag L. Staedtmann, Leipzig) ist aus dem deutschböhmischen Volksleben herausgegriffen. Wir sehen die vollastigen Egerländer Bauern bei Kirchweih und Tanz, bei üppigem, knödelbeladenem, bierfrischen Schwelen und derbem Fröhlichkeit. Haas nennt das Buch einen Schelmentoman, und es spielt in der Zeit, als Goethe seine Freundschaft mit dem Kriminalrat Sebastian Grüner Schloß pflegte. Manch eine der vorkommenden Gestalten kennen wir aus Goethes Tagebüchern und Briefen. Warum nennt Haas den Kriminalrat eigentlich nicht bei seinem richtigen Namen, zumal er ihn schon öfters in anderen Büchern verherrlicht hat? Es ist ein ergötzliches Büchlein, und man muß schon recht herlich lachen über den Kreuzwirt, der es mehr als faustdick hinter den Ohren hat. Das war eine schöne und gemütliche Zeit. Der Egerländer Bauer war wohlhabend geworden, und in den alten Höfen war es gut leben. Der Kriminalrat fällt salomonische Urteile, hilft Liebenden zu glücklicher Hochzeit, strafft bitter wilde Räuber und erbärmliche Strauchdiebe — — nur, wenn er seine Selbstgepräche hält, lebt er zu sehr im Liberalismus, plagt er sich mit juristischen Theorien, die vorgestern modern waren und redet ein etwas geschwollenes Hochdeutsch, das mir wenig zu der sonst so erwachsenen Persönlichkeit paßt. Ein Schelmentoman? Nein, eine sehr lustig und flott geschriebene Egerländer Schwanz- und Völkerkunde von vor 150 Jahren, auch ein recht eindrucksvolles Zeugnis der hundertprozentigen Deutschtum dieses Landes (das heute unbedingt tschechisch-slowakisch frisiert werden soll). Haas hat sich die Sache etwas zu leicht gemacht, denn zu einem Roman gehört doch irgend eine Idee, eine tragende Handlung — — „Die Brautlotterie“ ist eine der vielen fehligen Episoden — — alles sehr lustig, doch kein Roman!

Fritz Heinz Neimann.

Deselben Krieg mit all seinen Schrecknissen erlebte, weicht vor dem namenlosen Elend, das sich hier aufstut, schaudernd zurück.

Zum schönen Papua, das wir nun besuchen, gehört Bule Island, die Kolonie der Mörder, die aus — Eitelkeit und Ordenssucht Menschenleben vernichtet. („Heera — das Recht auf Mord“)... O Südsee, „Paradies“ auf Erden!... In den heute von Australien und Japan verwalteten, ehemalig deutschen Kolonien im Stillen Ozean, denen Colin Roß besonders liebevolle Schilderungen widmet, ist es auch nicht zum besten bestellt. Australien bereut schon lange, daß Deutschland seinen gesamten Südseebesitz verlor. Hat es sich doch in Japan einen Gegner selbst herangezogen, dessen stets wachsender Bevölkerungsüberschuss immer bewußter zum leeren australischen Raum drängt. In Rabaul, der Hauptstadt von New Britain, dem früheren Neupommern, ruft heute noch der Posten „Arraus!“, wenn der Gouverneur das Tor passiert, und in der Missionschule von Wunapo lernen die schwarzen Jungen und Mädchen deutsch sprechen und schreiben. Das Deutschtum ist also unvergessen.

Und die „glücklichen Inseln“? Colin Roß hat sie nicht gefunden. Die Südsee ist gewiß eigenartig und schön, und Colin Roß singt ihr Lot mit Recht. Aber kann sie uns die Heimat ersezten? Maui, der neuseeländische Held, hat nach der Sage „Haha Whenua“ aus dem Meer gezogen. „Das Land, das ich gesucht“, wir müssen es aus den Tiefen des eigenen Herzens herausholen: es ist unsere Heimat, die wir lieben und ohne die wir für immer fremde Gäste auf der Erde sein würden.

Vorstellers auf eine magische Weise mit der Natur verbunden fühlen. Nach einer grotesken Bekanntschaft mit dem „Goldgräber von der Heilsarmee“, der die Natur nur als Lieferant von Edelmetallen wertet, haben wir ein Menschenleben mit der hüllenlosen Amazonen am Bergwasser. („Der Gleitscher und das Mädchen.“) Es ist schön an diesem Buch, daß es keine trockne Lehrfibel der Geographie, sondern künstlerisch sich ständig steigerndes persönliches Erlebnis ist. So unmittelbar und körperlich nahe empfundenen wir Menschen und Landschaft des Buches, daß wir meinen, Erlebnis und Schilderung seien eins, zusammen und gleichzeitig geboren.

Wir wandern weiter, durch die unheimliche und einmalige „Stadt, die sich selbst verzehrt“, zum deutschen „Arzt von Wellington“ und lernen an seinem Mitgefühl wackelnden, Achtsung gebietenden Beispiel das typische Schicksal eines Auslanddeutschen kennen, den alle Not und feindselige Bedräbnis nicht zu zerdrücken vermochten. Bewundernd verneigen wir uns vor der „Australischen Madonna“ (Frau und Jungfrau in einem, Mutter und Helden), die ebenso einzig schön ist, wie der „Napoleon der Maori“ ein gewaltiger Kriegsheld und glühender Freiheitsfreund. Auf der furchtbaren „Seucheninsel“ verspüren wir dann deutlich, daß auch die Bewohner der herrlichen Südsee mit den Prometheus-Ketten des Menschlichen, Allgemeinmenschlichen an die Erde geschmiedt sind wie alles Irdische. Sogar der Verfasser, der in vier harten Frontjahren als Offizier in der 11. Bayrischen Division sowie nach seiner Verwundung als Verbindungsoffizier bei der obersten Heeresleitung in Frankreich, Russland, Serbien, Italien und vor



## Ein Kind reist in die Welt

Unterredung mit einem Elsjährigen.

In der riesigen Wartehalle des amerikanischen Generalkonsulats sitzt einsam ein schmächtiges Büschchen. Die Menschen gehen und kommen, kaum einer achtet auf ihn, so bescheiden hält er in seinem Säcken und drückt ein kleines, verknürtetes Bündel sorgsam an die Brust. Der Morgen wird zum Mittag — der Mittag zum Nachmittag. — Worauf wartet der Junge eigentlich? — Er wartet auf ein Schiff nach Amerika.

„Ich bin elf Jahre alt“, berichtet er auf Befragen. „Eigenlich sind wir zwar Amerikaner, aber meine Mama stammt aus Russland, und als Papa vor fünf Jahren starb, bekam sie immer mehr Sehnsucht, ihre Familie in Russland zu besuchen, die sie seit 25 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Und so reisten wir im Jahre 1930 zusammen nach Europa.“

Zuerst ging alles sehr gut. Wir besuchten in einer Stadt die eine Tante und in der zweiten Stadt die nächste Tante, aber schließlich hatte meine Mama kein Geld mehr, und bei den Verwandten war auch nicht viel zum Ausgeben übrig. Da waren wir froh, als Mama Arbeit in einer Metallfabrik bekam. Zuerst wollten wir schon vor zwei Jahren nach Amerika zurückfahren, aber da hatten wir keine Dollars, und Mama sagt, man braucht einen ganzen Haufen, wenn man nach drüber reisen will. Es war schrecklich schwer, sie zu beschaffen, und dann war eines Tages Mamas Tasche abgelaufen, und ohne Tasche, sagt man, kann man von keinem Land in ein anderes reisen. Wir waren beide sehr traurig, Mama weinte viel — ich glaube, sie war sehr nervös — fügte er ernsthaft hinzu — dann weinen Frauen immer —, und sie sprach viel davon, daß sie wenigstens mich vorausschicken wollte. Als wir genug Geld zusammen gespart hatten, ging sie zum amerikanischen Konsul und fragte, ob er nicht jemanden wünsche, der mich ein Stückchen mitnehmen könnte. Bald darauf fanden sich auch wirklich ein paar Amerikaner, die versprachen, mich bis Berlin mitzunehmen.“

„Hast du dich nicht vor der weiteren Reise gefürchtet?“

„Erst hatte ich wohl ein bisschen Angst, wie alles ablaufen würde. Aber, nicht wahr, man braucht sich doch wirklich nicht zu fürchten, wenn es überall so gute Menschen gibt? Von Anfang an waren alle Leute sehr befreundet mit mir. Vier Tage fuhr ich in der Bahn, und die Züge waren meistens so voll, daß man die ganze Zeit sitzen mußte. Trotzdem standen in der Nacht immer ein paar Leute auf, damit ich mich hinlegen und schlafen konnte. Sie gaben mir auch so viel zu essen, daß ich meine eigenen Sachen gar nicht anzurühren brauchte. Ein Herr schenkte mir sogar drei Zloty, und alle sprachen mit mir und fragten, wie es mir in Russland gefallen hätte.“

Die erste Zeit hatten wir viele Aufregungen mit der Kontrolle. An der Grenze nach Polen hat man sogar ganz genau meine Kleider durchsucht. Sie wissen — und dabei tastete er bedeutungsvoll an seinem bescheidenen Täschchen entlang —, man wollte sehen, ob auch kein Gold rauskäme. Auf jeder Station wurde alles durchstöbert. Aber schließlich gewöhnte man sich daran.“

„Was tatest du, als du in Berlin angekommen warst?“

„Einen Tag behielten mich die Bekannten noch bei sich im Hotel, dann lieferten sie mich hier auf dem Konsulat ab, denn sie mußten sehr schnell weiterfahren. Da hat mich aber der Herr Botschaftskonsul, der hier angestellt ist, gleich am ersten Abend mit zu sich nach Hause genommen. Er sagte mir zwar, daß seine Frau verreist sei, aber als wir in seine Wohnung kamen, hat er mir selbst eine Menge guten Sachen zu essen gegeben und mich später in ein schönes, warmes Bad gesteckt. Am nächsten Tage brachte er mich dann nach Neukölln in das „Haus für junge Leute“. Dort war ich der Kleinste, aber weil ich kein Deutsch verstehe, konnte ich mich mit niemandem unterhalten. So war ich schrecklich froh, als der Herr Konsul mir sagte, daß

seine Frau zurückgekommen sei und ich wieder bei ihm wohnen dürfte.“

„Was wirst du tun, wenn dein Geld zu Ende ist?“

Der Kleine lächelte zuversichtlich. „Mama hat gesagt, wenn du kein Geld mehr hast, so werden dir schon gute Leute etwas borgen, und die Verwandten in Amerika schicken es ihnen dann später zurück. Und nicht wahr“, fügte er philosophisch hinzu, „warum sollte ich auch eigentlich Angst haben. Das gibt es doch gar nicht, daß alle Menschen böse sind, irgendeiner wird sich schon immer finden, der gut zu mir ist, auch auf dem Schiff, und an den werde ich mich dann einfach halten.“

„Bist du gern in Russland gewesen?“

„Leicht war es natürlich nicht“, sagt altklug das Kind. „Meine Mama verdiente 160 Rubel im Monat. Gott sei Dank fanden wir ein möbliertes Zimmer, das nur 35 Rubel kostete. Sie müssen wissen, die Wohnungen sind in Russland sehr knapp, und es gibt viele verheiratete Leute, die in einem großen Saal wohnen, in dem manchmal fünfzig Menschen zusammenleben. Mama ging immer schon um 4 Uhr früh zur Arbeit. Da konnte sie mir natürlich kein Frühstück kochen, aber wenn ich in die Schule kam, gab man mir für 25 Kopeken eine ganz gute Mahlzeit.“

In die Schule gingen überhaupt alle Kinder sehr gern; man bekommt dort jeden Tag umsonst ein warmes Essen. Meist gibt es Kohl, aber auch Grüne oder Kartoffeln werden manchmal gekocht. Wenn viel da ist, kriegt man sogar jeder zwei Portionen. Andere Sachen sind wieder gar nicht besonders lustig. Ich meine wegen der Einrichtung. Es gibt nämlich so wenig Papier zum Schreiben. Sechs Monate mußten wir mit einem Heft reichen, denn die Hefte sind teuer und das Stück kann man nicht unter drei Rubel haben. So suchten wir uns alle Papierseifen, die wir nur erwischen konnten, zusammen, um sie zum Schreiben zu benutzen. Wenn der Lehrer ein Diktat gab, so haben wir einfach hingekriegt, wo grade frei war, auf die Ränder vom Buch oder auf irgendeine abgerissene Seite.“

„Und was tatest ihr, wenn einmal kein Papier zum Schreiben da war?“

„Ganz einfach“, lachte der Kleine, „wer kein Papier hatte, saß eben da und lernte nicht. Die Hauptsaite war auch eigentlich gar nicht das Schreiben, sondern die Politik oder, wie man es bei uns nennt, die allgemeine Wissenschaft. Da lehrt man uns, was in Russland gerade vor sich geht. Bücher können sich natürlich nicht alle Kinder kaufen. Wenn wir unsere Aufgaben machen wollten, so gingen wir zu den Kindern zu Besuch, die ein Buch besaßen. Aber ich hörte, daß die Kinder hier auch nicht viele Bücher haben, und daß es in anderen Ländern noch weniger Papier und Pulte gibt, als bei uns.“

„Ferien hattet ihr doch sicherlich auch?“

„Natürlich hatten wir Ferien, sogar vier Monate im Sommer und an jedem Quartalswechsel noch extra vierzehn Tage. Man darf während der Zeit auch zu Hause bleiben, aber die meisten Kinder fahren lieber ins Lager. Dort kriegt man viermal täglich zu essen und schläft in einem Bett. Zu lernen braucht man nicht, nur die allgemeine Wissenschaft wird durchgenommen und dann noch die militärische Ausbildung. Da zeigt man uns, wie man mit einer Flinte umgehen muß, aber das habe ich leider schon wieder vergessen. Nur von der Pistole weiß ich noch etwas. Spielsachen gibt es nicht viel.“

Ein freundlicher Konsulatsangestellter trägt ein Tablett mit allerlei dampfenden Genüssen herbei. Der kleine Auswanderer erhebt sich, sieht artig vor sein Tablett, bindet sehr manierlich und wie ein Großer die Serviette um und verzehrt mit großem Appetit seine Mahlzeit — ein kleiner Weltreisender, der sich aus eigener Erfahrung von der Güte der Menschheit überzeugt hat und darum alle Furcht vor seinem großen Abenteuer verlor. R. A.

## Klaus darf in den Zirkus

Eines Tages, als Klaus aus der Schule nach Hause kam, sagte zu ihm mit geheimnisvoller Miene die Mama: „Krat einmal, mein Junge, wohin wir heute gehen?“

Klaus dachte einen Augenblick angestrengt nach und rief dann aus: „Zu Tante Liese?“ (es gab da immer so schöne Apfelsorten!), aber Mama lachte: „Falsch geraten“, sagte sie.

„Oder“ — schrie Klaus entzückt und bekam vor Aufregung einen roten Kopf — oder „... in den Zirkus?“

„Ganz recht.“ — sagte Papa und klopfte Klaus vergnügt auf die Wange. „Mach also fix die Schularbeiten. Um 4 Uhr geht du mit Mama in den Zirkus.“

Klaus versprach, fleißig zu sein. Ich glaube, er hätte alles versprochen, was man von ihm verlangt hätte, so glücklich war er. Er setzte sich also kurz entschlossen an das Schreibpult, um so rasch wie möglich mit den Aufgaben fertig zu sein. Es wollte aber nicht so recht gehen: hatte Klaus zum Beispiel 20 mal 17 zu multiplizieren, dann mußte er unwillkürlich an die tanzenden Elefanten oder die drolligen Clowns mit den komisch angemalten Gesichtern aus dem vorjährigen Zirkus denken. Schließlich war er

aber doch so weit, daß er die Bücher mit reinem Gewissen zusammenpacken konnte. Es war auch höchste Zeit, denn Mama stand schon in Hut und Mantel bereit zum Weggehen.

Als Klaus mit seiner Mama den hellerleuchteten Zirkus betrat, schmetterte die Musik gerade los. Alle Leute waren lustig, sprachen und lachten miteinander und die Platzanweiser hatten alle Hände voll zu tun.

So wenige Minuten es auch nur waren, die Klaus bis zu Beginn der Vorstellung zu warten hatte, so schienen sie ihm dennoch eine Ewigkeit. Dann ging es aber doch los. Auf einem prächtigen weißen Pferd kam eine junge Dame in himmelblauem kurzen Reitkleid hereingeritten. Sie sprang mit unglaublicher Geschicklichkeit auf das Pferd heraus und herunter, machte auf dessen Rücken Handstand und derartigen Kunststücken mehr. Nach ihr kamen zwei Clowns in breiten karrierten Beinkleidern und ellenlangen Schuhen. Sie balgten sich lustig herum und trieben allerhand Unfug. Alle Leute lachten laut, die Straßenjungen auf den Groschenplätzen johlten und pfiffen vor Vergnügen und auch Klaus wollte sich sicher tollachen über die drolligen Späße. Verschiedenen anderen zum Teil sehr unterhaltsamen Vorführungen folgte ein Fußballspiel.

zwischen Bulldoggen. Das sah ganz reizend aus, wie die Hunde in ihren bunten Röckchen spielten. Sie hielten sich genau an die Spielregeln und Klaus konnte es kaum fassen, daß Hunde so sind. Was ihm noch sehr gefiel, war die Nummer mit dem Jongleur, denn er es gern nachgemacht hätte. Der balancierte die verschiedensten Gegenstände so geschickt auf Nase, Lippen, Kopf und Zehen, daß in jedem richtigen Jungen der Wunsch aufstieg, es ihm nachzutun. Dann trat auf der abgedunkelten Arena ein Zauberer auf. Klaus wurde es ein bisschen ängstlich zimmt. Der in dem grünlichen Licht mit großer Beweglichkeit hantierende Mann sah ihm etwas unheimlich ans. Er zauberte verschiedenes hervor, was vorher gar nicht dagehören zu sein schien und zauberte anderes weg, was man eben noch gehabt hatte. Klaus wußte eigentlich nicht recht, was er davon halten sollte, aber es fesselte ihn doch mächtig.

Dann war die Vorstellung zu Ende. Leider viel zu früh für Klaus. Er wäre noch so gern geblieben. Mama tröstete ihn und sagte, daß sie bald wieder einmal in den Zirkus gehen würden, wenn Klaus fleißig in der Schule bliebe.

Tante Liese



Ein Esel und ein Fuchs, die miteinander befreundet waren, gingen einst über Land. Wie sie spazierten, begleiteten sie einen Löwen. An ein Entrinnen war nicht zu denken. „Warte hier“, sagte der listige Fuchs zum Esel, „ich will mit dem König der Tiere verhandeln, daß er uns nicht auffrisst.“ Der Esel war zufrieden und der Fuchs ging auf den Löwen zu. „Hoher Gebieter über alle Tiere“, begann er zu schmeicheln, „schone mein Leben; ich bin doch bloß ein Fuchs und viel zu klein als Speise für dich. Sieh dort den Esel, der gäbe eine Mahlzeit für dich. Ich weiß unweit einer Fallgrube, die Jäger gebracht haben. Ich will den Esel dort hinlocken und du magst ihn in Ruhe verspeisen. Der Löwe knurrte etwas, was der Fuchs als Zustimmung auffaßte. Flugs hüpfte er zu dem Esel zurück und sagte: „Der Löwe wird uns nichts tun; ich habe auch für dich geprochen. Du siehst, was treue Freundschaft wert ist!“ Damit führte er ihn zur Fallgrube. Der Fuchs ging, vermöge seines geringen Gewichts, darüber hinweg, der Esel aber brach ein und war gefangen. Der Löwe, der ihnen gefolgt war, sah, daß ihm der Esel nicht mehr entkommen konnte. Mit einem Satz stürzte er sich auf den verräterischen Fuchs und verschlang ihn, dann erst fiel er über den Esel her.

Sieh hier.  
Sieh hier frißt Esel,  
nonil meer kommt hier.  
Denn hier frißt Esel  
nonil hier. Nichts hier  
frißt. Das Eselvorfall  
friß Esel, nonil mit  
von Esel in verbaut.  
Nog

Der Aufzug über das Pferd.



Wer findet die 10 Fehler?

# DIE BUNTE SEITE

## Schach

Geleitet von Schachmeister A. Helling

Partie Nr. 185. — Hanhamverteidigung.

Einen lebhaften Schluss hatte die folgende Partie aus dem Turnier zu Vermont

Weiß: Weißgerber.

Schwarz: Kieninger.

1. d2-d4

g8-f6

2. c2-c4

d7-d6

3. Sb1-c3

g6-d7

4. Lc1-g5

e7-e5

Bei dieser Verteidigung hat Schwarz zwar ein bengtes, aber recht festes Spiel. Die Idee ist die Behauptung und Festigung eines Bauern auf e5.

5. c2-e3

Lf8-e7

6. Lf1-d3

0-0

7. Sg1-i3

c7-c6

Die Dame soll von c7 aus auch noch Punkt e5 stützen.

8. 0-0

Dd8-c7

9. Dd1-c2

Tf8-e8

10. Lc5-h4

g7-f6

Schwarz macht so die Springer Sd7 und f6 beweglich.

11. h2-h3

Sf6-h5

12. g2-g4

Qe7xf4

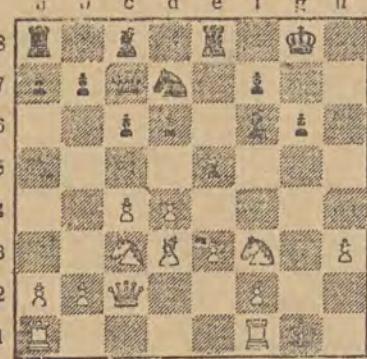
Ein abenteuerlicher Zug. Nach einfach Sg7 hätte sich der Vorstoß g2-g4 wahrscheinlich als ein Stoß in die Luft erwiesen.

13. g4xh5

Lh4-f6

14. h5xg6

h7xg6



Schwarz droht jetzt mit Kg7 nebst Tb8 zum Angriff zu kommen. Dem kommt Weiß mit einem Opfer vorwärts.

15. Ld3xg6

f7xg6

16. Dc2xg6+

Kg8-f8

Der Angriff des Weißen hat einige Chancen, weil der schwarze Domänenflügel schwer zu entwickeln ist.

17. Sc3-e4

Te8-e7

Ein großer Fehler des Schwarzen. Er droht mit Tg7 die Dame zu gewinnen, überzeugt aber einen einfachen Weiß.

18. Se4xg6

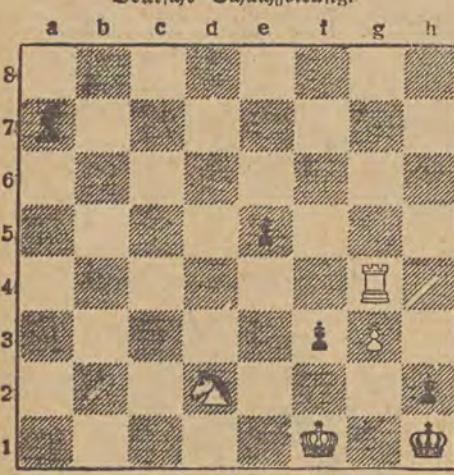
Te7-g7

19. Dg6xg7

Schwarz gab auf, denn auf Kg7 gewinnt Se8+ nebst Sxg7.

Ausgabe Nr. 185. — Guttmann.

Deutsche Schachzeitung.



Weiß zieht und steht in 4 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 184.  
H. Kirchner. Matt in 4 Zügen. Weiß: Ka3, Tc8, Le8, Sf5, Bb3, e6, h6 (7). Schwarz: Kb1, La1, Ba4, b2, e2, h7 (6). 1. Le3-f4 a4xh3. 2. Tc8-d8 Kb1-c2 3. Sf5-e3+ Kc2-b1 4. Td8-d1 matt oder 3... Kc2-c3 4. Lf4-e5 matt.

## Weiteres Allerlei

Bleichen. Der Wahrsager Wennwüste kam nach Leipzig. Er griff nach der Kaffeetasse.

„Darf ich Ihnen aus dem Kaffeetasse wahrsegen?“

Der Leipziger lächelte: „Da gennen Sie bei uns lange suchen!“

Es nützt nichts. Hausfrau: Marie, ich habe heute morgen zufällig gesehen, daß der Bäckergeselle Sie geführt hat. Von morgen früh an nehme ich das Brot selbst in Empfang!“

Marie: „Das nützt Ihnen nichts. Der Bäckergeselle mag nur Blöde.“



„Sie glauben's nicht, es gibt Hunde, die klüger sind als e Herrnen!“

Doch, doch, ich weiß, ich habe selbst so einen!“

## Ein wenig Kopizerbrechen

### Wörter-Ergänzungs-Rätsel.

Eine M.... am Baume fäß.  
Und ein mageres Würmchen fräß.  
Worauf froh ein Lied sie schmettert.  
Da kam auf den Baum gesetzert.  
Eine "A" vor "m" steht.  
Gleich die M.... den Schnabel weht.  
Zu dem Wurm als Magenfisch  
Fräß die A sie mit Genuss.  
Und auf die W.... nun eben  
Fröstet diese M.... ihr Leben.

(Auflösung in nächster Nummer.)

### Silbenrätsel.

a — ban — burg — che — de — de — den — der — di — ei — ei — en — eu — fel — hin — fer — lin — lo — mis — nach — nie — no — no — ve — pi — ra — rich — ro — rus — se — si — üp — üs — ia — rät — ier — tur — turm — um — ür — ri — mald.

Aus obigen Silben sind Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. Die zu bildenden Wörter haben folgende Bedeutung (in Nr. 13 und 14 ch = ein Buchstabe):

- Größter Strom Nordamerikas.
- Erdteil.
- bekannte Höhe am Rhein.
- Baum.
- Bauwerk in Paris.
- chemischer Grundstoff.
- kleine Rechnung.
- Kopfsbedeckung der Orientalen.
- Staatsoberhaupt.
- eine der Mützen.
- Buchstabe des Alphabets (beim Spruch nur vorn zu lesen).
- König des westgotischen Reiches.
- Gingelgang.
- aligermanischer Volksstamm.
- Stadt in Thüringen.
- Neuheit der Mode.

(Auflösung in nächster Nummer.)

### Wer ratet es?

Viel Unglück richtete es an,  
Doch auch vielen Ruh'n,  
Hast du es an den Fingern, dann  
Müßt du sie kräftig preisen!  
Meist ist es schwarz, stets ist es dünn.  
Mit wenig du leicht auskommst,  
Doch zuviel du tief im Worte drin,  
Sich zuviel wie du herauskommst.

(Auflösung in nächster Nummer.)

### Auflösung der Aufgaben

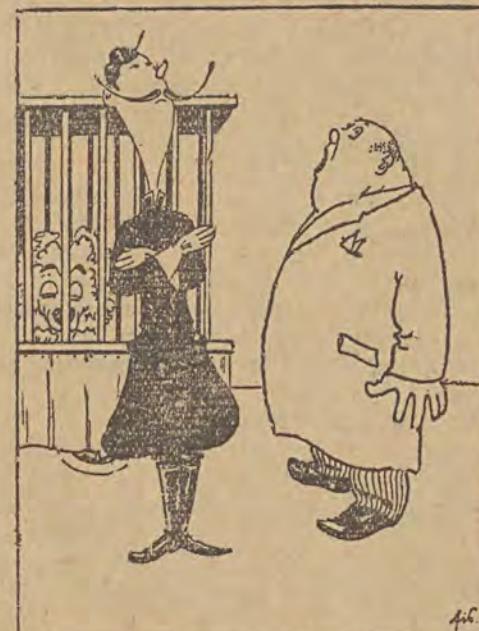
#### Auflösung des Kreuzworträtsels

- Magarecht.
- Mal.
- Sidon.
- latein.
- Cäsar.
- Stephan.
- Meh.
- Ball.
- Gile.
- Ost.
- Reil.
- Weter.
- wir.
- neu.
- 29.
- Po.
- Effen.
- Grün.
- Erna.
- Seif.
- wie.
- Augen.
- Mag.
- Senfrecht.
- Kad.
- Mine.
- Loch.
- Ulm.
- Sitz.
- Noch.
- Urm.
- Eite.
- Enat.
- Vor.
- Miles.
- elf.
- 17.
- Leo.
- Lippe.
- Dr.
- ten.
- 23.
- Ulima.
- Regen.
- Bern.
- wer?
- Uri.
- 30.
- Onyx.
- See.
- Ulm.

Auflösung des Magischen Gitters aus geographischen Namen aus voriger Nummer:

G	B	W
G	E O R G I A	
O	O	T
B	R O C K E N	
G	K	B
W	I T E B S K	
A	N	K

### Der raffinierte Dompteur



„Also Sie sind der berühmte Löwendompteur. Entschuldigen Sie — aber ich habe Sie mir ganz anders vorgestellt — nicht so mager und dünn...“

„Tja, lieber Mann, das ist eben das Raffinierte bei mir! Die Löwen warten immer, bis ich dicker werde!“

Auflösung der Denksportaufgabe „Filmband“  
Die fünf Wörter sind: Mittagessen, Kapelle, Gewebe, Bowle, Eisenbahnaug. Die fünf Silben sind: mit — ie — wet — ie — ei. Das Sprichwort lautet: „Eile mit Weile“.

Auflösung des Rätsels „Zwei sonderbare Sachen“ aus voriger Nummer:  
Lippe. — Eine Unmöglichkeit.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus voriger Nummer:

- Magarecht.
- Eleonore.
- Lire.
- Paté.
- Madeira.
- Wagen.
- Nager.
- Adelaide.
- Senfrecht.
- Alte.
- Venna.
- Eboli.
- Osen.
- Redoute.
- Nemagen.
- Parana.
- Maria.
- Getrud.
- Gala.
- Deacon.
- Bael.

## Briefmarken-Ecke

Neue französische Briefmarken



Die französische Postbehörde gibt neue Briefmarken heraus, die eine Ehrung bedeutender französischer Staatsmänner bedeuten sollen. Die neue 75-Centimes-Marke stellt den ermordeten französischen Präsidenten Doumer, die 30-Centimes-Marke den verstorbenen Ministerpräsidenten Briand dar.

### Andere Neuheiten.

Belgien. Wie wir schon am 20. August meldeten, erschien die Paketmarke zu 6 Fr. mit dem Überdruck: 4 Fr. — Es handelt sich hier um die Marke von 1930 (dunkellila), auf welcher wir das Hauptpostgebäude sehen. Außer dem Aufdruck: „4“, erhält die Marke den Aufdruck eines liegenden Andreaskreuzes.

Deutschland. Es erschien der Wert zu 15 Pfennig, braunlila, in der neuen Zeichnung (Hindenburg-Plakette). Frankreich. Im Säumerinnenmuster (auf glattem Grund) erschien wieder ein neuer Wert: 3 Cent, ziegelrot. — Die Marke zu 1 Cent (braunlicholiv) erhält in schwarz einen neuen Wert. Aufdruck: ½ Cents.

Österreich. Am 17. September meldeten wir schon die neue Gedenkmutter aus Anlaß des 80. Geburtstages des Fürsten Franz I. — Die Größe der Marken beträgt 21,5 × 30,5 Millimeter. Das Bild selbst hat eine Größe von 19 × 21 Millimeter. Oben links: Wert, oben rechts: „Rp.“ (Rappen), in der Mitte eine Krone. Zu beiden Seiten der Krone stehen wir die Jahreszahlen: „1853, 1933“. Die Marken haben folgende Farben: 10 Rappen: dunkellila, 20 Rappen: rot und 30 Rappen: blau.

### Verschiedenes.

Kampf den Markenfälscher! Nachdem das ungarische Parlament ein Gesetz gegen Markenfälscher angenommen hat, will auch Österreich ein ähnliches Gesetz einführen. Es handelt sich dabei nicht nur um die Fälschung der postläufigen Marken, sondern auch um die Fälschung von Sammelmarken jeder Art. Bekanntlich ist ein Gesetz gegen Markenfälscher schon seit einiger Zeit in Griechenland in Kraft. — Es wäre wünschenswert, daß auch andere Staaten ein derartiges Gesetz einführen.

F.I.P. Der achte Kongress der „Fédération Internationale de Philatélie“ wurde in Wien am 6. Juli abgehalten. Der nächste Kongress soll 1934 in Lugano stattfinden.

Marken auf der „Braunen Messe“. Vom 9. bis 24. September veranstaltet der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes in Hamburg die sogenannte „Braune Messe“. Bekanntlich fand diese Messe auf dem größten Dampfer der Hamburg-Südamerikanischen-Dampfschiffahrt-A.-G. statt. Auf dem B-Deck im Speisesaal fand eine Briefmarkenausstellung statt. In dem Saale waren 42 Briefmarkenstände untergebracht. Außerdem gab es noch drei Stände für die Alben und Kataloge. Von Alben waren Schwaneberger, KäBe und Schubert vertreten.

Auflauf. Es gab einen Krach auf der Straße. Ein Chemnitzer zankte sein Weib aus. Ich weiß nicht warum. Aber er hatte bestimmt triftige Gründe. Immer hat ein Chemnitzer triftige Gründe, sein Weib auszuzanken.

Ein Kreis von Zuhörern bildete sich um die Streitenden. Immer mehr Leute schlossen sich an. Die zuletzt kamen, stellten sich auf die Zehenspitzen und machten lange Häse. Plötzlich rief einer der am weitesten Außenstehenden: „Lauter schwippen dadrin — wir hören hier nichts!“



Der Familien-Reformante

# Die zollpolitische Neuordnung in Polen und der Außenhandel

**Neue Wege der Ausfuhrpolitik: raschste Bereinigung aller handelspolitischen Differenzen mit den fremden Staaten und Schaffung eines Aussenhandelsinstituts zwecks verstärkter Exportoffensive.**

Der am 11. Oktober in Kraft getretene neue Zolltarif, dem die Sorge um die Erhaltung einer aktiven Handelsbilanz das charakteristische Gepräge, nämlich einen prohibitiven Grundcharakter verleiht, leitet den Umbau der polnischen Handelspolitik ein, die angesichts der zollpolitischen Neuordnung und der dadurch bedingten handelspolitischen Komplikationen mit einer Reihe von Staaten neue Wege gehen muss. Die Tatsache, dass eine Belebung der Ausfuhr als Stützpfleger jeder Konjunkturbesserung angesehen wird, macht es begreiflich, dass man gegenwärtig der Frage einer Ausgestaltung des Exportes erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet. Von diesem Gesichtspunkt sind die gegenwärtig mit einer Reihe von Staaten, mit Frankreich, der Tschecho-Slowakei, Schweden, Holland und der Schweiz geführten Handelsvertragsverhandlungen diktiert, denen man durch Abschluss von Abkommen mit Sondervergünstigungen wieder den Absatzweg nach Polen öffnen will, wodurch man sich selbst eine günstige Exportsituation auf diesen Märkten schaffen will. Dem gleichen Ziele dienen die heutigen Bestrebungen nach Reorganisation des jetzt bestehenden Exportinstituts und seiner Ueberleitung in ein neu zu begründendes Aussenhandelsinstitut, das sowohl den Export wie auch den Import zu umfassen hätte.

Trotz des Zoll-, Einfuhrverbots- und Reglementierungswahnsinns, von dem heute fast ganz Europa erfasst ist, zeigt es sich, dass im Auslandsgeäft noch immer Erfolge möglich sind. Der leichte Aufschwung der internationalen Wirtschaftslage, die Auffüllung der Lager, die Ausnützung von Währungsschwankungen haben beispielsweise im September überraschenderweise zu einer Steigerung des Auslandsabsatzes geführt — der Wert der Ausfuhr hat sich von 72.7 im August auf 93.9 Mill. Złt. im September erhöht —, die nunmehr festere Fundamente erhalten soll. Zu diesem Zwecke bedarf es vorerst selbstverständlich entsprechender handelspolitischer Vorehrungen.

Die Ausfuhr hat vor allem nach Uebersee und nach jenen Ländern zugenommen,

mit denen neue Abmachungen getroffen wurden. In den ersten acht Monaten 1933 ist gegenüber dem Vorjahr der Export nach Argentinien von 3.7 auf 5.4 Mill. Złoty, nach Brasilien von 0.3 auf 3.6 gestiegen, die Lieferungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich von 6.1 auf 6.9 Millionen, nach Holland von 33.4 auf 37.4 und nach Russland sogar von 13.6 auf 36.2, also fast um das Dreifache erhöht. Dagegen ist die Ausfuhr nach Oesterreich von 58.2 auf 30.6 Millionen gestürzt, nach der Tschecho-Slowakei konnten nur Waren im Betrage von 29.6 gegen 67.9 Millionen Złoty verkauft werden. Auch nach England, Frankreich, Deutschland, Rumänien, Schweiz, Schweden und Italien ist der Export empfindlich zurückgegangen. Aber in all diesen Ländern sieht man nach Möglichkeit für eine Erweiterung des Geschäftes, falls die notwendigen handelspolitischen Verbesserungen zustandekommen.

Zunächst wird es notwendig sein, die ungeheuren Härten und Erschwerungen, die der neue Zolltarif für alle Staaten schafft, mit denen man im Warenaustausch steht, zu mildern. Man wird sich bemühen müssen, mit allen Ländern, die wichtige Abnehmer polnischer Produkte sind, schon in allernächster Zeit zu einem modus vivendi zu gelangen, mit Frankreich, England, Schweden, Schweiz, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien u. a. m.; denn für alle diese Staaten hat der neue Zolltarif eine völlig geänderte Lage geschaffen und den bisher geltenden Uebereinkommen so ziemlich jeden Wert genommen, da die neuen prohibitive Sätze der Exportwirtschaft dieser Interessenten den Absatzweg nach Polen vielfach verrammeln. Es muss also alles getan werden, um

die schwedenden Handelsvertragsverhandlungen

schleunigt zu einem glücklichen Ende zu bringen, damit derartige Konflikte wie sie jüngst entstanden sind — man denke nur an den gegenwärtigen Wirtschaftskrieg mit Frankreich, das ab 11. November sämtliche polnischen Einfuhrwaren nach dem französischen Maximaltarif behandeln will, der durchschnittlich dreimal so hoch ist wie der bisherige Minimaltarif, und an die Kündigung des Kohlenabkommens durch die Schweiz — ein für allemal unmöglich gemacht werden. Bei den Handelsvertragsverhandlungen mit diesen Ländern könnte man sich vielfach an jenen Teil des polnisch-österreichischen Vertrages halten, welcher Präferenzvereinbarungen vorsieht, wie ja überhaupt der Präferenzgedanke in der internationalen Handelspolitik immer mehr durchbricht. Auch mit Hilfe der neuerdings immer häufiger werdenden Kompensationsabkommen könnten Spezialbegünstigungen für die polnische Ausfuhr erzielt werden, was sich bei dem Kontingentabkommen mit Rumänien zeigt, welches als Muster für ähnliche Abkommen mit anderen Ländern dienen könnte. Ist aber eine rasche Generalbereinigung aller schwedenden Handelsfragen mit den einzelnen Staaten nicht möglich, so könnte man an den Abschluss provisorischer Abkommen denken, etwa nach dem Vorbild der kürzlich getroffenen Abrede mit der Tschecho-Slowakei. Auf eine wenigstens provisorische Regelung mit den anderen Partnern muss Polen um so grösseres Gewicht legen, als der Warenaustausch mit den meisten von dem neuen Tarif betroffenen Vertragsstaaten für diese passiv ist, also das Fundament für die Erhaltung der Aktivität der polnischen Handelsbilanz bildet. Dass diese Tendenz bei der Regierung besteht, dafür zeugt der soeben erfolgte Abschluss eines Provisoriums mit Deutschland, in welchem begünstigte Zollsätze für deutsche Waren bis zum 31.

Oktober vorgesehen sind, während als Gegenleistung hierfür das Reich keine neuen Einschränkungen des Warenimportes aus Polen vornimmt und keine Zollverornerungen gegen die polnische Einfuhr erlässt.

Allerdings hat der Protektionismus, dem man nicht nur in Polen, sondern heute überall in der Welt begegnet, zur Folge, dass auch Vorzugszölle nur in den seltensten Fällen einen Wettbewerb mit der heimischen Erzeugung gestatten. Da sämtliche Verträge nur eine ganz kurze Laufzeit haben, was bei den heutigen schwankenden Verhältnissen auch gar nicht anders erwartet werden kann, ist fast jede Bemühung, die heimische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, zum Scheitern verurteilt. Die schönsten und sorgfältigsten Kalkulationen werden jäh durch Zollerhöhungen oder Einfuhrverbote vernichtet, die von einem Tag auf den anderen in Kraft treten. Diese Wandlung muss auch das Urteil über Exportförderungsaktionen bestimmen, die nicht auf dem Gebiete der eigentlichen Handelspolitik liegen. Man huldigt heute immer mehr der Auffassung, dass die Pflege des Binnenmarktes zugleich die wichtigste Fürsorge für den Außenhandel darstelle. Das Sprichwort „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“ wird dahin abgewandelt, dass ein gesunder Export nur auf einem gesunden Inlandsmarkt beruhen könne. Es ist ein bekanntes Argument, dass die Industrie, die in der Heimat gute Preise erzielt, die Ausfuhr besonders stark pflegen kann, weil sie auch bei blossen Selbstkostenpreisen noch annehmbare Durchschnittserlöse erzielt, zumal da die grössere Erzeugung zwangsläufig eine Verbilligung der Regien mit sich bringt. Das Produktionskostenproblem bildet also den Angelpunkt der Exportförderung.

Eine weitgehende Exportbelebung erwartet man von der beabsichtigten

Reorganisation des Exportinstituts

und seiner Ueberleitung in ein neu zu gründendes Aus-

senhandelsinstitut. Namentlich im Hinblick auf den Compensationsverkehr soll der neuen Stelle entscheidende Bedeutung zufallen. Was die Aufgaben dieses Aussenhandelsinstituts betrifft, so sollen in seine Kompetenz die Untersuchung der Exportaussichten für bestimmte Landesprodukte und die Erteilung von laufenden Informationen an die interessierten Wirtschaftskreise zufallen. Ihm soll die Aufgabe der plannässigen Förderung der Ausfuhr und ihrer Organisation, die Durchführung der Standardisierung der Exportwaren, sowie die Aussenhandelspropaganda zufallen. Man denkt hierbei in erster Linie an eine Erweiterung des Konsulardienstes, die sich nach Ansicht der Kaufmannschaft zweifellos in absehbarer Zeit bezahlt machen würde. Die Erschließung neuer Märkte bildet überhaupt das Um und Auf der handelspolitischen Offensive. Es handelt sich um die planmässige gemeinsame Aufsuchung von Ländern, in denen die polnische Ware erst eingeführt werden muss. Eine Frage von erster Bedeutung ist natürlich die Finanzierung des Exports, die heute infolge der Krise bedeutend schwieriger geworden ist. Man hat sich in diesem Zusammenhang in letzter Zeit wieder mit der Frage der Errichtung einer Exportkreditversicherung befasst, die man als wesentliche Erleichterung empfindet würde.

Polens Handelspolitik steht angesichts der völlig geänderten Lage angesichts seiner zollpolitischen Neuordnung, der Repressalien, mit denen die Vertragsstaaten drohen, des Zoll- und Währungschaos, das immer neue Triumph feiert, vor völlig neuen Aufgaben. Es wird alles daran setzen müssen, durch Entgegenkommen gegenüber den anderen Ländern seinen an sich beschiedenen Export aufrechtzuerhalten. Denn neben der Stabilität der Währung bildet die Aktivität der Handelsbilanz das Fundament, auf dem jede Wirtschaftspolitik in der heutigen Krise aufgebaut sein muss.

## Die Lage im polnischen Handel

B. P. Mit Eintritt einer kühleneren Witterung ist die saisonmässige Belebung im Textilhandel eingetreten. Das Geschäft ist in den Textilzentren sowohl durch lokale Abschlüsse, als auch durch Einkäufe, die von Provinzkunden getätigt werden, erheblich lebhafter geworden. Im Zusammenhang auch mit der Festigung der Rohbaumwollpreise sind die Umsätze besonders in der Baumwollbranche merklich gestiegen, bezeichnenderweise sind die Abschlüsse jedoch zahlenmässig gross und mengenmässig wenig umfangreich; der Mangel an frössem Krediten und der Bargeldmangel drosseln den Geschäftsgang.

Gefragt werden vor allem Barchent und „Sybir“ für die Landbevölkerung, von anderen Saisonwaren einige wenige gangbare Muster.

Zur Ausschaltung des Zwischenhandels und um in entlegenen Absatzgebieten festeren Fuss zu fassen, haben einige grosse Industriewerke in den Ostmarken eigene Lager eröffnet, so z. B. die Vereinigten Industriewerke von Scheibler und Grohmann, Lodz, in Białystok, Krzemiec, Luck, Brest am Bug. Die Massnahme an sich ist durchaus begrüssenswert, anderseits aber ist der Zeitpunkt der Eröffnung solcher Lager sicherlich nicht gut gewählt worden. Man hätte die Zweiglager viel früher schaffen sollen.

In der Woll- und Tuchbranche, die dank einer vorsichtigen Produktionspolitik der Industrie über nur beschränkte Vorräte verfügt, werden die Saisonwaren in den modernen Farben (bordeaux, grün) lebhaft gefragt. Die Umsätze halten sich jedoch — auch infolge einer starken Beschränkung der Kredite — in recht engen Grenzen.

Die Seiden- und Kunstseidenbranche hat sich etwas erholt. Die Produktion ist nicht unerheblich gestiegen, da sich mehrere Fabriken auf die Herstellung billiger Krawattenseide umgestellt haben, die früher aus Deutschland eingeführt wurde. Aber auch sonst hat sich die Konjunktur für diesen Zweig der Textilindustrie gebessert.

Nach einigen Wochen Stillstand ist das Geschäft auf dem Rohhäutemarkt jetzt wieder stark belebt. Auf den

letzten Versteigerungen in Posen, Thorn und Katowitz wurden durchweg gute Preise erzielt, sehr feste Stimme herrschte besonders für Kalbfelle, die gegenwärtig von amerikanischen Exporteuren stark gefragt werden.

Eine günstige Entwicklung der Saison verzeichnet auch der Lederhandel. In der letzten Woche vor dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs war starkes Interesse für ausländisches Lackleder, Gemstleder usw. zu verzeichnen. Das kühlere Wetter hat aber auch eine Steigerung der Umsätze mit allen anderen Ledersorten gebracht. Chromleder, das in grossen Mengen nach Amerika ausgeführt wird, erzielt feste Preise, der Hartlederpreis ist wegen der Nachfrage gleichfalls gestiegen, und zwar um 25 C. pro kg. Eine störenden Erscheinung ist lediglich der scharfe Konkurrenzkampf der Germanen untereinander.

Der Kolonialwarenmarkt verzeichnet eine anhaltende Steigerung der Teepreise, und zwar sind billigere Teesorten bereits um rund 1 Złoty je kg teurer geworden. Die Preise der wenig gefragten guten Teesorten sind im allgemeinen unverändert geblieben. Kaffee ist gleichfalls etwas teurer geworden, ebenso Bohnen. Andere Waren, im besonderen die Kartellartikel, sind unverändert. Die Gerüchte über einen bevorstehenden Abbau der Zuckerpreise haben sich bisher nicht bestätigt.

Im Getreidehandel ist die Lage nicht besonders günstig. Die Tatsache, dass die Weltweizernte gross ist, wirkt sich auch in Polen preisdrückend aus, obwohl hier die Weizenernte verhältnismässig klein ist. Gleichzeitig können sich bei uns die Roggenvölker wegen der vergrösserten diesjährigen Roggenernte nicht erholen. Die Folge ist, dass sämtliche Getreidepreise in Polen in diesem Jahre niedriger sind als im Vorjahr, wie die nachstehende Tabelle beweist:

Getreidepreise am 1. Oktober	1932	1933
Roggen	16.50	14.50
Weizen	22.70	21.50
Haf	17.50	15.00
Gerste	19.50	15.50

## »WOLLE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte  
für die  
Spinnerei, Weberei, Hut- und Filz-  
fabriken, Teppich-Webereien,  
Watte- und Wattelin-Erzeuger.

Probe-Aboption: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

## »JUTE«

Erscheint monatlich.

Einziges Fachblatt der Jute-Industrie  
mit Beilagen für Teppich-Webereien,  
Wachstuch- und Linoleum-Fabriken,  
Seilereien, Erzeuger von Dachmate-  
rial und Isoliergewebe.

BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

## Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgegenden, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

### !!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

**Brillanten** Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kaufen und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft

M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5



**Herbert Ernst Grob**  
singt das schönste Walzerlied „Du bist die Frau, die ich ersehnt“ auf Odeon  
zu haben bei:  
A. KLINGBEIL, Lódz,  
Piotrkowska 160, Tel. 216-20.

### Gürtelhalter

jelicher Systeme werden im Laufe von 24 Stunden repariert. Erstteile am Orte. Eigene Werkstätten. A. J. Skowroński S-ty, Lódz, Piotrkowska 55.

Das Hutgeschäft

### Mortensen, Główna 7

empfiehlt seiner geschätzten Kundenschaft in großer Auswahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Zinshüte werden verliehen. 5987

Hutreparaturen nur beim Fachmann, denn gut gereinigt, neueste Fassion, gute Zutaten erhalten Sie nur in der Firma

**Georg Goeppeit**  
Petrikauer Straße 107.

### Strickerei P. Schönborn

Lódz, Nawrotstraße 7, empfiehlt aus bester Wolle: Sweater, Pullover, Westen, sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken, Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 6055

### Geburtstagsgeschenke

Aussteuer sowie Hochzeitsgeschenke kaufen man am billigsten direkt in der Porzellansmalerei A. Krejag, Wysoka 32, Ecke Nawrot.

Handgemalte Monogramme, Aufschriften für Vereine und Restaurants werden laut gewünschten Mustern ausgeführt.

Für Feste und häusliche Veranstaltungen wird Geschirr verliehen. 5937

Einmal gepacht - immer benutzt! Mein Metallpuz

### „SUNSHINE“

gibt einen langandauernden Hochglanz. N. Torno, Igiarz, ul. 3-go Maja 15. 6047

### Ostrzeżenie

Otton Kurcman, wspólnik f-y „OTANA“, ścigany jest za usunięcie mebli z pod wezła egzekucyjnego przez prokuratora. Ostrzegamy przed kupnem tych mebli. Wierzyście: Draeger, Heidrich, Miesiac. 1413

### Die Schneiderwerkstatt

### W. ZAWORSKI

ist nach der Andrzejstraße 8 übertragen worden. Telefon 154-06.

**Połnič: Unterricht, Nachhilfestunden, einzeln, in Gruppen zu 3-5 Personen, 6zl. monatl., erteilt erfahrene Lehrerin. Radwanska 47, W. 10, von 4-9 Uhr abends.** 1410

**Wykwalifikowana Polonistka udzieli lekcji polskiego wzamian niemieckiego. Oferty sub „Polonistka“ do adm. niniejszego pisma.** 1427

**Englisch erteile. Ein Zloty die Stunde. Informationen zwischen 6-8 abends. Przejazd- rache 69, W. 10.** 1312

**Wiedergeburt psychische, körperliche und geschlechtliche durch physiologische Gehirnz-, Drüsen-, Organenbelebung. Laboratorium 9-2, 2-4. Sektorowa 4.** 1408

**Die Hundeschule von Adolis, Radogoszcz, Igiarzer Chaussee Nr. 47, beginnt mit dem Winterkurs am 5. November d. J.** 1422

**1 Gleiswagen für Wurstwaren und 1 Bäckerwagen, beide auf Gummitädern, zu verkaufen. Lódz, Krucza 8 (Reymont-Platz).** 1419

**Autow, Marke „Fiat“, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. Adresse: Ruda-Pabianicka, Staszica Nr. 80.** 1424

**Kaufe Bauplatz bis 1000 Quadratmeter groß. Adresse und Preis erbeten unter „M. G.“ an die Gescht. d. „Fr. Presse“.** 1404

Vorbreßlich eingerichtete Zeichnerei für Handarbeiten mit oder auch ohne Ware frankheitshalber zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gescht. d. „Fr. Presse“. 1418

**Bereidiger Feldmesser, Ingenieur Jan Zenow, ist umgezogen nach der neuen Wohnung in der Bandurskiego-Str. Nr. 4 (früher Wrona). 1393**

**Endlich! Verkauf abreisehalber Stefan seine wohlbekannte Bierkeipe. Eile hinzu! R. Barzewska- und Kruczastraße.** 1405

**Speisezimmer, Nussbaum, poliert, erstklassiger Ausführung, billig abzugeben. D. Hempel, Sienkiewicza 59.** 6191

**Gesucht Herrenzimmer, solide Arbeit, in gutem Zustand. Angebote womöglich mit Angabe des Stils, Holzgattung und Ausführungsart sowie Preisangabe an die Gescht. der „Fr. Pr.“ unter „Gotówka“ oder Tel. 20929.** 1393

**Neuzeitige Holz-Talouisen für Schaufenster und Wohnzimmerfenster stellt her die mechanische Tischlerei, Bazarna 6, Tel. 153-97.** 1423

**Kolonial- und Tabakwarenladen mit anschließender Wohnung und großem Keller sofort abzugeben. Kilińskiego Nr. 203.** 1426

**Domek z placem, 52x70 lk., za 6500 zł. do sprzedania. Wiad. u Rüdnera, Włodzimierska Nr. 41.** 1423

**Baupläne, an der Pabianicka- und Ciasnastraße gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Otto Krause, Lódz, Pabianicka Nr. 47. Straßenbahnhaltestelle am Platz.** 1325

**1 Haus, bestehend aus: 4mal zu 1 Zimmer und Küche sowie 2 einzelnen Zimmern, zu verkaufen. Przedzalniana 186, beim Wirt.** 1394

Fabriksäle zu vermieten: 1 Parterre-Saal 316 Quadratmeter, 2 Parterre-Säle mit Transmission — 543 Quadratmeter, 1 Saal mit Transmission im 2. Stock — 342 Quadratmeter. Täglich zu besichtigen Piotrkowska 218. 1420

**3 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten direkt vom Wirt sofort zu vermieten. Näheres beim Wächter, Nawrot 39.** 1425

**4-, 3- und 2-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Ruda-Pabianicka, Haltestelle Januszk, Batorego 11. Weiß.** 1415

**Parterre-Lokal, 80 Quadratmeter groß, für Industriezwecke sofort zu vermieten. Besichtigung Jeromskiego 99, Tel. 112-08.** 6193

**Ein Saal**  
**7x20 Mr., im Parterre eines sauberen, kanalisierten Hauses gelegen, eventuell mit anschließenden 2 Zimmern u. Küche, ab sofort zu vermieten. Nawrot 36, Tel. 112-08.** 6162

**Freundl. möbl. Zimmer im sauberen Hause von Herrn gesucht. Tel. 241-00, von 9-12 Uhr.** 1409

**Sonnige Wohnung, 1 Zimmer u. Küche mit Balkon, sofort zu vermieten. Anzusehen Tarczowa 47, Wohnung 23/24, 2. Etage, Front.** 1416

**Im ruhigen Hause, im Zentrum der Stadt, 1 Zimmer und Küche oder 3 kleinere Räume zu mieten gesucht. Offerten unter „M. D.“ an die Gescht. der „Fr. Presse“.** 1402

**3 Zimmer und Küche, mit allen Bequemlichkeiten, vom 1. Januar zu mieten gesucht. Zahl evtl. Miete für 1 Jahr im voraus. Off. unter „K. K.“ an die Gescht. der „Fr. Pr.“.** 1401

## Mitteilung

Mit dem heutigen Tage übertragen wir den Alleinverkauf unserer allgemein bekannten Erzeugnisse:

### Möbelbezug,

**Dekorationsstoffe, Tischtücher, Bettbezüge, Decken sowie Gardinen der Firma**

**Warszawska Fabryka Dywanów**

**„DYWAN“** Sp. Akc.

**Łódź, Piotrkowska 53.**

**Verkauf zu Fabrikpreisen.**

Fabryka Firank, Obrusów i Brokatów

**Pantyl i Pytowski, Łódź.**

**Herren- u. Damenschneider P. Heise**  
Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmeichel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

**Propyläen-Weltgeschichte**  
alle bereits erschienenen 9 Bände, umständehalber günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“.

**Möbeltransporte, Lagerung, Spedition, täglicher Warenverkehr mittels Lastautomobilen Lódz-Marschau erledigt: Lódzkie-Warszawskie Tow. Transportowe, Tel. 206-90, ul. Juliusza 9/11.** 6094

**Warengeossenschaft „Eise“, Nawrotstr. 23, Verkauf von Molkereiprodukten. Zustellung ins Haus.** 6068

**Speisezimmer-Einrichtung in Eiche billig zu verkaufen. Piotrkowska Nr. 111, beim Tischler.** 1340

**Pläne versch. Größe zu verkaufen. Einige Minuten vom Kalischer Bahnhof. Inform. bei Jan Orlowski, Karolew. Siedlung v. Fr. Melita Lenh, Celniastr. am Neubau.** 1336

**Orgel-Harmonium (guter Ton, 6. Ott., 8. Reg.) in gutem Zustand billig zu verkaufen. Adr. in der Gescht. d. „Fr. Presse“.** 1403

**Suhe Adressen von Privatpersonen. Schriftl. Einzelheiten in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“.** 1414

Sonnige 3-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. (Juliusz) Dowborzykow 20. 1371

Für meinen Cousin, Geschäftsbesitzer, sucht ich eine evang. junge Dame bis 26 Jahren, mit einem Vermögen, welche ihm eine Lebensgefährtin werden möchte. Diskretion Ehrensache. Anonyme nicht erwünscht. Ges. Angebote mit Bild unter „Achat“ an die Gescht. d. „Fr. Presse“. 1428

Damenbekanntschaft, zwecks Heirat, sucht vermögender, lediger, 32jähriger Beamter, evangel. Konfession. Ges. Zuschriften an die Gescht. der „Fr. Pr.“ unter „Solid“. 1397

Ein Schneidergeselle (Gehilfe) kann sich sofort melden. Dowborzykow (früher Juliuszstraße) Nr. 35, W. 11.

Junger Mann, Bädermeister, Hausbesitzer, sucht die Bekanntschaft einer Dame zwecks Heirat. Diskretion Ehrensache. Ernstgemeinte Offerten mit Bild sind unter „Lebensgefährtin“ an die Geschäftsstelle d. „Fr. Presse“ zu richten. 6198

Junges intelligentes Mädchen mit kluger Gymnasialbildung sucht Stellung als Büropraktikantin. Ges. Angebote unter „Glück“ an die Gescht. der „Fr. Presse“. 1412

Buchhalter, bilanzfähig, stellungsfähiger Familienvater, sucht feste Anstellung, event. Stundenweise Beschäftigung gegen mäßiges Honorar. Offert. sub „G. & F. 40“ an die Gescht. d. „Freien Presse“ erbettet. 1411

# SPORT und SPIEL

## Box-Stadtewampf Lodz-Brünn 8:8

Garnczarek zu Unrecht disqualifiziert. — Krenz k. o. geschlagen.

b. m. Wie wir bereits gestern berichteten, erreichten die Lodzer Boxer im Revanchekampf gegen die Brünner Auswahlmannschaft um den Pokal des Brünner Stadtrats nur ein 8:8-Resultat. Der Sieg ist den Lodzern regelrecht genommen worden, denn Garnczarek wurde zu Unrecht um seine zwei Punkte gebracht. Sztastry wurde bereits in der ersten Runde von einem rechten Schwingen an der linken Schläfe erwischt, ging zu Boden und reklamierte Genickschlag. Der Ringrichter ließ jedoch weiter kämpfen, räumte auch eine Minutenpause nicht an, was ausdrücklich besagt daß Genickschlag nicht vorgelegen hat. In der 2. Runde trieb Garnczarek mit linken Graden seinen Gegner vor sich her, um ihn mit einem rechten Haken für die Zeit auf die Bretter zu setzen. Sztastry wurde ausgezählt, reklamierte jedoch wiederum Genickschlag. Diesmal ging der Ringrichter darauf ein und disqualifizierte Garnczarek. Lodz wurde damit um den Gesamtsieg gebracht. Der Brünner Wanderpokal hat trotzdem seine zweite Reise nach Lodz angetreten, da unsere Boxer als vorherige Sieger weiterhin im Besitz des Pokals bleiben.

Die Lodzer Acht war von dem Kampf gegen die Auswahlmannschaft Mährens in Zlin etwas mitgenommen, was sich besonders nachteilig bei Spodenkiewicz auswirkte.

Seine bravuröse Haltung und sein Elan sicherten ihm jedoch einen Unentschieden und somit einen Punkt für Lodz. Ein Verlager war diesmal Krenz, der die für die Schwergewichtler notwendige Schlagstärke nicht aufbringen kann.

Die Kampfergebnisse lauten: Pawlak (L) erreichte im Fliegengewicht gegen Bezdik (B) ein Unentschieden. Im Bantamgewicht hatte Spodenkiewicz (L) mit seiner verschlagenen Hand einen schweren Stand gegen Navratil (B) und musste sich mit einem Unentschieden begnügen. Im Federgewicht war Wozniakiewicz (L) ganz große Klasse. Genau wie in Zlin ließ er auch hier Zelinka überhaupt nicht zur Geltung kommen und holte sich einen haushohen Punktsieg. Im Leichtgewicht verlor der Kampf zwischen Kosina (B) und Banasik (L) bei lebhaftem Schlagtausch sehr spannend, endete aber unentschieden. Im Weltergewicht wurde Garnczarek, wie bereits oben angeführt, disqualifiziert.

Der schönste Kampf des Tages bot Chmielewski (L), der Biaseb (B) im imponierenden Stil auspunktete. Eine angenehme Überraschung bot im Halbschwergewicht Kłodas (L), der durch gut sitzende rechte Haken bei Pašek (B) Wirkung erzielen konnte. Er war jedoch viel zu wenig entschlossen, so dass Pašek wieder zu sich kommen konnte.



Paolinos Ankunft in Rom.

Zu dem großen Boxkampf zwischen den beiden Schwergewichtsboxern Carnera und Paolino, der am Sonntag um die Weltmeisterschaft ausgespielt werden soll, ist der Spanier Paolino-Uscudum bereits in Rom eingetroffen. Unser Bild zeigt Paolino nach seiner Ankunft auf dem römischen Hauptbahnhof.

## Tilden-Zirkus eine Gefahr?

Der Übergang des weltbesten Tennisspielers zum Berufssport.

Nach den vielen Märchen über Berufsspieler-Tennis, seine wachsende Ausbreitung und seine Gefährlichkeit für den Amateursport, empfiehlt es sich, den Dingen einmal auf den Grund zu gehen.

Was ist geschehen? Nachdem Tilden vor fast drei Jahren zum Professionalismus — der nicht mit Lehrtätigkeit in einen Topf zu werfen ist — feierlich übertrat, sind Henri Cochet und Ellsworth Vines dem Beispiel Big Bills gefolgt. Die ersten, die sich in ähnlicher Form dem Schaukämpertum verschrieben — wenn man von dem Schulbeispiel von Suzanne Lenglen absieht will — waren die Amerikaner Vincent Richards und Howard Kinsey, die schon den Vertrag zur Tournee in der Tasche trugen, als sie 1926 in Berlin den denkwürdigen Kampf gegen Landmann und andere deutsche Meister austrugen. Also ist im Laufe von sieben Jahren etwa ein halbes Dutzend wirklich zur Weltklasse zählender Amateure übergetreten.

Von diesen Schaukämpfern hat zuerst Tilden ein recht betrüchtliches Vermögen durch seine Rundreisen mit anderen Berufsspielern, u. a. den deutschen Meistern Kühllein und Rajlich, erworben. Aber schon die letzte Tournee, die Tilden nach Europa führte, zeigte, daß die Aufnahmefähigkeit des Marktes, wenn der Reiz der Neuheit weg ist, doch beschränkt bleibt. Wenn man bedenkt, daß Tildens Kampf gegen Koželuh in der Halle von Paris vor Jahresfrist noch fast 15 000 Menschen auf die Beine brachte, und jetzt kürzlich zu dem wirklich vielversprechenden Match Tilden-Cochet keine 6000 Zuschauer in das Garros-Stadion im Boulogner Wäldchen wanderten, so beweist das deutlich wie kritisch auch für diese Form des Professionalismus die Lage ist.

Vines und Cochet sind natürlich mächtige Zugnummern für einen neuen Spielplan des Tilden-Zirkus. Man hat bei Shields, der nach seinem erschreckenden Formrückgang des Frühjahrs zum alten Eisen geworfen wurde, gesehen, daß im Tennis für einen Zwanziger immer neue Aufstiegsmöglichkeiten vorhanden sind. Ellsworth Vines, vorübergehend überspielt, zu Tode gehegt, und womöglich in der Geldklemme, wird sich bald wieder zu dem großen „mankiller“ entwickeln, der er als Wimbledonjäger gewesen war. — Tilden wird sich hüten müssen, mit diesem kostbaren Kapital Raubbau zu treiben.

Für Cochet gilt das gleiche, was für Tilden vor ein-

paar Jahren galt: er wird — wenn die Last der Verantwortung eines Repräsentanten der Nation von ihm genommen ist, die Nervenkontrolle und die stabile Form bald zurückerobern können und unter dem Zwang des ständigen Trainings seine frühere Spielstärke genau wie Tilden wiederfinden. Dann hat Tilden zusammen mit Kühllein oder einem andern Professional und Barnes in der Reserve eine Mannschaft, mit der er in mindestens einem Jahr die Welt bereisen und Lehrspiele zeigen kann.

Mehr aber auch nicht! Von irgendwelcher Konkurrenz für eines der Weltturniere des Amateurtenniss in Paris, London, New York dergl. kann solange keine Rede sein, als sich das Prosi-Tennis auf das im Box-, Ring- oder Radfahrtport auch schon vor Jahren bekannte „Truppenfahren“ beschränkt. Nur freie große Turniere und wechselnde Partner würden eine nennenswerte Konkurrenz für den Amateursport herbeiführen können. Tilden hat das erkannt und versucht, durch Lodging mit einem „Davis-pokal der Profis“ und hohen Dollarangeboten, einen Crawford oder Perry zu gewinnen.

Zieht man eine Zwischenbilanz, so ergibt sich, daß Tilden sich mit neuem Material versorgt hat und darüber hinaus jetzt die Möglichkeit besteht, auch in Paris oder London mit einem Dutzend von erstklassigen Berufsspielern ein regelrechtes Turnier nach Berliner Mustert aufzuziehen. Eine Davis-pokal-Kampagne für Berufsspieler ist noch nicht denkbar, denn die meisten der genannten Länder wie Österreich, Dänemark, Spanien, Italien usw. besitzen gar keine spielstarke Trainer, die die Kassen füllen können. Und man braucht viel Geld für eine solche Trophäe.

Der Führer des französischen Tennis, Pierre Gillou, und der Leiter von Wimbledon, Major Larcombe, haben sich über die Frage der „offenen“ Turniere — für Amateure und Berufsspieler — dahingehend geäußert, daß ein offenes Turnier erst dann angängig ist, wenn mindestens zwei Dutzend bester Berufsspieler vorhanden sind, auf deren Start man rechnen kann. Am 1. Oktober, dem Stichtag für Turnieranträge, war beim Tennis-Weltverband kein einziges offenes Turnier von den Landesverbänden angekündigt. 1934 wird es also keinesfalls einen „offenen“ Wettkampf geben, — die Berufsspieler bleiben vorläufig unter sich und werden im bisherigen Rahmen ihre großen Künste zeigen.

## Heute Mannschaftstreffen um Polens Tennismeisterschaft

g. a. Da die Legja-Mannschaft des unbeständigen Wetters wegen gestern nicht nach Lodz gekommen ist, so wird das Finale um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen im Tennis — falls es nicht regnet — heute ab 10 Uhr auf den Plätzen des Lodzer Tennis-Clubs im Helenenhof ausgetragen werden, und zwar ohne Mittagspause, damit das Treffen vor Eintritt der Dunkelheit bewältigt werden kann. Programm der Spiele: Herreneinzel: Tłoczyński (L) — Ing. A. Grohmann (LLTC), Wittman (L) — Stadtänder (LLTC); Dameneinzel: Fr. Neumann (L) — Frau Oszer (LLTC); Gemischtes Doppel: Fr. Neumann, Tłoczyński (L) — Frau Oszer, Ing. Grohmann (LLTC); Herreneinzel: Wittman (L) — Ing. A. Grohmann (LLTC), Tłoczyński (L) — Stadtänder (LLTC) und zum Abschluß das Herrendoppel: Tłoczyński, Wittman (L) — Ing. A. Grohmann, Stadtänder (LLTC).

## Borotra englischer Hallenmeister

i. In London wurde gestern die englische Hallenmeisterschaft im Herren- sowie Dameneinzel beendet. Die Meisterschaft, welche vom Queens Club aufgezogen wurde, brachte den Veranstaltern sportlich einen großen Erfolg, denn die Beteiligung war in diesem Jahre besonders gut.

Der vorjährige Hallenmeister von England, Borotra (Frankreich), konnte seinen Titel mit Erfolg verteidigen, denn er schlug im Finale den Engländer Bunny Austin 6:3, 5:7, 6:4, 1:6, 6:4, den Titel für ein weiteres Jahr behaltend.

Das Dameneinzel war eine englische Angelegenheit, wobei die junge, vielversprechende Fr. Stammers von ihrer Landsfrau King 10:12, 6:1, 6:3 geschlagen wurde.

## Langfuhr (Danzig) verliert in Warschau

g. a. Die Danziger Fußballmannschaft Langfuhr, welche an der Arbeitermeisterschaft von Polen teilnimmt, trug gestern in Warschau ein Meisterschaftsspiel gegen die dortige Stra aus und unterlag knapp 2:1 (1:1). Die Tore schossen: für Stra Wieckowski I und Wybranski, für Langfuhr der Rechtsaußen.

Die Danziger spielen heute in Lodz gegen die Lodzer Arbeiterelf Widzew um 12 Uhr auf dem Widzew-Platz.

g. a. 11 000 Zloty Reinertrag brachte der Fußballsport Polen — Tschecho-Slowakei. Das Auscheidungsspiel um die Welt-Fußballmeisterschaft zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei, welches am vorigen Sonntag in Warschau ausgetragen wurde, brachte dem Polnischen Fußballverband einen Reinertrag von 11 000 Zloty ein.

Die Bruttoeinnahme brachte 27 000 Zloty, an Steuern und diversen Ausgaben kamen 8000 Zloty in Abzug, 2000 Zloty kosteten die ausländischen Schiedsrichter, während die tschechische Länderelf die Kleinigkeit von 6000 Zloty bekam.

## Der heutige Radio-Motorrajd des UT

g. a. Der heutige Radio-Motorrajd des Sp.-Kl. Union-Touring verspricht sehr interessant zu verlaufen, da die Fahrer vor einer nicht leichten Aufgabe gestellt werden, wie es die Zusammenarbeit des Gruppenführers mit der Lodzer Radiostation ist. Der Sammelpunkt zu dieser Veranstaltung wurde auf 7.30 Uhr vor dem Union-Touring-Klublokal festgesetzt, wo die Teilnehmer in Gruppen geteilt werden. Jede Gruppe erhält eine Beiwagenmaschine mit Empfängergerät. Die Strecke der Fahrt besteht aus 5 Etappen, die geheimgehalten und nur durch den Lodzer Sender in bestimmten Zeitabständen für die einzelnen Gruppen mitgeteilt werden. Die Abfahrt zur Lodzer Radiostation erfolgt um 8.15 Uhr. Vorfahrtshalter erhält jeder Gruppenführer fünf geschlossene Briefumschläge mit Etappenbezeichnung, damit im Notfall weitergefahrene werden kann. Für die Offnung eines Umschlags erhält aber die Gruppe 50 Strafpunkte. Zielschluß: 14 Uhr.

## 25 Jahre Motorflug

Am 18. Dezember 1908, vor 25 Jahren, unternahm Wilbur Wright bei Le Mans, auf dem Plateau von Alours, seine historischen Flugversuche, bei denen es ihm gelang, 1 Stunde, 54 Minuten und 53 $\frac{1}{2}$  Sekunden in der Luft zu bleiben und eine Strecke von 62 Meilen zurückzulegen. Aus diesem Anlaß sollen in Le Mans am 18. Dezember dieses Jahres Feierlichkeiten stattfinden, denen der französische Minister für Luftfahrt seine Unterstützung zugesagt hat. Mittelpunkt dieser Veranstaltungen wird das berühmte Fliegerdenkmal sein, das zur Erinnerung an den historischen Flug geschaffen wurde. Da Le Mans nur etwa 200 km von Paris entfernt und mit dem Schnellzug in zwei Stunden zu erreichen ist, wird eine starke Beteiligung aller an der Luftfahrt interessierten Kreise erwartet. (SI)

## Auto-Ullfall Carneras

In der Nähe Udines hatte Weltmeister Primo Carnera einen Autozusammenstoß, der den heutigen Kampf leicht gefährden konnte. Carnera raste auf einen ihm entgegenkommenden Wagen, beide Autos wurden schwer beschädigt, aber dem Weltmeister passierte nichts.

## Kirchliches

### Lutherfeier in der St. Matthäikirche

anlässlich des 450. Geburtstages unsres Reformators findet am 10. November in der St. Matthäikirche eine liturgisch und musikalisch ausgebauten Lutherfeier statt. In dem liturgischen Teil der geplanten Feier kommen Bibelworte und Lutherworte zur Geltung. Die Chorgesänge hat der Kirchengesangverein zu St. Matthäi (Männerchor) übernommen. Seine Mitwirkung hat desgleichen zugesagt der in Łódź bekannte und geschätzte Solist, Herr Schindler. Die Orgel spielt unser Organist, Herr P. Brüderl. Umrahmt ist die ganze Feier durch Darbietungen unsres Posaunenchores „Tubilate“.

Es ist eine evangelische Unmöglichkeit, um diesjährige 10. November vorüberzugehen. Die gesamte evangelische Welt rüstet sich zu diesem Tag. Darum rufe ich es allen lieben Gemeindegliedern und Glaubensgenossen herzlichst zu: Lutheraner! Vergebt den 10. November 1933 nicht! Pastor A. Löffler.

In der Baptistenkirche, Nawrot 27, gedenkt der in Łódź vielen gut bekannte und beliebte Evangelist, Prediger G. Pohl aus Zoppot, in den kommenden Wochen vom 23. bis 29. Oktober religiöse Vorträge über sehr zeitgemäße Themen zu halten. (Siehe Inserat in dieser Nummer.) In diesen Vorträgen haben die Gesangchor der Gemeinde ihre Mitwirkung freudlichst zugesagt. Wir freuen uns, in dieser schweren Zeit die wunderbaren Kraftquellen des Wortes Gottes kennen zu lernen und dabei herzerlösende geistliche Gefänge zu hören. Das Schönste ist die Aussicht, viele Lieder selbst mitzingen zu dürfen. Wir rechnen mit Bestimmtheit, dass es nur dieses Hinweise bedarf, um in kommender Woche an den in Aussicht gestellten Darbietungen regen Anteil zu nehmen. „Herrlich, herrlich wird es einmal sein, — Wenn wir sieh'n, von Sünde frei und rein, — In das gelobte Kanaan ein, — Jesu, sieh her: Ich komm.“

## Geschäftliche Mitteilungen

**Billige Resterwoche im Konsum der Widzewer Manufaktur.** Die Direktion des Konsums der Widzewer Manufaktur Roficinskastraße 54, Straßenbahnverbindung mit den Linien 6 und 10, veranstaltet eine billige Woche, in der Kupons und Reiter von Bett-, Wäscherei und Tischkleinen, weißem buntem und gemustertem Flanell zu stark reduzierten Preisen zum Verkauf gelangen. Die Lager weisen auch alle anderen Waren in riesiger Auswahl zu fabelhaft niedrigen Preisen auf. Der billige Resterverkauf wird zweifellos größtem Interesse begegnen. Gelegenheit zu billigen Einkäufen solcher Waren nur eine Woche!

**Der letzte Ausdruck der Radiotechnik.** Der Kauf eines Rundfunkgerätes ist Vertrauenssache. Die Firma Gebr. Laß, die am 24. d. M. im Hause Petrikauer Straße 50 ihren neuzeitlichen Elektro-Radio-Salon eröffnet, bringt ein Spezialgerät „Radio-Europa-Sig“ heraus, der sich durch besondere Präzision auszeichnet, den Empfang aller europäischer Sender unter besonders guten Bedingungen gewährt, ohne lange Suchen, vermittels einer geeichten Meterstala. Das Modell ist bei weitem besser als alle bisherigen 3- und 5-Röhrengeräte. Vorführungen in der Firma Gebr. Laß, Petrikauer Straße 50.

**Von der Łódźer Kommunalsparkasse.** In Ergänzung eines früheren Berichts über die Entwicklung und die Tätigkeit der Städtischen Kommunalsparkasse (K.K.O.) sei mitgeteilt, dass die Spareinlagen in dieser Sparkasse in den letzten zwei Wochen weiter gestiegen sind. Es ist das zweifellos der klarste Beweis dafür, dass die Kasse das Vertrauen breiterer Bevölkerungskreise besitzt. Die Łódźer Kommunalsparkasse leistet aber auch volle Garantie für die Einlagen und steht unter ständiger Kontrolle des Regierungskommissars. Der Gesamtwert der Spareinlagen in der K.K.O. hat die 2. Million bereits überschritten, die Zahl der Sparen beläuft sich auf über 10 000. Die Anleihe- und Diskontabteilung steht unter der persönlichen Leitung des Regierungskommissars, dem ein beratender Ausschuss zur Seite steht. Seit kurzem gewährt die Kasse auch Anleihen gegen Verpfändung von Wertpapieren. Dank der Tatsache, dass die Kasse auch kleine Kredite sehr billig vergibt, zählt sie zahlreiche Arbeiter, Handwerker und kleinere Angestellte zu ihren Kunden. Die K.K.O. hat sich allmählich zu einem der bedeutendsten Bankinstitute unserer Stadt entwickelt.

## Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkarte mit dem Vermerk „Für den Briefkasten zu verleben“. Ferner muss der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls erforderlich, werden müssen, eine Briefmarke für 80 Groschen beigelegt sein. Briefe und telefonische Anfragen werden grundsätzlich nicht erledigt, mündliche nur in Rechtssachen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsanwalts wird im Briefkasten nur auswärtigen erledigt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

M. K. Anfang Januar 1919.

M. K.-m. Bitte wenden Sie sich an die Möbelfirma Karl Witke (Łódź, Cegielniana 42), die uns in Aussicht gestellt hat, Sie über das Gewünschte zu orientieren.

## Heute in den Theatern

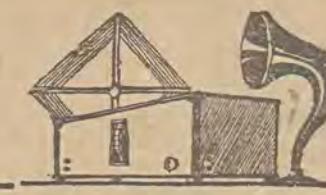
Teatr Miejski. — Nachm.: „Jak się nawrócić Ferdek Pisztora“; abends: Erstaufführung: „Stefek“.

## Heute in den Kinos

Adria: „Rocambole“ (Rollo Normand, Jimmy Gerald). Capitol: „Die Regimentsstochter“ (Anny Ondra). Cafins: „King Kong“ (Fay Wray, Robert Armstrong). Cerso: „Die Frau aus dem Register“. Grand-Kino: „Der Liebesmarkt“ (Janet Gaynor, Lew Ayres). Luna: „Die Straße“ (Silvia Sidney). Metro: „Rocambole“ (Rollo Normand, Jimmy Gerald). Palace: „Der königliche Biograph“ (Claudette Colbert, Frederik March). Przedwiosze: „Die Insel des Dr. Moreau“. Rakieta: „Ich am Tag und du bei Nacht“ (Ruthie v. Nagy). Rox (Splendid): „Aus dem Totenhause“.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Kacperiewicz, Rzierska 54; A. Sittkiewicz, Kopernika 26; K. Zundel, Petrikauer 25; W. Sołolewicz, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Ryter und Łoboda, 11-ao Listopada 86.

## Rundfunk - Presse



### Programm des Łódźer Senders

Sonntag, den 22. Oktober

Łódź. 233,8 M. 8,40—8,45: Morgenlied. 8,45—9,05: Start zur Radio-Motorradfahrt des UT. 9,05—9,20: Gymnastik. 9,20—9,35: Schallplatten. 9,35—9,40: Morgenpreise. 9,40—9,52: Schallplatten. 9,52—9,55: Für die Hausfrau. 9,55—10,00: Programmdurchsage. 10,00—10,45: Gottesdienst aus Polen. 10,45—10,50: Mitteilungen für die Teilnehmer der Motorradfahrt. 10,50—11,30: Übertragung vom ŁKS-Platz (25. Jubiläumsfeier). 11,30—11,35: Mitteilungen f. d. Motorradler. 11,35—11,57: Von ŁKS-Platz. 11,57—12,05: Zeit, Fanfare. 12,05—12,10: Programmdurchsage, Mitteilungen für die Motorradler. 12,10—12,15: Wetter. 12,15—14,00: Konzert aus der Warschauer Filharmonie. 14,00—14,20: Feuilleton. 14,20—15,00: Lieder. 15,00—15,20: Schallplatten. 15,20—15,45: Salonmusik. 15,45—16,00: Übertragung vom Fußbalspiel Auch-ŁKS. 16,00—16,30: Kinderstunde. 16,30—16,45: Schallplatten. 16,45—17,00: Dichterstunde. 17,00—17,15: Plauderei. 17,15—18,00: Volkslieder. 18,00—18,40: Hörspiel. 18,40—19,05: Tanzorchester Arkadi Plato. 19,05—19,10: Sportnachrichten. 19,10—19,30: Verschiedenes. 19,30—19,45: Jugendstunde. 19,45—19,50: Programmdurchsage. 19,50—20,50: Leichte Musik. 20,50—21,00: Abendpreise. 21,00—21,15: Vortrag. 21,15—22,15: „Die lustige Lemberger Welle“. 22,15—22,25: Sportnachrichten. 22,25—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter, Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Freitag, den 27. Oktober

Łódź. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20: Gymnastik. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,35—7,40: Morgenpreise. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,52—7,55: Für die Hausfrau. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,30—11,40: Pressejahr. 11,40—11,45: Exportnachrichten. 11,50—11,55: Nachrichten. 11,57—12,05: Zeit, Fanfare. 12,05—12,30: Leichte Musik. 12,30—12,35: Mittagsprese. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Musik. 13,30—13,40: Bericht der Łódźer Industrie- und Handelskammer. 13,40—13,55: Nachrichten. 13,55—14,00: Verschiedenes. 14,00—14,20: Feuilleton. 14,20—14,45: Programmdurchsage. 14,45—15,00: Abendpreise. 15,00—15,25: Lieder. 15,25—15,50: Leichte Musik. 15,50—15,55: Sportnachrichten. 15,55—16,00: Tanzmusik. 16,00—16,30: Wetter, Polizeibericht. 16,30—16,45: Plauderei. 16,45—17,00: Dichterstunde. 17,00—17,15: Plauderei. 17,15—18,00: Volkslieder. 18,00—18,40: Hörspiel. 18,40—19,05: Tanzorchester Arkadi Plato. 19,05—19,10: Sportnachrichten. 19,10—19,30: Verschiedenes. 19,30—19,45: Jugendstunde. 19,45—19,50: Programmdurchsage. 19,50—20,00: Abendpreise. 20,00—20,15: Musikalische Plauderei. 20,15—22,40: Symphoniekonzert aus Warschau. 22,40—22,50: Sportnachrichten. 22,50—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter, Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Sonnabend, den 28. Oktober

Łódź. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20: Gymnastik. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,35—7,40: Morgenpreise. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,52—7,55: Für die Hausfrau. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,30—11,40: Pressejahr. 11,40—11,45: Exportnachrichten. 11,50—11,55: Nachrichten. 11,57—12,05: Zeit, Fanfare. 12,05—12,30: Schallplatten. 12,30—12,35: Mittagsprese. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Jazzmusik. 13,30—13,40: Bericht der Łódźer Industrie- und Handelskammer. 13,40—13,55: Nachrichten. 13,55—14,00: Verschiedenes. 14,00—14,20: Feuilleton. 14,20—14,45: Programmdurchsage. 14,45—15,00: Abendpreise. 15,00—15,25: Konzert. 15,25—15,50: Leichte Musik. 15,50—15,55: Sportnachrichten. 15,55—16,00: Tanzmusik. 16,00—16,30: Wetter, Polizeibericht. 16,30—16,45: Plauderei. 16,45—17,00: Dichterstunde. 17,00—17,15: Gefang. 17,15—17,50: Lieder. 17,50—18,00: Theaternachrichten. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—18,40: Leichte Musik. 18,40—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,40: Musik-Feuilleton. 19,40—19,45: Programmdurchsage. 19,45—19,55: Abendpreise. 20,00—21,30: „Traviata“, Oper von Verdi. 22,30—22,40: Sportnachrichten. 22,40—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter, Polizeibericht. 23,05—23,30: „Der Wilnaer Kuckuck“.

### Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 22. Oktober 1933.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15: Gymnastik. 06,35: Hasenkonzert. 08,55: Morgenfeier. 12,00: Konzert. 13,00: Ballettmusik. 16,00: Schallplattentanz. 17,45: Unterhaltung auf Schallplatten. 20,00: Uebert. aus dem Bach-Saal. 21,00: Rehe aus im Boorhaus. 23,00—23,30: Nachtmusik.

Leipzig. 389,6 M. 08,30—09,10: Evangel. Morgenandacht. 10,15: Chorkonzert. 12,00: Konzert. 16,00: Konzert. 20,00: Bundes Sonntagskonzert. 23,00: Tanzmusik.

Heilsberg. 276,5 M. 17,45: Kleine Stunde großer Meister. 20,00: Abendkonzert. 22,30—24,00: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 08,30: Morgenkonzert. 10,00: Ev. Morgenfeier. 15,00: Bandoneon-Duo. 15,30: Kinderfunt. 16,00: Tanze. 18,20: Fußball-Länderkampf Deutschland-Belgien. 19,00: Musik d. Zigeuner. 20,00: Großer bunter Abend. 22,30 bis 01,00: Tanzmusik.

Mühlacker. 360,6 M. 15,30: Stunde des Chorgesanges. 19,00: „Erinnerungen ans Strandbad“. 22,45: „Hasenpfeffer“. 00,00—02,00: Musik der Nacht.

Langenberg. 472,4 M. 08,45: Katholische Morgenfeier. 17,45: Zur Unterhaltung. 18,20: Allerlei Plausit. 20,00: Stimmen der Zeit. 21,00: Abendkonzert.

Wien. 517,5 M. 10,00: Klavier- und Orgelwerke von Joh. S. Bach. 12,00: Orchesterkonzert. 16,15: Blasmusik. 17,30: Kammermusik. 19,00: Orchesterkonzert. 20,30: Die Herzogin von Chiffago. Operette von Kalman. 22,55: Abendkonzert.

London. 261,5 M. 17,50: Orgelsoli. 18,45: Kammermusik. 20,30: Violinholi. 22,05: Orchesterkonzert.

Prag. 488,6 M. 07,30: Frühkonzert. 11,10: Beethoven-Konzert. 18,00: Deutsche Sendung. 22,40—23,10: Tanzlieder.

Montag, den 23. Oktober 1933.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15: Gymnastik. 06,35: Konzert. 08,35: Leibesübung für die Frau. 12,00: Schallplatten. 14,00: Schallplatten. 15,00: Für die Frau. 15,45: Bücherschule. 16,00: Konzert. 17,25: Virtuose Violinmusik. 17,40: Berühmte Koloratur-Arien. 18,05: Jugendjunde. 20,40: Männer-Kantate. 21,25: Heitere Stunde. 23,00—24,00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 20,05: Jodler und schaurige Lieder zur Lante. 21,00: „Tod in Gen“. 22,00—00,30: Orchesterkonzert.

Heilsberg. 276,5 M. 16,00: Unterhaltungskonzert. 17,40: Bläser-Kammermusik. 20,25: Volkskümmliche Zithermusik.

Breslau. 325 M. 16,00: Unterhaltungskonzert. 20,10: Abendkonzert. 22,55—23,15: Totenliede des Films.

Langenberg. 472,4 M. 16,00: Konzert. 20,10: Montagskonzert. 22,45: Unterhaltungsmusik. 00,00—01,00: Bach-Beethoven.

Wien. 517,5 M. 18,50: Franz Schubert: Messe Es-Dur. 20,45: Das ist die Liebe. 22,30: Abendkonzert.

Prag. 488,6 M. 18,30: Deutsche Sendung. 20,25: Gejünges der Nation. 21,00: Konzert.

Budapest. 550,5 M. 18,10: Bierhändige Klaviermusik. 19,40: Jubiläumskonzert. 22,00: Konzert. 23,30: Konzert.

### Großsender Tegel

Funkturm Witzleben geschlagen.

Der Bau des Berliner Großgrundfunksenders auf dem Tegeler Schießplatz, der Ende des vorigen Jahres begonnen wurde, hat in letzter Zeit große Fortschritte gemacht. Der Turm des neuen Großgrundfunksenders ist bereits jetzt 141 Meter hoch. Der Witzlebener Sender mit seiner Höhe von 125 Metern ist also bereits gesunken. Der Turm dürfte Anfang 1934 bis zu seiner höchsten Höhe fertiggestellt sein, und dann 160 Meter hoch sein, also sogar drei Meter höher als die Türme des Kölner Doms, fast so hoch wie der berühmte Obelisk in Washington. An das höchste Bauwerk der Erde, den Eiffelturm, mit 300 Meter Höhe, reicht allerdings der Tegeler Funkturm nicht heran.

Der künftige Berliner Riesenfunker, nur 18 Kilometer nördlich

# Bunt wie das Leben

## Das Neueste: Kinderausbewahrung im Bahnhof

Seit kurzem besteht im Bahnhof Paris-Montparnasse, der der französischen Staatsbahn gehört, ein großes, modernes Kino, das von morgens 10 Uhr bis 1 Uhr nachts ununterbrochen spielt — ein Gegenstück zu dem bereits älteren Kino im Bahnhof St. Lazare. Wenn eine Mutter, von des Haushalts Lasten geplagt, die Lust empfindet, sich eine gute Stunde für nur zwei Francs in diesem Kino zu unterhalten, aber nicht weiß, was sie mit den Kindern anfangen soll, die noch zu klein sind für die lebende Leinwand — so kann sie jetzt einfach ihre Kleinen in der „Kinderausbewahrung“ abgeben. Oder vielmehr in Obhut geben. Eine Krankenschwester betreut die Kinder, gibt ihnen Spielzeug, erzählt ihnen Märchen...

Die „Kinderausbewahrung“ im Bahnhof verfügt über einen großen Raum mit „afflammter“ Luft. Sie ist beinahe ein Kindergarten. Nur daß in diesem Bahnhofskindergarten jede Stunde und jeden Tag die Jöglings wechseln, und daß er — nichts kostet, das unterscheidet ihn von den richtigen in der Stadt.

Der Bahnhof Montparnasse, einer der modernsten von Paris, besitzt aber auch eine „Nursery“. Hier können die Mütter, die mit ihren Babys auf Reisen gehen, sie waschen und nähren. Jederzeit wird hier frische Säuglingsmilch, in der notwendigen Temperatur, zum Verkauf bereithalten, und eine Pflegerin steht zur Hilfeleistung der reisenden Mutter zur Verfügung.

## Der Portier mit dem Portier

In London gibt es eine gut geführte Hotelzeitung, die sich besonders mit den Lebensgewohnheiten der Angestellten beschäftigt. Dort wurde in einer Nummer von prominenter Seite festgestellt, daß die vier Portiers der vier größten Londoner Hotels auf ein Jahreseinkommen von je 200 000 Zloty geschäftet werden. Davon entfallen nur 20 000 Zloty auf das Gehalt und 180 000 Zloty auf die Trinkgelder. Jeder dieser vier Schwerverbündeten hat eine eigene Villa mit Auto, Chauffeur und einem eigenen Portier, und es soll recht seltsam aussehen, wenn diese Herren morgens elegant vor dem Hotel vorgefahren kommen, dann ihre Uniform anziehen und nun selber Portier spielen. Die vier haben nun auf diese Anzapfung hin Stellung genommen und behaupten, daß ihnen dieses enorme Einkommen auch zuläuft; denn sie sprächen fünf Weltsprachen und wüßten genau, wie sie jeden Fremden zu behandeln und was sie ihm vorzuschlagen hätten, wenn er sich London ansehen wolle. Von anderer Seite wird behauptet, daß das Einkommen bedeutend über die oben genannte Summe hinausgeht, weil jeder von ihnen erhebliche Prozente von den Lokalen und Vergnügungsstätten erhalten, die sie ihren Gästen empfehlen.

## Der kleinste Clown heiratet

Amsterdam erlebte in diesen Tagen eine besondere Sensation. Die Tochter eines der reichsten Diamantenhändler heiratet den kleinsten Clown der Welt. André Trenton heißt der glückliche Bräutigam. Er ist geborener Ungar und misst nur 72 Zentimeter. Da er 35 Jahre alt ist, kann man mit einer Rendierung seiner Maße nicht mehr rechnen.

André Trenton hat vor einigen Jahren seine Laufbahn als Clown begonnen. Eines Tages sah ihn der Direktor eines Wanderzirkusses in seiner ungarischen Heimat und erkannte mit seinem fachmännischen Blick sofort, daß mit diesem winzigen Menschen viel Geld zu verdienen wäre. Nach langem Zögern erlaubten die Eltern, daß der Sohn mit dem Zirkus reisen könnte. Bald wurde der kleinste Clown berühmt und erhielt durch einen geschickten Manager Engagements in der ganzen Welt. Bei einem Gastspiel in Amsterdam sah ihn die Tochter des Diamantenhändlers und verliebte sich auf der Stelle. Die erzürnten Eltern wollten die Heirat keineswegs zulassen, aber das Mädchen drohte mit Selbstmord. Erst dann haben die Eltern schweren Herzens die Einwilligung zu der ungleichen Verbindung gegeben.

## Bitte keinen Kranz!

Frau oder „Mrs.“ Feltham in Ostlondon in der Provinz hat einen „naheliegenden“ Einfall gehabt. Der Gedanke, daß Freunde und Verwandte bei ihrem Begräbnis für Blumen und Kränze viel Geld ausgeben würden, war ihr gräßlich ja vor allem peinlich. Deshalb setzte sie folgende Anzeige in die Zeitung:

„An alle meine Freunde und Feinde.

Die Unterzeichnete bittet herzlich! Alle diejenigen, die die Ablicht haben mir bei meinem Ableben als Ausdruck der Trauer Kränze, Blumen usw zu schicken mögen mir jetzt schon mit Bargeld helfen, und zwar im Gegenwert der Kränze usw.

„Es ist viel praktischer, da ich noch lebe, als welfende Blumen, wenn ich tot bin. Alle Beträge werden dankbar bestätigt werden.“

Aber: Dieser Aufruf an die künftige Trauergemeinde hat bisher keinerlei klängenden Erfolg gebracht! Es ist nämlich nicht möglich, sich schon bei Lebzeiten eine Hypothek auf die Trauer anderer Leute einzutragen zu lassen und diese zu kassieren. Vielleicht liegt's auch daran, daß Bargeld lacht und als Trauergeldgebung auf Vorhabe nicht zu brauchen ist.

## Drei Tote auf einem verschrotteten Schiff

Rätselhafter Fund im Hamburger Hafen. — Edelsteine im Schlingertank.

Im Hamburger Freihafen liegt zurzeit der einstige Dampfer „Teutonia“. Oder besser gesagt, es liegt dort, was von der „Teutonia“ von den Schneidbrennern der Abwärter von Blohm und Voss übrig gelassen wurde. Denn die „Teutonia“ ist zur Verschrottung bestimmt.

Vor einigen Tagen legte die Barkasse des Hafenarztes am verstummelten Rumpf der „Teutonia“ an. Drei flache, graugestrichene Holzsärgen wurden aus der halbzerschnittenen „Teutonia“ geborgen. Am Nachmittag desselben Tages wurde von der Hafeninspektion bekanntgegeben, daß man auf dem Gebiet des Freihafens die Leichen von drei Männern, offenbar brasilianischer Nationalität, gefunden habe.

Als die Schneidbrenner begonnen hatten, die bauchigen Schlingertanks der „Teutonia“ aufzuschweißen, hat man tief unter dem Rumpf in diesen Tanks drei ziemlich gut erhaltene menschliche Skelette entdeckt. Als die „Teutonia“ dann aufgelegt wurde, zerfielen die Leichen. Als einziges Identifizierungsmittel blieben eine brasilianische Heeresfeldflasche und ein Wachstuchpäckchen, das eine größere Anzahl außerordentlich wertvoller Edelsteine enthielt; ein Vermögen, für das jetzt Eben gesucht werden. Man hat nach den bisherigen Ermittlungen die Tragödie im Schlingertank der „Teutonia“ rekonstruiert. Danach handelt es sich bei den drei Skeletten um drei brasilianische Matrosen, die im Jahre 1928 spurlos im Hamburger Hafen verschwunden waren. Drei Matrosen übrigens, die bei der Zollbehörde im Verdacht des Edelsteinschmuggels standen.

Kurz vor dem Kriege wurde vom Norddeutschen Lloyd das Luxus Schiff „Sierra Ventana“ gebaut, das im Kriege als Hilfskreuzer in der deutschen Bucht Dienst tat. Auf Grund des Versailler Diktats mußte die „Sierra Ventana“ an Brasilien abgegeben werden und bekam zunächst den Namen „Commodore“, um dann später in „Havaré“ umbenannt zu werden. Bis zum Jahre 1922 tat sie für Brasilien Dienst und wurde dann nach Hamburg zu Blohm und Voss geschafft, um im Dock überholt zu werden. Als das Schiff wieder zu Wasser glitt, vergaß die brasilianische Besatzung, die Ballasttanks zu füllen. Die Folge war, daß die „Havaré“ nach 600 Metern im Hafen sank und sank. 60 Matrosen ertranken. Die „Havaré“ aber blieb auf dem Grunde liegen.

Heute hatten die Brasilianer die Lust an weiteren Experimenten verloren und schrieben die seltsamste Versteigerung aus, die wohl jemals vollzogen wurde. Die „Havaré“ wurde auf dem Grunde des Hamburger Hafens ver-

steigert. Den Zuschlag erhielt die Hamburger Reederei Viktor Schuppe, die für einen lächerlichen Preis das Schiff erstand. Allerdings mußte sie es auf ihre Kosten heben lassen, aber auch so noch wurde es zu einem ausgezeichneten Geschäft für den unternehmungslustigen Hamburger Reederei.

Die „Havaré“ wurde wiederhergestellt und bekam den Namen „Peer Gynt“. Unter diesem Namen ist das Schiff dann das bekannteste deutsche Vergnügungsschiff geworden. Es kreuzte im Mittelmeer und im hohen Norden, es zog durch die Adria und das Schwarze Meer und wurde schließlich an eine italienische Reederei verkauft, die ihm den Namen „Neptunia“ gab. Im Jahre 1928 kaufte die Hapag diesen wahren „Peer Gynt“ zurück und bei dieser Linie steht noch heute das schicksalssreiche Schiff, das übrigens noch ein zweites Mal fast den Elementen zum Opfer gefallen wäre. Bei einem Sturm in der Bislava wurde die damalige „Neptunia“ schwer havariert und begann zu sinken.

Doch zurück zum Jahre 1922. Nach dem Kentern und Sinken des Schiffes im Hafengebiet konnte man die Leichen von 60 Matrosen bergen. Drei aber blieben verschwunden, ein bis dahin noch nicht erlebter Fall im Hafengebiet. Man mußte keine Erklärung und nahm schließlich die plausible Vermutung der Zollbehörden als wahrscheinlich an, daß die drei Matrosen, die einer Vernehmung unterzogen werden sollten, geflüchtet, aber nicht ertrunken waren.

Heute weiß man es besser, wenn auch bisher noch nicht gellärt ist, aus welchen Gründen die Matrosen vor der Katastrophe der „Havaré“ von Bord gingen und wie sie in den Schlingertank der „Teutonia“ gerieten. Man nimmt an, daß die drei Brasilianer wußten, daß sie vernommen und untersucht werden sollten, und daß sie auf die im Nachbardock liegende „Teutonia“ flüchteten.

Es steht fest, daß die „Teutonia“ damals auf Trockendock lag, da ihr nachträglich Schlingertanks eingebaut wurden. Es scheint, daß diese Tanks, die nicht ganz genietet sondern zum Teil elastisch verschraubt werden, zu diesem Zeitpunkt nahezu vollendet waren. Die flüchtenden Matrosen, die nichts von der Einrichtung der Schlingertanks des deutschen Schiffes wußten, verbargen sich in dem Hohlräum, den sie wohl für Luftkammern hielten, und waren gefangen, als die letzten Schalplatten ohne besonderen Lärm angeschraubt wurden. Dann starben sie, als die „Teutonia“ zu Wasser ging, den Tod, den sechzig ihrer Kameraden zwei Tage vorher erlitten hatten.

gebrannt. Angesichts des geglückten Experiments glauben der Vater und der Bruder den Unbekannten wiederzuerkennen. Allerdings sollen noch nähere Untersuchungen durchgeführt werden.

## Das rehabilitierende Geständnis

Der 29jährige Frederick Herbert Charles Field hatte keine ruhige Minute mehr, nachdem man ihn im Jahre 1931 unter Mordverdacht verhaftet hatte. Zwar hatte man ihm nichts nachweisen können, aber die Bewohner des Soho, dieses übelsten Viertels von London, flüsterten und zischelten hinter ihm her, an den Bliden merkte er, daß sie ihn für den Mörder hielten, und schließlich wurde er unter einem nichtigen Vorwand aus seiner Stellung entlassen. Trotz eifrigster Bemühungen gelang es ihm nicht, eine andere Stellung zu finden. Vor einigen Monaten nun fand er sich vor dem Untersuchungsrichter ein und erklärte: „Ich will alles gestehen, ich habe Annie Upchurch vor zwei Jahren ermordet.“ Dieser Tage fand die Verhandlung statt, die einen geradzu szenischen Verlauf nehmen sollte. Sofort zu Beginn der Verhandlung widerrief Field sein Geständnis. Er brachte für den Mordtag ein einwandfreies Alibi bei. „Aber weshalb haben Sie denn dieses Geständnis abgelegt?“ fragte der erstaunte Richter. Da sagte Field: „In aller Offenheitlichkeit, vor dem Gerichtshof sollte meine Unschuld festgestellt werden, damit ich wieder Ruhe finde. Niemand wollte mir glauben, daß ich nicht der Mörder sei. Heute aber ist es vor allen Leuten festgestellt, nun darf mir niemand mehr etwas vorwerfen!“ Wahrscheinlich wird man nun aber gegen Field ein anderes Verfahren einleiten, weil er das Gericht getäuscht und für seine persönlichen Zwecke missbraucht hat.

## Sorgen, die wir haben möchten.

Der Staat Nebraska liegt in Amerika und scheint nicht sehr große Sorgen zu haben. Denfalls beratet der Landtag seit Wochen über einen Gesetzentwurf, laut dem „jeder Mensch, der andere in der Kunst des Friseurs unterrichten will, einen Universitätsgrad benötigen muß“. Jeder Friseur also, der Lehrlinge einstellt und diese in der Haarschneidekunst unterweist, muß entweder Doktor, Lehrer oder Professor sein. Wahrscheinlich muß jeder Mensch, der sich rasiert oder frisiert lassen will, vorher das Abitur gemacht haben, während nur Leute mit Volkschulbildung sich eine Gläze waschen lassen dürfen. Die Ausstellungen würden ja dazu passen. Man darf gespannt sein, wie sich der Landtag entscheidet, und selbst wenn er den Antrag ablehnt, beweist doch schon seine Existenz, daß man in Nebraska ganz schreckliche Sorgen haben muß.

## Aus der Umgegend

### Pabianice

Bom Erntedankfest der Arbeiterkolonie „Czajeminek“

Von der Verwaltung der Kolonie wird uns geschrieben: Das Erntedankfest der Arbeiterkolonie „Czajeminek“ hatte das größte Interesse aller Schichten der Gesellschaft von hier und auswärts auf sich gelenkt; das zeigt uns der Reingewinn, den wir hiermit der Öffentlichkeit bekannt geben. Es ist dies die Summe von 31. 2428,25.

Angesichts dieses schönen Erfolges können wir nicht umhin, allen denen herzlich zu danken, die unserer Initiative gegenüber ihr offenes Herz gezeigt haben. Und solcher waren viele, so dass es zu weit führen würde, jedem einzeln zu danken. Wir erwähnen die Firmen, die uns reichlich Spenden und Gaben in natura oder bar für die Arbeiterkolonie und auch für die Pfandlotterie überweisen und sich in weitgehendstem Maße mit dem Verlauf der Lote beschäftigt haben; ferner die Gesangvereine und den Kirchenpoalaunchor aus Pabianice für die gesangliche und musikalische Ausgestaltung des Festes, die Verwaltungen und Mitglieder aller Vereine, die eine rege Werbetätigkeit entfalten und ebenfalls Lose zur Pfandlotterie vertrieben haben; sodann den Evangelischen Frauenverein Pabianice für die reich Ausstattung des Büfets und endlich alle Freunde und Förderer unseres Werkes und alle freundlichen Geber und Spender von nah und fern für ihre Gaben; alle, alle haben den Zweck unserer Veranstaltung — die Erhaltung unserer so notwendigen Arbeiterkolonie — im Auge gehabt und uns reichlich geholfen, unter Vorhaben auszuführen. Diese gemeinsame Tugend hat es geschafft, dass wir ein solch schönes Ergebnis erzielen konnten. Deshalb sei an dieser Stelle allen freundlichen Gebern aufs wärmste und Gott gebe, dass die Liebe zu unserer Anstalt auch weiterhin wach und ihr weitere Unterstützung nicht versagt bleibe.

\* \* \*

Die Besitzer von Losen werden gebeten, ihre Lose mit Adressangabe an die evang. Pfarranlage, Pabianice, Zamkowa 8, weiterzuleiten, worauf die nachträgliche Verlosung vorzunommen wird und die Gewinne den Gewinnern zugestellt werden. Endtermin: 25. November 1933. Nach diesem Termin werden keine Lose mehr berücksichtigt werden.

### Von Personenauto gestoßen

Urg. Es wäre zu wünschen, dass unsere Polizei einen Posten an der Biegung Zamkowa-Lajka beim Abzweig der Chaussee Karniszewice-Piontkowisko aufstelle, um die vielen Unfälle zu verhindern. Täglich werden Leute und Fuhrwerke angefahren. Die Chauffeure fahren in rasendem Tempo und kümmern sich weder um Vorschrift noch um den großen Verkehr. In dieser Woche musste ein Straßenjeger ins Krankenhaus gebracht werden, weil er vom Auto zu Boden gerissen wurde. Am Donnerstag abend 20 Uhr wurde ein Bauernwagen angefahren und ein Vorderrad desselben in Trümmer geschlagen. Am Freitag mittag um 12,30 Uhr wurde ein elfjähriger Knabe überschoren und sofort getötet; beim Überqueren der Straße entfiel ihm ein Zeichenblatt. Er versuchte es aufzuheben als ein kalischer Personenauto heranbrauste und den Knaben, namentlich Lajkowski, mit solcher Wucht zu Boden schleuderte, dass er alle Zähne verlor, die Wirbelsäule brach und mit halb ausgerissener Hand und blutüberströmt nach der alten Spital-Totenhalle übergeführt wurde.

## Aus dem Reich

### Flussregulierungen in der Lodzer Wojewodschaft

a. Für das nächste Jahr sind aus den Mitteln des Arbeitszentrums die Regulierung und Eindämmung folgender Flüsse vorgesehen: 1. Regulierung der Dobrzynka bei Pabianice, 2. Eindämmung der Warthe, rechtes Ufer vom Dorf Sucha bis Warta, 3. Regulierung der Swidnia auf einer Strecke von 3 Kilometern am Unterlauf bei Kalisz, 4. Eindämmung der Warthe bei Konin, 5. Eindämmung der Warthe auf dem rechten Ufer von Wozniki bis Sieradz, 6. Eindämmung der Warthe am linken Ufer von Chaje bis Sieradz, 7. Regulierung der Strawa und Strysla bei Piotrkau und der Warthe in Szczepocice. Kreis Radomsko.

Druck und Verlag: „Libertas“. Verlagsa. m. b. H. Lodz, Petrikauer 86  
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.  
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel.  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wieczorek.

## Geschäftsanzeigen

### Absatzwerbung und Reklame

Finden weite Verbreitung und bringen Erfolg; im „Wirtschaftsblatt für Handel und Kredit“



Der Leserkreis ist über ganz Deutschland verbreitet und umfasst Kaufmännische, zahlungsfähige Abnehmer. Das Blatt bietet Abonnenten wirtschaftliche Sicherung durch eine umfassende Eigenorganisation und gewährt umfassenden Rechtschutz. Man verlangt Auskünfte und Anzeigenanträge vom Verlag Münnchen. Baderstraße 6-3.

Wir kaufen zurück die  
**Freie Presse Nr. 22**  
vom 22. Januar 1933.

### Schmackhafte Mittage

werden verabfolgt. Wulcanstr. 117, Wohn. 5.

## Handel und Volkswirtschaft

### Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In einer seiner letzten Sitzungen lehnte die Handelsabteilung des Bezirksgerichts die Bestätigung des Vergleichsvertrages zwischen dem fallierten Jakob Kagan, ehem. Besitzer einer Weberei und Schererei in der Śródmiejskastrasse, und dessen Gläubigern ab. Es waren 15 Prozent geboten worden.

### Fordfabrik in Gdingen?

Wie in Gdingen festgestellt wurde, schwanken dort wieder Verhandlungen zwischen den Ford-Werken und den zuständigen polnischen Stellen über die Errichtung einer grösseren Niederlassung der Fordwerke. An Herstellung im engeren Sinne ist dabei nicht gedacht, sondern vielmehr an eine Montage-Fabrik. Bezuglich der von Gdingen aus zu beliefernden Märkte ist in erster Reihe an das polnische Absatzgebiet gedacht, man hört jedoch, dass daneben noch verschiedene weitergehende Projekte erörtert werden. Die Verhandlungen sind allerdings noch nicht zum Abschluss gekommen, da sich Schwierigkeiten hinsichtlich der von den Ford-Werken geforderten weitgehenden Vergünstigungen auf dem Gebiet der Einkommensteuer und der sozialen Leistungen ergeben haben.

L. Der direkte Import von Salzheringen über Gdingen wird polnischerseits als überaus befriedigend bezeichnet. In der Zeit vom 15. September bis zum 6. Oktober sind 6 Schiffe aus England, Norwegen und Island eingetroffen mit 4768 ganzen und 1849 halben Fässern. Außerdem hat die Heringsfang-Gesellschaft „Mewa“ in der Zeit vom 21. September bis zum 6. Oktober 2140 ganze und 644 halbe Fässer eingeführt. Von diesen, in der Kühlhalle eingelagerten Transporten sind bereits 99 Waggon im Transit-Verkehr nach der Tschecho-Slowakei und 18 Waggon nach Rumänien versandt worden. — In nächster Zeit wird ein erster Transport von Heringen in Eis (zur Konserven-Verarbeitung) aus England in Gdingen erwartet. Derartige Transporte sind bisher ausschliesslich über Hamburg gegangen.

L. Die Einnahmen des Hafens von Gdingen betragen in der ersten Jahreshälfte 1933 (1. Budget-Halbjahr vom 30. April bis 30. September) an Hafengebühren, Pachterträgen etc. 2.530.844,30 Zt.; im Budget-Präliminar waren für das Gesamtjahr an Einnahmen 4.841.300 Zt. vorgesehen. Das erste Halbjahr schliesst somit mit einem Ueberschuss von 110.194,30 Zt. ab.

A. Gründung einer polnischen Südfraukt-Auktions-A.-G. Die führenden Grossfirmen des polnischen Südfrauktihandel haben die Gründung einer „Südfraukt-Auktions-A.-G.“ beschlossen, die ihren Sitz in Gdingen haben und mit einem A.-K. von 1 Mill. Zt. ausgestattet werden soll. Diese A.-G. soll den gesamten Südfraukt-einkauf für alle ihr angeschlossenen Firmen übernehmen.

Termine der Leipziger Frühjahrsmesse 1934. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 findet in der Zeit von Sonntag, den 4. bis Sonntag, den 11. März, statt. Die Mustermesse der Innenstadt schliesst am Sonnabend, den 10. März, während die Große Technische Messe und Baumesse bis Sonntag, den 11. März, dauert. Die Textilmesse schliesst am 7. März; die Bürobedarfsmesse „Jaegerhof“, die Reichsmöbelmesse, die Sportartikelmesse und die Sondermesse „Photo, Optik, Kino“ werden bis einschliesslich 8. März durchgeführt. Die Bugra-Maschinenmesse, dauert bis einschliesslich 10. März.

### Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar verkehrte gestern in den Abendstunden im Privatverkehr, nachdem der offizielle Kabelkurs 6,32 eingetroffen war, auch für effektive Dollar etwas fester, und zwar zum Kurse von 6,25 Zloty Gold und 6,28 Zt. Brief. Engl. Pfund 28,50 Zt. (Kauf) und 28,65 Zt. (Verkauf). Französische Franken 34,88—35 Zloty. Reichsmark 2,10—2,11 Zloty. Golddollar 8,85—9,00 Zt. Goldrubel 4,68—4,70 Zloty.

### Lodzer Börse

Lodz, den 21. Oktober 1933.

Valuten

Dollar	Abschluss	Verkauf	Kauf
	6,19	6,25	—
7%	Stabilisierungsanleihe	—	50,75
4%	Investitionsanleihe	—	103,00
4%	Prämien-Dollaranleihe	—	48,50
3%	Bauanleihe	—	38,50

Tendenz abwartend.

### Warschauer Börse

Warschau, den 21. Oktober 1933.

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	359,60	360,50	358,70
Berlin	212,80	—	—
Brüssel	124,30	124,61	123,99
Kopenhagen	128,00	128,60	127,40
Danzig	173,40	173,83	172,97
London	28,65	28,78	28,50
New York	6,30	6,32	6,26
New York - Kabel	6,32	6,35	6,29
Paris	34,88	34,97	34,79
Prag	26,47	26,53	26,41
Rom	46,95	47,18	46,72
Oslo	—	—	—
Stockholm	148,50	149,20	147,80
Zürich	172,70	173,13	172,27

Kleine Umsätze. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörslich 6,28—6,27. Ein Gramm Feingold 5,9244. Goldrubel 4,70. Golddollar 9,00. Devise Berlin zwischenbanklich 212,80. Deutsche Mark privat 210,00—210,50. Pfund Sterling privat 28,65.

### Staatspapiere und Pfandbriefe

3%	Bauanleihe	38,75
7%	Stabilisierungsanleihe	51,00—51,25
4%	Serien-Investitionsanleihe	108,65
4%	Investitionsanleihe	103,75
5%	Konversionsanleihe	50,25
10%	Eisenbahnanleihe	103,00
8%	Pfandbr. d. Bank Gosp. Krai.	94,00
8%	Obligationen der Bank Gosp. Krai.	94,00
7%	Pfandbriefe der Bank Gosp. Krai.	83,25
7%	Obl. der Bank Gosp. Krai.	83,25
8%	Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7%	Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
8%	Pfandbriefe d. St. Warschau	44,25
5%	Pfandbriefe der St. Lodz	53,25

### Aktien

Bank Polski 80,00 Kijewski —  
für Pfandbriefe vorwiegend behauptet. Sehr kleine Aktienumsätze.

### Baumwollbörsen

Kb. New York	21. Oktober	20. Oktober	19. Oktober
Schlusskurse			
Loco	9,40	9,40	9,35
Oktober	9,07	9,08	9,00
November	—	9,10	9,08
Dezember	9,23	9,22	9,17
Januar	9,25	9,28—9,30	
Februar	—	9,34	
März	—	9,41—9,43	
April	—	9,47	9,39
Mai	—	9,53—9,54	9,49
Juni	—	9,60	—
Juli	—	9,68—9,69	—

## Pelze

nach den neuesten Modellen führt aus Kürschnerei

Wlad. Januszko, Kilińskiego 115, Tel. 202-20

Bekäuferin mit Kauktion für Kolonialwarengeschäft kann sich melden. Adresse in der Geschäft d. „Fr. Presse“ zu erfr. 1421

1 bis 2 Damen (auch Schülerinnen), finden Kost und Logis zu sehr günstigen Bedingungen bei M. Zielske, Napiórkowskistr. 79 (im Hof).

Fräulein, in den mittleren Jahren, sucht Stellung als Wirtshafterin bei alleinstehendem Herrn, hier oder auswärts. Off. unter „Wirtshafterin“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 1392

Besser verkaufen!  
... also in der „Freien Presse“ inserieren!

### Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

# MEIDE

die Winkelverkäufer und unverantwortlichen Händler! Bedenke, dass der billige Einkauf eines guten PELZES eine ausschliessliche Vertrauenssache zu dem Verkäufer ist! Wende Dich daher nur an die ihrer Zuverlässigkeit wegen bekannte Firma

# TYGER U. GLATTER

Piotrkowska 43, Telefon 224-77  
29, " 213-22

die direkt aus U. S. A., Russland, Kanada und England ihre Waren bezieht.  
Eine grosse Auswahl von Reizmänteln zu Konkurrenz-  
preisen stets auf Lager.



Das am 19. Oktober nachmittags 3,30 Uhr erfolgte Hinscheiden unserer lieben Mutter

## Anna Benndorf, geb. Galle

zeigen tiefschwarz und um stilles Beileid bittend hierdurch an  
Berlin, den 22. Oktober 1932,  
Invalidenstraße 92.

Gustav, Rudolf, Hans u. Else Benndorf.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. d. M., um 4 Uhr nachmittags, vom Kirchhof der Gnaden-Gemeinde, Barfuß-Straße, aus statt.

## KURS SAMOCHODOWY dla posterunkowych P.P.

Staraniem Łódzkiego Automobil-Klubu zostanie otwarty w poniedziałek, 23 bm., g. 14, w lokalu kursów samochodowych L. Mastowskiego w Łodzi, przy ul. Piotrkowskiej 202, specjalny kurs samochodowy dla posterunkowych P. P., regułujący ruch uliczny. 6204



### Freundliche Einladung

zu den vier (4) öffentlichen religiös-geschichtlich-wissenschaftlichen Vorträgen  
die im Vortragssaale, Wolczańska 57, Hof, 2. Stock,  
in Łódź, Sonntag, 4 Uhr 30 nachmittags stattfinden.  
Thematik: „Der Mensch — Woher — Wozu — Wohin?“ „Zeitgeist — und Familienleben“ „Wichtiges vom Jenseits“ (nach dem Tode). „Antwort auf die wichtigste Frage aller Zeitalter“. Eintritt frei. Referent: Privatier Th. Will.

Lässt Euch fotografieren  
in der erstklassigen Foto-Anstalt  
**BERNARDI**  
Piotrkowska 17, Tel. 144-11.  
6 Fotos in Postkartengröße 31. 5.—



### Lungenkrankheit?

Tausende schon geheilt!  
Verlangt sofort das Buch, über meine  
**Neue Nährweise**,  
die schon gerettet hat. Dieselbe kann  
neben jeder gewohnten Lebensweise ange-  
wendet werden und hilft die Krankheit  
raicher besiegen. Nachtschweiß und Husten  
verschwinden, das Körpergewicht wird ge-  
hoben und allmähliche Verfallung bringt  
das Leiden zum Stillstand.

**Gewisse Männer**  
der ärztlichen Wissenschaft bestätigen die  
Vorläufigkeit meiner Methode und stimmen  
der Anwendung gerne zu. Je früher mit  
meiner Nährweise begonnen wird, desto besser.

**Ganz unisono!**  
erhalten Sie mein Buch, aus dem Sie  
Wissenswertes erfahren werden. Da mein  
Verleger im ganzen nur

**10,000 Stück gratis**  
versendet, schreiben Sie sofort, damit auch  
Sie zu den glücklichen Empfängern gehören.

**PANNONIA-APOTHEKE**  
Budapest 72. Postfach 83. Abteilung 542.

### Gustav Mauch

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

Łódź, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62,

empfiehlt neue u. gebrauchte Motoren so-  
wie Installationsmaterial zu billigsten Prei-  
sen. Reparaturen von Motoren u. Dynamos.  
Ausführung aller in das Fach schlagenden  
Arbeiten. Licht- und Kraftinstallationen.

### Krebs, Lungenkrebs Heilbar!

auch bei hoffnungslosem Zustande, ebenso alle tro-  
ischen Leiden: Geschlechts- u. Frauenleiden, innere  
Krankheiten, wie: Leber-, Magen-, Darm-, Nieren-,  
Nerven- u. a. Leiden.

Falls eine persönliche Untersuchung nicht möglich,  
genügt schriftliche Mitteilung über den Krankheits-  
zustand. Auskünfte kostenlos: Dr. med. Chomitz,  
Naturarzt, Danzig, Weihmönchen-Hintergasse 1-2.  
1. Treppe. 6112



Drahtzäune  
Drahtgeslechte  
und Gewebe  
zu sehr herabge-  
setzen Preisen  
empfiehlt die Firma  
Rudolf Jung

Łódź, Wolczańska 151, Tel. 128-97.  
Begründet 1894.

Begründet 1894

### Sung! Bilder u. Gardinenrahmen

sowie Bilderrahmungen  
in solider Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen  
die Bilderrahmensfabrik J. Kęzlewski, Łódź  
Gdańska 105, Ecke Andrzejastr.

### Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.  
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Kostenlose Beratung. 4683

### Schöne Büste



durch An-  
wendung d.  
neuen, er-  
schließlich empfohlenen  
Pariser Diva-  
Creme.

Frau

Maria St.

schreibt:

„Ich habe wieder die  
Büste wie mit 18 Jahren.  
Schon bald nach Beginn  
der Kur trat eine auffällige  
Straffung und Rundung  
der Formen ein“. Keine  
Frau braucht jetzt noch auf  
diese schönen weiblichen  
Reize zu verzichten. Durch  
Diva kann jede Frau, ob 17  
oder 50 Jahre, in wenigen  
Tagen frisch und glücklich sein.  
Probe - Ziegel 8,50 31.  
Bitte angeben, ob Ent-  
wicklung oder nur Festig-  
ung gewünscht wird. Ver-  
sand direkt. Vorzugsange-  
bot: Wer der Bestellung  
innerhalb von drei Tagen  
dieses Inserats befügt, erhält  
einen Probefiegel für  
2,50 31, die ganze Kur-  
packung für 3,50 31. Dr. Nic.  
Kemeny, Cieszyn, skr. po-  
cztowa 100. 6177

### Dr. med. LUDWIG RAPEPORT

Facharzt für Nieren-,  
Blasen- und Harnleiden  
Cegielniana 8,  
(früher Nr. 40)  
Telefon 236-90

Empfängt von 9—10 und  
6—8 Uhr.

### Asthma-Leiden

versaltet, verschiedene  
Hustenkrankheiten  
sind mit Kräutermus vom  
Jahre 1902 heilbar. 3000  
Anerkennungsschreiben sind  
am Orte einzusehen. Heil-  
anweisung auf Wunsch  
S. Sliwański,  
Brzezinska 32

### Bruchkranke!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

### Gehirne Hilfe und Erfolg ohne Operation!

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht ver-  
nachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr  
gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines  
ermachsen Menschen werden, was meistenteils durch den sich  
einstellenden Brand und Darmverwüllungen einen tödlichen  
Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode be-  
leitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und  
gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für  
Rüdigerverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Höder)  
spezielle orthopädische Korsets. Gegen trumpe Beine und  
schmerzhafte Platitüte — orthopädische Einlagen. Künstliche  
Füße und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Barontz  
Prof. Dr. R. Marischler, Prof. Dr. G. Kielanowski u. m. a.

### Anstalt für Heilorthopädie Spez. or. J. Rapaport, Orthopädie aus Lemberg Łódź, Wolczańska 10, Front, Parterre, Telefon 221-77,

empfängt von 9—13 und 15—18.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch

empfangen.

3269

### Dankeschreiben.

Ich erkläre hiermit daß ich dreimal am Leistenbruch operiert wurde; leider erfolglos. Ver-  
zweifelt wandte ich mich dann an die Anstalt für Heilorthopädie von Herrn Dir. J. Rapaport in  
Łódź, Wolczańska 10, und dank seiner Gunnisonbandage, die mir am 9. Februar 1932 angelegt  
wurde, ist mein Befinden sehr gut, ich bin zu allen körperlichen Anstrengungen fähig, bewege mich  
heute ohne Stoc und fühle mich überhaupt wie ein gesunder Mensch.

(—) R. Hartman, Franciszkańska 34.

## Aus aller Welt

Lindbergh für Flugdienst über den Nordatlantik

London, 20. Oktober.

Oberst Lindbergh, der zurzeit mit seiner Frau in England weilt, besuchte am Donnerstag den englischen Ministerpräsidenten MacDonald. In einer Erklärung an die Presse sagte Lindbergh, daß bereits jetzt im Sommer Flugdienst auf der nordatlantischen Strecke eingerichtet werden könne, aber noch nicht auf einer handelsmäßigen Grundlage.

### Ein Luxusbau aus Arbeitergroschen

Ein Luxusbau aus Arbeitergroschen, wie er in der ganzen Welt nicht seinesgleichen findet, befindet sich in Berlin: die Gewerkschaftszentrale am Michaelkirchplatz. Für das in Deutschlands schlimmster Zeit (1928—1931) errichtete Gebäude wurden hochmäßig neun Millionen Mark verbraucht. Fünf Millionen davon sind tatsächlich verwendet worden, der Rest von vier Millionen... wird noch nachgeprüft. Für die Innenausstattung des Hauses wurden nur weiße Kacheln verwendet. Der große Sitzungssaal weist Wandpaneelen auf, die aus Carraramarmor hergestellt sind. Für die Wandverkleidung wurden Südechthölzer verwendet. Über den Fenstern befinden sich Bronzefiguren für 65 000 Mark. Die Gesamtkosten dieses einen Saales belaufen sich auf 400 000 Mark. Die Büoräume sind verschwundenerisch ausgestattet. Die Wandtäfelung besteht aus afrikanischem Birnbaum. Auf den Hunderden von Schreibtischen stehen Bronzefiguren für 68 Mark das Stück. Die im Haus vorhandenen Hunderte von Aschenbechern kosteten 18 Mark das Stück. In der Halle befindet sich eine riesige Bronzestatue. In den Etagendielen sind Muschelkalkgemälde vorhanden. Auf den Korridoren sind die Tapeten aus schwerer Seide.

### Oberschlesiens Ehrenmal aus Kohle

Das Oberschlesische Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges in Beuthen, das aus Kohle errichtet ist, wird am 1. November geweiht. Das Denkmal besteht aus mehreren 30 bis 40 Zentner schweren Steinkohleblöcken, die poliert sind und in die Form eines gewaltigen Sarcophags gebracht wurden. Es wird von einem wuchtigen Stahlhelm gekrönt, der auf einem Lorbeerkrantz ruht. Das Ehrenmal befindet sich in einer aus dem Jahre 1530 stammenden Schrotholzkirche im Beuthener Stadtpark.

### Der erste Katastrophenhilfszug der Welt

Am 9. November, dem Gedenktag der Novemberegenungen in München, wird Staatsminister Wagner dem Reichskanzler anlässlich der Feierlichkeit einen unter seiner Schirmherrschaft stehenden Katastrophen-Hilfszug vorführen. Dieser Hilfszug ist nach monatelangen Vorbereitungen fertig geworden. Er umfaßt acht große Omnibus-Spezialwagen zur Großverpflegung und zugleich alle Hilfsgeräte, um bei Katastrophen als Sanitäts- und Verpflegungs-Hilfszug eingesetzt werden zu können. Eine derartige Einrichtung ist in ihrer Art und Ausstattung bisher in der ganzen Welt nicht vorhanden.

### Taifun über Japan

Tokio, 21. Oktober.

Der verheerende Taifun, der am Freitag über der japanischen Inseln wütete und zum Untergang des Dampfers "Yashima Maru" führte, hat die Shikoku-Insel auf weite Strecken verwüstet. 1000 japanische Fischerboote, in denen sich rund 2000 Fischer befanden, werden noch vermisst.

### Japaner bauen Korinth auf

Fast könnte man es für einen schlechten Witz halten, wenn man hört, daß japanische Architekten und Baumeister zum Wiederaufbau des durch einen Niederbrand zerstörten Korinth herangezogen werden sollen. Was sollen um alles in der Welt Japaner bei der Wiedererrichtung des griechischen Ortes, der auf eine Jahrtausende alte Tradition zurückblicken kann? Sollen sie dort japanische Bambus- und strohhütten errichten, soll Korinth zu einer japanischen Kolonie gemacht werden? Alles andere als das. Korinth, die schwereprägnante Stadt, die schon unzählige Male durch Erdbeben und Feuersbrünste zerstört worden ist, soll so aufgebaut werden, daß eine Wiederholung der Katastrophen in gleichen Ausmaßen nicht wieder möglich ist. Die modernsten Errungenschaften der Bautechnik sollen angewandt werden, und nur zu diesem Zweck will man sich japanische Fachleute versprechen. Denn Japan ist bekanntlich das klassische Land der Erdbeben, das in neuester Zeit nach der Riesenatastrophe des Jahres 1923, bei der bekanntlich über 200 000 Menschen umkamen, einen ganz neuen erdbebensicheren Baustil geschaffen hat. Ihre Kunst sollen nun die japanischen Baumeister in Korinth zeigen, Häuser der gleichen Bauart, wie sie im neuen Tokio zu Tausenden stehen, mit federnden Stahlgerüsten und un-

endlich tiefen Kesseln, sollen nun auch in Korinth errichtet werden, wie Tofio soll auch das neue Korinth auf "Sprungfedern" gebaut werden, damit es durch neue Beben, die wie in Japan auch hier nicht ausbleiben werden, nicht wieder wie ein Kartenspiel umgeworfen wird.

### Frau und Kinder erschlagen

Riga, 21. Oktober.

Ein dreifacher Mord, der in diesen Tagen verübt wurde, hat jetzt seine Auflösung gefunden. Der Kraftwagenführer Langer (trotz seines deutschen Namens ein Jude) ist geständigt, seine eigene Frau und seine zwei Kinder om Tost mit einem Holzschlag erschlagen zu haben. Nach der Tat hat er noch mit einem Dolch in das Herz seiner Frau und seiner Tochter gestochen. Der Mörder versucht zunächst jegliche Schuld zu leugnen. Erst nach Stundenlangem Verhör und unter der Last erdrückenden Beweismaterials brach er zusammen und legte ein umfassendes Geständnis ab. Dem Mörder war, wie sich herausstellte, ein stundenlanger Streit wegen einer unpünktlichen Mahlzeit vorausgegangen. U. a. wurde festgestellt, daß der Mörder sich vermutlich an seiner 10jährigen Tochter vergangen hat. Der Mörder versuchte mehrfach erfolglos Selbstmord zu verüben.

19jähriger will seinen jüngeren Bruder aufhängen. In der ungarischen Provinzstadt Nagykőrös geriet der neunzehnjährige Johann Rosenn gelegenheitlich einer Plänkelei mit seinem zehnjährigen Bruder in eine derartige Wut, daß er das Kind festzte und mit einer Wäschekette am Zimmerbalken aufhänge. Ein hinzukommender Nachbar konnte im letzten Augenblick den Knaben von dem Strick befreien. Der ältere Bruder wurde verhaftet.

Die Möbel vor der Pfändung eingemauert. Ein wegen Schulden in schwierigen Verhältnissen lebender Maurer in Brindisi, der bei einer Gerichtsverhandlung um den größten Teil seiner Möbel gekommen war, verfiel auf die höchst originelle Idee, den restlichen Teil seiner Wohnungseinrichtung ganz einfach einzumauern, um sie dem Zugriff des Gerichtsvollziehers zu entziehen. Als der Gerichtsvollzieher wieder in der Wohnung des verschuldeten Maurers eintrat, stellte es sich heraus, daß die restliche Wohnungseinrichtung nicht von der Stelle wegzu bringen war. Stühle, Tische, ein Spiegel und sogar das Bett waren künftig gerecht eingemauert worden, so daß der Gerichtsvollzieher unverrichteter Dinge abziehen mußte.

## Ziehungsliste der 28. Polnischen Klassentruppe

Am gestrigen 3. Ziehungstage der 1. Klasse fielen folgende Gewinne:

1000 zl. — 16289 168823.  
500 zl. — 77462 96085 161399.  
400 zl. — 10113 15661 21235 21710  
34015 53690 59595 72009 91998 95787  
138202 142162 153006.  
200 zl. — 13062 15375 21628 38894  
45004 45399 54842 68972 83072 95421  
120584.  
150 zl. — 2957 3245 6865 8237 9996  
13052 14642 15417 22692 23068 25649  
29309 30896 31885 45282 51490 61271  
60632 70540 73736 75052 75254 76541  
76390 89961 95982 99450 99864 114241  
117104 120482 120933 123414 120624  
130322 130138 134532 135711 140989  
142544 147025 147373 158153 164678.

### 2. Ziehung:

10.000 zl. — 45733 100646.  
5000 zl. — 131672 153957.  
2000 zl. — 23631 94658.  
1000 zl. — 59190 124692.  
500 zl. — 38554 64402.  
400 zl. — 868 28173 28200 48933  
51389 61459 89053 102296 112575 128257  
156154 157564.  
200 zl. — 18420 65072 77122 111740  
124764 128466 129492 144596 149607.  
150 zl. — 7999 9411 15418 16647  
18311 29809 30462 36991 38895 39253  
44280 46308 50373 51616 54541 55136  
79017 79524 82277 83153 94801 96407  
99225 100625 117398 118694 125845  
128029 127402 140162 152276 157334  
164189 166260.

### Einjährige.

5 139 89 539 680 704 23 1078 171 213 84 486  
59 633 77 764 814 2137 321 427 586 89 760 999  
3517 98 614 34 785 917 4115 407 626 45 499  
5168 85 380 84 430 661 728 44 892 6225 338 442  
528 53 59 607 748 79 815 7011 380 799 800 26  
53 932 8093 140 462 701 50 9087 128 701 2781  
10040 261 507 57 924 63 11192 358 432 83 725  
44 71 812 12021 295 697 833 981 13041 111 31  
222 35 99 338 708 14081 116 87 506 794 974  
15007 138 512 23 40 765 16085 193 294 442 611  
276 303 407 17 540 57 87 93 612 742 820 958  
116056 111 695 869 117025 119 90 519 732 38 952  
53 12154 411 66 611 12603 70 220 56 308 34  
87 641 758 979 127058 70 123 44 206 95 387 571  
88 906 27 128102 305 63 426 567 81 610 33 96  
112139 225 376 758 113045 33 197 437 41 537  
224 352 631 928 29 62 122011 50 159 405 502 57  
89 613 43 53 791 123295 306 409 608 15 816  
124014 59 126 211 326 467 72 650 731 94  
125154 411 66 611 12603 70 220 56 308 34  
87 641 758 979 127058 70 123 44 206 95 387 571  
88 906 27 128102 305 63 426 567 81 610 33 96  
112139 225 376 758 113045 33 197 437 41 537  
224 352 631 928 29 62 122011 50 159 405 502 57  
89 613 43 53 791 123295 306 409 608 15 816  
124014 59 126 211 326 467 72 650 731 94  
125154 411 66 611 12603 70 220 56 308 34  
87 641 758 979 127058 70 123 44 206 95 387 571  
88 906 27 128102 305 63 426 567 81 610 33 96  
112139 225 376 758 113045 33 197 437 41 537  
224 352 631 928 29 62 122011 50 159 405 502 57  
89 613 43 53 791 123295 306 409 608 15 816  
124014 59 126 211 326 467 72 650 731 94  
125154 411 66 611 12603 70 220 56 308 34  
87 641 758 979 127058 70 123 44 206 95 387 571  
88 906 27 128102 305 63 426 567 81 610 33 96  
112139 225 376 758 113045 33 197 437 41 537  
224 352 631 928 29 62 122011 50 159 405 502 57  
89 613 43 53 791 123295 306 409 608 15 816  
124014 59 126 211 326 467 72 650 731 94  
125154 411 66 611 12603 70 220 56 308 34  
87 641 758 979 127058 70 123 44 206 95 387 571  
88 906 27 128102 305 63 426 567 81 610 33 96  
112139 225 376 758 113045 33 197 437 41 537  
224 352 631 928 29 62 122011 50 159 405 502 57  
89 613 43 53 791 123295 306 409 608 15 816  
124014 59 126 211 326 467 72 650 731 94  
125154 411 66 611 12603 70 220 56 308 34  
87 641 758 979 127058 70 123 44 206 95 387 571  
88 906 27 128102 305 63 426 567 81 610 33 96  
112139 225 376 758 113045 33 197 437 41 537  
224 352 631 928 29 62 122011 50 159 405 502 57  
89 613 43 53 791 123295 306 409 608 15 816  
124014 59 126 211 326 467 72 650 731 94  
125154 411 66 611 12603 70 220 56 308 34  
87 641 758 979 127058 70 123 44 206 95 387 571  
88 906 27 128102 305 63 426 567 81 610 33 96  
112139 225 376 758 113045 33 197 437 41 537  
224 352 631 928 29 62 122011 50 159 405 502 57  
89 613 43 53 791 123295 306 409 608 15 816  
124014 59 126 211 326 467 72 650 731 94  
125154 411 66 611 12603 70 220 56 308 34  
87 641 758 979 127058 70 123 44 206 95 387 571  
88 906 27 128102 305 63 426 567 81 610 33 96  
112139 225 376 758 113045 33 197 437 41 537  
224 352 631 928 29 62 122011 50 159 405 502 57  
89 613 43 53 791 123295 306 409 608 15 816  
124014 59 126 211 326 467 72 650 731 94  
125154 411 66 611 12603 70 220 56 308 34  
87 641 758 979 127058 70 123 44 206 95 387 571  
88 906 27 128102 305 63 426 567 81 610 33 96  
112139 225 376 758 113045 33 197 437 41 537  
224 352 631 928 29 62 122011 50 159 405 502 57  
89 613 43 53 791 123295 306 409 608 15 816  
124014 59 126 211 326 467 72 650 731 94  
125154 411 66 611 12603 70 220 56 308 34  
87 641 758 979 127058 70 123 44 206 95 387 571  
88 906 27 128102 305 63 426 567 81 610 33 96  
112139 225 376 758 113045 33 197 437 41 537  
224 352 631 928 29 62 122011 50 159 405 502 57  
89 613 43 53 791 123295 306 409 608 15 816  
124014 59 126 211 326 467 72 650 731 94  
125154 411 66 611 12603 7



**Schuh-Salon S. Płonka,**

Betrikauer Str. 111  
im hofe.

Herstellung von Schuhen neuester Fassons aus bestem in- und ausländischen Leder

Im Tuchgeschäft  
**Gustav Restel**

Petrikauer Str. 84 finden Sie

**Stoffe** für jeden Zweck  
für jeden Geschmack  
für jeden Geldbeutel

Besonders empfiehlt reinwollene Waren  
eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze,  
Ulster und Cheviotanzüge.

**Pelikan**

und andere Pelikan-Artikel zu haben in der Firma  
**MAX RENNER, Inh. J. RENNER**  
Lodz, Piotrkowska Nr. 165 (Ecke Anna-Strasse)  
Telefon 188-82.

Die wesentlichen Vorteile des  
Pelikan-Füllhalterz  
Großdurchsichtiger Tintenraum  
Selbstfüller ohne Gummischlauch  
Eine Drehung und abziehbar  
Kein Anstoßen der Feder beim  
Hineingleiten in die Kappe  
Luftdichter Verschluß

Monatschrift für alle Gebiete

**"Das Echo"**

Organ der Deutschen im Ausland  
vermittelt dem im Auslande lebenden  
Deutschen als eine umfassende monatliche  
Rundschau alles Wesentlichen aus dem Le-  
ben der Heimat und berichtet in Wort  
und Bild über die wichtigsten Welt-  
geschehnisse. — Jedes Heft 64 Seiten  
Umfang. Außerordentlich reich bebildert.  
Bierteljahrabonnement

31. 5. — frei Haus

Buch- und Zeitschriftenvertrieb  
"Libertas" G. m. b. H.,  
Lodz, ul. Piotrkowska 86.

Farbenprächtige

**DIAPOSITIVE**

für Kinoreklame sowie

**Reklame-Filme**

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und  
übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

**ALEX ROSIN, Lodz**

Narutowicza 42, Tel. 152-40



**Augenheilanstalt**

mit Krankenbetten von

**Dr. B. DONCHIN**

Empfang von Augenkranken für Dauer-  
behandlung in der Heilanstalt  
(Operationen etc.) wie auch ambula-  
torisch von 9½ bis 1 Uhr und von 4—  
4½ Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med.

**SADOKIERSKI**

Kieferchirurg  
zurückgekehrt

Ordiniert von 3—7 Uhr.  
Piotrkowska 164, Tel. 114-20.



Fabriksmarke

Die älteste u. grösste Teppichfabrik  
Polens

**ALEXANDER MÜLLER**

Existiert seit 1855.

Akt.-Ges.

Existiert seit 1855.

**Tomaszów**

Empfiehlt ihre in allerbester Qualität hergestellten:

Maschinen - Handknüpfen - Teppiche „Buchara“  
Druckgarn - Velour - Plüschteppiche „Angielskie“  
Original-Haargarn-Teppiche „Boucle“  
Original Haargarn - Velour - Teppiche  
„Boucle - Tournay“

Imitation-Haargarn-Teppiche „Boucle - Czeski“  
Chenille Woll - Teppiche „Tabris“  
Jute Smyrna-Teppiche „Persia“  
Jute Rips-Teppiche „Horsa“  
Kokos-Teppiche „Samoa“

sowie entsprechende Läufer dieser Gattungen und Kokosfussmatten.

Verkauf zu billigsten Preisen bei:

**K. FREIGANG, Piotrkowska Nr. 131**

**WŁ. ŁUCZAK, ul. Zamenhofa Nr. 2**

**WOLF PAKUŁA, ul. Południowa 2**

**J. ROTENBERG, ul. Nowomiejska Nr. 1**

Zahnarzt

**Anna Lewy**

wohnt jetzt  
Aleje Kościuszki 93  
Telefon 110-46.

Dr. med.

**Henryk Ziolkowski**

Spezialarzt für Haut- u.  
venerische Krankheiten.  
6-go Sierpnia Nr. 2.  
Empfängt von 2—4 und  
von 8—9 Uhr abends.  
Sonn- und Feiertags von  
10—1 Uhr. 5961

**Dr. S. Hanfor**

Spezialarzt für Haut- und  
Geschlechtskrankheiten  
wohnt jetzt  
Petrikauer Str. 90  
Krankenempfang täglich v.  
8—2 und von 5—7 Uhr  
Telefon 129-45.  
Für Damen besondere  
Wartezimmer.

Dr. Ludwig Falk

von der Reise  
zurückgekehrt  
Empfängt Haut- und  
Geschlechtskrankheiten  
von 10—12 und 5—7 Uhr.  
Nawrot 7, Tel. 128-07.

Heilanstalt

für Ohren, Nase, Hals  
und Atemorgane  
Piotrkowska 67.  
Dr. Rakowski,  
Sprechst. 11—2 u. 5—8.

Dr. med.

**D. Wajskopf**

Magen-, Darm- und  
Leberkrankheiten.  
Röntgen. 6058  
Piotrkowska 104 b  
Telefon 114-82.  
Empfangsstunden von 4—7.

Neuzeitliche Tänze

**I. ZALCMAN, Cegelnianastr. 32**

lehrt der  
dip. Tanzlehrer  
Einschreibungen und Auskünfte täglich von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Für ältere Personen Unterricht  
in besonderen Stunden.

**DIANOS**

neue und gebrauchte, in allen  
Preislagen

Miete — Kauf — Tausch

Stimmen, Reparaturen,  
Transporte

PIANOHAUS

**CARL KOISCHWITZ**  
Lodz, Moniuszko-Str. 2, Tel. 224-72

Kranke werden gesund!

durch PALMA-QUELLE

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER  
Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Be-  
schwerden, hat keinen unangenehmen Ge-  
schmack. Durch medizinische Autoritäten  
bestens empfohlen bei Stuholverstopfung,  
Hämorrhoiden, Berfettung, sowie bei Leber  
und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie

**B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6**

Tel. 187-00.

**Die Heilanstalt**

für Zahn- u. Mundkrankheiten

**H. PRUSS**

wurde nach der  
Piotrkowska 142 übertragen.

**Dr. med. S. Kryńska**

Spezialärztin für  
Haut- und venerische Krankheiten  
Frauen und Kinder  
Empfängt von 9—11 und 3—4 nachmittags.  
Sienkiewicza 34 Telefon 146-10.

**Dr. HELLER**

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten

Eraugutta 8, Telefon 179-89

Sprechstunden von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends.  
Sonntags v. 11—2. Für Damen besonderes Wartezimmer.  
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Dr. med.

**H. Różaner**

Haut- und Geschlechtskrankheiten,

Narutowicza 9, 2. Stock, Tel. 128-98.

Empfängt von 8—10 und von 5—8 Uhr abends.

**Dr. Bruno Sommer**  
6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26  
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden  
zurückgekehrt  
Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. Am Sonn-  
tagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.  
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5438

Doktor

**KLINGER**

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten  
(Sexual-Krischläge)

Andrzejka 2, Telefon 132-28.  
Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feier-  
tags von 10—12 Uhr. 5096

Dozent Dr. med.

**Adolf Falkowski**

Nerven- und psychische Krankheiten

Nawrotstrasse 38. Tel. 193-23.

Empfängt: Montags, Mittwochs u. Freitags v. 4—6 Uhr

**Dr. J. Schorr**

Badearzt in Iwonicz

zurückgekehrt

Ordiniert in Herzkrankheiten  
in Łódź, Gańska 11, Tel. 226-85.  
von 4—7 nachmittags.



### Lodzer Turnverein „Kraft“

Am Sonnabend, den 4. November, 1. J., ab 8,30 Uhr abends, begehen wir unser

## 26. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm: Chorgesänge, tänzerische und sportliche Darbietungen, sowie Aufführung auf der neuerrichteten Bühne der Operette „Der Frechdachs“. — Darauf Tanz bei erstklassiger Tanzmusik.

Alle w. Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gönner unserer Bestrebungen laden höflichst ein die Verwaltung.

P. S. Eintritt nur gegen Vorzeichen unserer Einladungen, die alltäglich im Vereinslokal erhältlich sind.

### Evaenverein der St. Johannis-Gemeinde

Donnerstag, den 26. Oktober, findet im Vereinslokal, Nawrot 31, ein

### Unterhaltungsnachmittag

mit Programm statt.

Dazu laden die Mitglieder sowie Gäste ein der Vorstand.

### Neues Jugendheim St. Johannis Siekiewicza 60.

4 große Märchenaufführungen heute, Sonntag, den 22. Oktober, 4 Uhr nachm.

### „Der Großherzog“

7 Alte.

(30 Mitwirkende), Reigen von Elsen, Zwergen und Fröschen.

Eintritt: 1 zł. für Erwachsene und 50 Gr. für Kinder.

Vorverkauf der Karten in der Schriftleitung des „Friedensboten“, Siekiewiczastraße 60. Jung und alt sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand des ev.-luth. Jungfrauenvereins.

### Evang.-luth. Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde

Montag, den 23. Oktober, um 4 Uhr nachm., begehen wir im neuen Vereinslokal, 11-go Listopadu Nr. 21, unser

## 17. Stiftungsfest

Zu dieser Feier laden die werten Mitglieder sowie auch Gäste und befreundete Frauenvereine herzlichst ein

der Vorstand.

## Nie dagewesene Gelegenheit

Nur eine Woche

# Rester Widzewer Kupons

Bettleinen

Wäscheleinen

Tischleinen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Flanelle,

weiss, bunt

und gemustert

**KONSUM**  
BEI DER "WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S.A.  
ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen N° 10 & 16

**Lodzer Bürgerschützengilde**  
In den Sonntagen, den 22. und 29. Oktober d. J., finden auf unlesrem Schützenplatz, Lodz-Widzew, Szosa Rokicińska 27 (Zufahrt mit der Straßenbahn Nr. 10), hinter der Bahnhöfe, 1. das traditionelle Michaeli-Sagenpräm entschießen

2. ein Jeton-Punkteschießen sowie 3. das diesjährige Meisterschaftsschießen

an unserer Gilde statt. Beginn an beiden Tagen von 9 Uhr morgens. Alle Nachbargilden, Mitglieder, befreundete Vereine sowie Freunde des Schießsports werden hierzu herzlich eingeladen. Anschließend an obige Veranstaltungen gemütliches Beisammensein bei Musik und Tanz.

Der Vorstand. Eintritt frei. Vorzügliche Vereinstüche.

**Obst-Bäumchen Nadel-**  
Sträucher, Rosen, winterfeste Pflanzen, Dahlien (Georginen) in großer Auswahl empfiehlt die Gartenausstattung Jerzy Kolaczkowski  
**Lodz, Petrikauer 241**  
Samen, Schnitt und Topfblumen. Herausgegebene Preise. Auf Verlangen Preisliste.

### Achtung, Hausfrauen!

Sie sparen die Hälfte Kohlen, kochen und braten bedeutend schneller und haben stets saubere Töpfe mit der bestbewährten

Em. Lange, Lodz

Bednarzka 30 (Ecke Fabianicer)  
Tel. 221-86.

„POLAROS“  
Sparsohlplatte



### Lampenfabrik

Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Podlaska 8

Telefon 104-30 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten zu den billigsten Preisen.

Am 24. d. M. erfolgt die Eröffnung des Elektro-Radiotechnischen Lagers  
**Gebrüder LAJB**

PIOTRKOWSKA 50

TELEFON 152-02.

Wir laden Sie freundlichst ein zu folgenden

### Religiösen Vorträgen

vom 23. bis 29. Oktober 1933, gehalten von Prediger

Pohl in der Baptistenkirche, Nawrot 27

Montag, den 23. Oktober, 8 Uhr abends:

„Die Verborgenheit Gottes als Glaubensanwendung“;

Dienstag, den 24. Oktober, 8 Uhr abends:

„Unsre Aussicht auf die Weltwende“;

Mittwoch, den 25. Oktober, 8 Uhr abends:

„Die Ehre bei Menschen und die Ehre bei Gott“;

Donnerstag, den 26. Oktober, 8 Uhr abends:

„In der Gewalt Satans“;

Freitag, den 27. Oktober, 8 Uhr abends:

„Das Weltgericht“;

Sonnabend, den 28. Oktober, 8 Uhr abends:

„Die Gemeinde und die Jugendarbeit“;

Sonntag, den 29. Oktober, 10 Uhr vormittags:

„Das „Über“ des Christen“;

Sonntag, den 29. Oktober, 4 Uhr nachmittags:

„Das Erlebnis der Gottesstunde“;

Die Gesamthöre wirken mit.

Baluter ev.-luth. Kirchengesangverein

Sonntag, den 29. Oktober, findet unser Fest

### Fahnenweihe

mit folgendem Programm statt: 1. Um 8 Uhr morgens Versammlung der eingeladenen Vereine im Vereinshause an der Krawieckastr. 3 (früher Nowo-Zielona); 2. Um 8½ Uhr Ausmarsch nach der St. Trinitatiskirche zur Weihe der Fahne. 3. um 10½ Uhr Entgegennahme der Gratulationen im Vereinshause; um 1 Uhr gemeinsames Mittagessen. 4. Ab 4 Uhr nachmittags Fahnenweihefest mit reichhaltigem Programm, u. a. Aufführung des Lustspiels „Der Sünderbock“ von Hermann Marcellus. — Es lädt hierzu die werten Sangesbrüder nebst Angehörigen, sowie auch alle Gönner des Vereins herzlichst ein

die Verwaltung.

### Kranke erlangen Gesundheit,

wenn sie die durch ihren Erfolg bekannten und durch goldene Medaillen ausgezeichneten

### Heilkräuter des Dr. St. Breyer

welche nach speziellen Rezepten gemischt sind und außergewöhnlich wirken, trinken.

- |  |  |
|--|--|
| Nr. 1. Gegen Lungenerkrankheiten           | Nr. 10. Gegen Blähungen, Übelkeit                  |
| „ 2. Gegen Rheumatismus und                | „ 11. Gegen trockenen Husten und                   |
| Arthritis                                  | Kehrhusten   |
| „ 3. Gegen Magen- u. Darmkrank- heiten     | „ 12. Gegen Herzkrankheiten                        |
| „ 4. Gegen Nervenkrankheiten               | „ 13. Gegen Zuckerkrankheiten                      |
| „ 5. Gegen Epilepsie                       | „ 14. Gegen jegliche Erkrankungen (Schwitzmittel)  |
| „ 6. Gegen Bleichucht                      | „ 15. Gegen überflüssigen Fettansatz               |
| „ 7. Gegen Nieren- und Blasen- krankheiten | „ 16A Gegen Leberkrankheiten                       |
| „ 8. Gegen Frauen-Krankheiten              | „ 16B Gegen Leberkrankheiten und der Gallensteine. |
| „ 9. Zur Abfuhrung                         |  |

Die Vertretung für Lodz-Stadt und die Wojewodschaft besitzt

**B. PILC, Drogenhandlung, Lodz,**

Plac Reymonta 5/6, Telefon 187-00.

Verlangen sie beim Verkäufer unentgeltlich die Broschüre „Jak odzyskać zdrowie“.

### Individuelle Haut- und Schönheitspflege

System „IBAR“

Richt der Zufall soll über die Wahl der richtigen Schönheitsmittel entscheiden. Die Haut muß zweimalig und systematisch gepflegt werden. Die Präparate „IBAR“ — Creme, Lotionen, Puder usw. — von Anna Rydel individuell, je nach der Beschaffenheit der Haut angewendet, erhalten die Haut rein, verleihen ihr Elastizität, Weichheit, Gesundheit, Frische und gesättigten Falten. Wiedeln, Mitesser, Sommersprossen usw. Institut de Beauté. Rationelle Kosmetik. Schule für Schönheitspflege, gegründet im Jahre 1924 Lodz, Siedl. Rydel 16, Tel. 169-92. Beratungen und Auskünfte unverbindlich. Konsulten.



### Radikale Hilfe und Erfolg!!!

Stotterer werden in ganz kurzer Zeit gründlich geheilt!!!

Stottern, Lippen, Stammeln und andere Sprachfehler bei Männern, Frauen und Kindern im schulpflichtigen Alter besiegt. Radikal in allen Sprachen die einzige Heilarztstätte für Stotterer

Lodz, Wólczańska 10, (Front, Part.)

Wohnung 17, Telefon 221-77.

Explorat von 10-1 und von 3-1.